14. Donnerstag, den 17. Januar 1867. 14.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 16. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Oberbuchhalter Habermann zu Danzig den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen, und den Stadrichter Korsch zu Königsberg i. Pr. zum Stadtgerichtsrath zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 16. Januar, Abends Der „Wiener Abendpost" wird aus Scutari gemeldet, die Pforte habe, nachdem sie erfahren, daß die den Montenegrinern zugesicherte Räumung von Novasello und Abtragung der Blockhäuser noch nicht vollzogen sei, Ismail-Pascha als Bevollmächtigten abgesendet, um die schleunige Ausführung dieser Maßnahmen zu veranlassen.

Florenz, 16. Januar. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Anhang zum Budget des laufenden Jahres vorgelegt. In demselben wird die Verminderung der Ausgaben um 27 Millionen Francs gegen die im Dezember vorgelegte Bilanz konstatirt. Die Einnahmen sind auf 865½ Millionen, die Ausgaben auf 1024 Millionen geschätzt. Das Defizit beträgt demnach 158½ Millionen Francs.

Demnächst nahm die Kammer das abgeänderte Gesetz bezüglich der Unverträglichkeit des parlamentarischen Mandats mit anderen Aemtern mit 147 gegen 79 Stimmen an.

Petersburg, 16. Januar, Abends. Das von verschiedenen Zeitungen mitgetheilte Gerücht betreffend die Entsendung einer angeblichen englischen Note nach Petersburg, in welcher Reklamationen über den letzhin erlassenen Polen betreffenden kaiserlichen Ukas erhoben wären, ist vollkommen unbegründet.

Moskau, 16. Januar, Vormittags. Gestern hat hier eine Versammlung von Geistlichen stattgefunden, in welcher beschlossen wurde, eine Subskription für nothleidende kandiotische Greise, Kinder und Frauen zu eröffnen, als Angehörige desjenigen Volkes, welchem die russische Nation ihr christliches Bekenntniß verdanke. Die „Moskauer Zeitung" bemerkt hierzu: „Die Mitleidenschaft unter dem Banner der Kirche ist die wirksamste Hülfe, die wir unsern Glaubensbrüdern bieten können. Oft haben wir sie mit dem Schwerte schützen wollen, aber die glänzendsten Siege sind fruchtlos geblieben und haben die orientalische Frage nicht gelöst, sondern verwickelt. Jetzt darf unsere Aktion nur darin bestehen, jede fremde Einmischung fern zu halten, und die Bevölkerungen ihren eigenen Kräften und dem Willen Gottes zu überlassen.

Regierungs-Kandidaten.

Die „Kreuzzeitung" schlägt als Mittel ein lenksames Parlament zu erhalten, die Aufstellung von Regierungs-Kandidaten vor.

„Die Regierung würde, sagt sie, ihre Aufgabe, Lenkerin des Staatsschiffes zu sein, sehr verkennen, wenn sie nur passiv an der Straße stehen wollte, auf der nun die ungeordneten Massen zur Wahlurne ziehen sollen. Das hieße nichts Anderes, als die Masse der Demagogie in die Arme treiben.

Vielmehr ist es die Pflicht der Regierung, den Wählern Ziel und Richtung zu zeigen, damit nicht der beste Wille Gefahr laufe, auf einen falschen Weg zu gerathen.

Daher ist es vor Allem nothwendig, daß Regierungs-Kandidaten aufgestellt werden, damit kein Wähler in Zweifel bleibe, wer die Männer sind, zu denen die Regierung das Vertrauen hat, daß sie gedeihlich im Reichstage wirken werden."

Das Blatt giebt auch zugleich die Form an, in der dies zu geschehen habe. An Oktroyirung der Kandidaten von einer Centralstelle aus sei nicht zu denken, aber auch die Aufstellung derselben allein den Behörden zu überlassen, möchte sich nicht empfehlen, weil theils die Willfährigkeit, theils das Geschick dazu fehle.

„Es werde am zweckmäßigsten sein, die bewährten Männer in den einzelnen Kreisen bei Auswahl der Kandidaten zu befragen und mit ihnen gemeinschaftlich über diesen Punkt Entscheidung zu treffen. Auf diese Weise bleibe eben so die Autorität der Regierung gewahrt, wie die berechtigte Freiheit der konservativen Elemente geachtet werde

„Von ganz besonderer Wichtigkeit ist, fährt das Blatt fort, ferner die Form, in welcher die Kandidaten der Regierung als solche zu bezeichnen sein werden. Ein bloßes Empfehlen derselben gesprächsweise, unter der Hand, in Versammlungen und Vereinen oder in vertraulichen Schreiben wird die erstrebte Wirkung durchaus nicht haben, selbst wenn bei solchem Verfahren dem Ministerium eine Garantie geboten werden könnte, daß die untergebenen Organe sich überall nach seinen Intentionen richten. Achtzehn Jahre voll Wahlagitationen haben die große Mehrzahl der Wähler mit einem wohlbegründeten Mißtrauen gegen Kandidaten-Empfehlungen dieser Art erfüllt, und von einer abermaligen Anwendung dieses Mechanismus ist ein besonderer Erfolg nicht abzusehen.

Anders aber wird es sich gestalten, wenn die Regierung in einer, jeden Zweifel ausschließenden Form laut und offen für jeden Wahlkreis die Kandidaten bezeichnet, welche ihr genehm wären. Noch ist bei der überwiegenden Mehrheit der Wähler das Vertrauen und die Hingebung zu dem Könige und seiner Regierung so mächtig; noch ist die Erinnerung an die großen Thaten des vergangenen Sommers und an die Männer, unter deren Leitung sie vollbracht worden, so lebendig, daß wir uns allerdings zu einem großen Irrthume bekennen müßten, wenn auf eine deutliche und entschiedene Frage von oben die Mehrzahl der Wähler nicht freudig zustimmend Antwort geben sollte.

Aber deutlich eben muß die Frage sein. Wir hoffen dies Mal auf ganze Maßregeln. Halbe würden, wie immer, zwar auch das volle Widerstreben der Gegner wachrufen, — doch ohne zu nützen."

Die „Kreuzzeitung" bewegt sich in einem sonderbaren Widerspruche, wenn sie es einmal am zweckmäßigsten findet, daß die Regierung, um ihre Autorität nicht Preis zu geben, sich mit bewährten Männern in einzelnen Kreisen in Beziehung setze, also doch gegen die Wähler selbst im Hintergrunde bleibe, andererseits aber wieder ihre ganze Kraft für ihre Kandidaten einsetze, oder wie sich das Blatt gar ausdrückt, ganze Maaßregeln ergreife

Den Werth dieser Maaßregeln haben die Wähler früher kennen gelernt, und die Regierung wird sich über den Erfolg derselben auch wohl in keiner Illusion mehr befinden. Fast jedesmal sind dabei Mißgriffe untergeordneter Behörden zu beklagen gewesen, Mißgriffe, für welche die Regierung selbst dann die Verantwortlichkeit zu tragen hatte, wenn sie sich auf Wahlreskripte beschränkt, im Uebrigen aber, wenigstens dem Scheine nach, eine zurückhaltende Stellung behauptet hatte. Welche Verantwortlichkeit aber würde sie für jeden Mißgriff treffen, wenn sie gar nach dem Vorschlage der „Kreuzzeitung" sich zu ganzen Maaßregeln herbeiließe? Die Publikation des Landraths von Grävenitz, deren unser Berliner Korrespondent heute erwähnt, ist lehrreich genug. Die Regierung wird sich nicht entbrechen können, sie zu desavouiren.

Die heutige „N. A. Ztg." ist denn auch gar nicht der Ansicht der Kollegin. Sie verlangt zwar auch ein aus regierungstreuen Mitgliedern zusammengesetztes Parlament und für jetzt Kandidaten, die sich ohne ein „Aber" für die Regierung erklären, doch will sie nicht, daß die Regierung diese Kandidaten selbst aufstelle. Sie ist vielmehr der Ansicht, daß es nützlich sei, wenn die Wähler solche Kandidaten aufstellen, denen man, wenn man wolle, den Namen Regierungskandidaten beilegen könne, und „gewiß, sagt sie, wird die Regierung auf desfallsige Anfragen gern erklären, ob ihr dieser oder jener Kandidat genehm ist; aber es würde uns mit vollen Segeln in die Strömung der Parteiregierung hineinführen, wenn die Kandidaten von der Regierung selbst, als die ihren, aufgestellt und natürlich auch unterstützt würden.

Und um dieser Unterstützung willen haben wir, die praktische Seite ins Auge fassend, noch zu erwägen, daß die Regierungskandidaten überhaupt eine Unmöglichkeit in einem Staate sind, in welchem, wie bei uns, die Parteien so wirr und ohne bestimmtes Programm durch einander treiben.

Wir glauben daher, daß die Initiative nur den Wählern überlassen bleiben kann, die sich nach Art der Umstände zu richten haben, und daß es demjenigen Theile der Wähler, welche ohne weitere Parteirücksichten die Vollendung des großen nationalen Zieles erstreben, nicht schwer fallen wird, sich auf entsprechende Kandidaten zu einigen, über deren Genehmheit, wie wir oben gesagt, Auskunft von den Organen der Regierung zu erlangen, nicht mit großen Schwierigkeiten verknüpt sein wird."

Wir glauben dem hinzufügen zu können, daß eben so wenig, wie der Regierung mit einer Versammlung von Jamännern gedient sein kann, die unbeinflußte Wahl eine Oppositionskammer ergeben wird. Im Allgemeinen ist in der ganzen altpreußischen Bevölkerung der Wille vorhanden, die Regierung in ihrer deutschen Politik zu unterstützen, und es wird dem Auslande gegenüber nur von Nutzen sein, wenn das Parlament gleich in seinem ersten Auftreten ohne zu Extravaganzen zu neigen, einen selbstständigen Charakter zeigt.

Deutschland.

Preußen. Ψ Berlin, 16. Jannar. Großes Aufsehen macht, namentlich in liberalen Wahlkreisen, ein Artikel in dem Hirschberger Kreisblatt über das Parlament, worin es heißt, daß das Parlament nur als Korrektiv für den Parlamentarismus in Preußen anzusehen sei, letzterem für immer ein Ende machen und in Frieden die preußische Verfassung begraben solle. Jenes amtliche Kreisblatt erscheint unter Autorisation des Landraths v. Grävenitz, der Mitglied des Abgeordnetenhauses und der äußersten Rechten ist. Jedenfalls thut diese Kundgebung der Regierung keine guten Dienste, indem die Liberalen entschlossen sind, aus dem Artikel Kapital zu machen und ihm die weiteste Verbreitung zu verschaffen, weil er in einem Regierungsorgane enthalten ist und nach der hier verbreiteten Ansicht also über die wahren Zwecke der Regierung aufklären soll. Das dürfte denn doch wohl eine etwas übertriebene Ansicht sein. So aber wird von den diensteifrigen Heißspornen der äußersten Rechten Oel ins Feuer gegossen. Das liberale Centralwahlkomité hat unter dem gestrigen Tage ein Flugblatt verbreitet, das von L. Bamberger in Paris verfaßt, die Wahl freier Männer fürs Parlament verlangt, damit die Kreaturen der Finsterniß nicht siegen.

Hier in Berlin erscheint die Wahl Johann Jacoby's, ferner die v. Schulze-Delitzsch und v. Waldeck gesichert. Für Moritz Wiggers wird eifrig agitirt, doch ist zur Zeit ein Erfolg noch nicht abzusehen; Aussicht ist höchstens im fünften Wahlbezirk, in welchem Schulze-Delitzsch, da er im sechsten schon zugesagt hatte, abgelehnt hat. Uebrigens schwinden jetzt nach und nach die Zweifel über die Annahme der Mandate von Seiten einzelner in Aussicht genommenen Persönlichkeiten. Nicht nur Graf Bismarck, sondern sämmtliche Staatsminister sind jetzt entschlossen, Mandate anzunehmen. Es scheint, daß darüber eine Verständigung stattgefunden hat, da man bisher darüber vollständig im Ungewissen war. — Der Präsident des Abgeordnetenhauses glaubt in längstens 14 Tagen das dem Hause noch vorliegende Material abwickeln zu können, so daß ein großer Theil der Mitglieder dann schon in die Heimath reisen und zum Schluß, der nunmehr erst nach der zweiten Lesung des gestern im Herrenhause angenommenen Gesetzes, also nach dem 5. Februar erfolgen kann, noch einmal hierher kommen könnte. Es werden daher die Plenarsitzungen jetzt rasch hintereinander folgen. — Der Verlust der preußischen Armee an Officieren im Jahre 1866 beläuft sich auf 355 Köpfe, darunter drei kommandirende Generale: v. Nostitz, v. Schack, v. Mutius, zwei General Lieutenants, zwei General-Majore, 2 Obersten, 10 Oberst-Lieutenants, 20 Majore, 67 Hauptleute und Rittmeister und 229 Premier- und Seconde-Lieutenants, darunter 32 Landwehrofficiere. Das 4. Armeekorps verlor 54, das 5. 45, das Gardekorps 40, das 6. Armeekorps 22 Officiere.

— Wie das „Frankf. Journ." aus zuverlässiger Quelle vernimmt, wird der Kronprinz von Preußen, welcher sich soeben in Karlsruhe befindet, auf seiner Rückreise in Gotha mit dem Prinzen Ludwig von Hessen zusammentreffen. Beide werden sich hierauf von Gotha nach Berlin begeben. „Ob diese Zusammenkünfte, wie das Publikum wissen will, mit der militärischen Reorganisation Hessens und Badens zusammenhängen, vermögen wir nicht zu sagen; gewiß ist nur, daß bis jetzt definitive Bestimmungen noch nicht erzielt sind."

— Dem Vernehmen nach soll es in der Absicht liegen, noch nachträglich Aerzten, welche sich bei der Pflege der Verwundeten besonders hervorgethan haben, eine Allerhöchste Anerkennung zu Theil werden zu lassen. (N. Pr. Ztg.)

— Das königliche Patent wegen Einverleibung von Schleswig-Holstein in die preußische Monarchie ist von Sr. Majestät vollzogen und wird unverzüglich dort verkündet werden.

Die Vereinigung gilt bis auf Weiteres für die ganze Ausdehnung der Herzogthümer Schleswig und Holstein, auch für denjenigen Theil Nord-Schleswigs, in welchem auf Grund der geschlossenen Verträge demnächst noch eine Abstimmung in Betreff des Verbleibens bei Preußen oder der Rückgabe an Dänemark stattfinden soll.

So lange bis diese weitere Entscheidung getroffen ist, haben die Bewohner von ganz Schleswig alle Rechte und Pflichten der Preußen, mithin auch das Recht der Theilnahme an den Wahlen zum Norddeutschen Reichstage. Die in dieser Beziehung hier und da geäußerten Zweifel sind durchaus grundlos. (Prov. Corr.)

— Die Verhandlungen mit dem Herzoge von Nassau über seine persönlichen und Vermögensverhältnisse dürften, wie die „Provinzial-Korresondenz" mittheilt, bald zu einem erwünschten Abschlusse gelangen.

Es sind in dieser Beziehung in dem bisherigen Herzogthum Nassau mancherlei unbegründete Besorgnisse verbreitet: man fürchtet, daß das Verbleiben eines größeren Theils des früheren Domanialguts als Privatbesitz in der Hand des Herzogs auch ferner die freie wirthschaftliche Entwickelung des an und für sich so reich ausgestatteten Landes beeinträchtigen werde.

Unsere Regierung hat jedoch von vornherein darauf Bedacht genommen, einer solchen Gefahr vorzubeugen. Obwohl sie in Uebereinstimmung mit den seither nach anderen Seiten befolgten Grundsätzen auch bei der Regelung der Privatverhältnisse des früheren Herzogs jede zulässige Rücksicht der Billigkeit obwalten läßt, so ist doch bei den bezüglichen Festsetzungen sowohl das allgemeine Staatsinteresse, wie auch das Interesse der nassauischen Bevölkerung an der vollständigen Beseitigung der früheren persönlichen und volkswirthschaftlichen Hemmnisse vor Allem maßgebend.

Die Bevölkerung möge auch hierin der preußischen Regierung, deren Streben zu jeder Zeit auf die Förderung wahren Volkswohles gerichtet war, volles Vertrauen entgegenbringen.

— Der Herzog von Meiningen hat auf Antrag des landschaftlichen Direktoriums verordnet, daß die Parlamentsabgeordneten je 7 Gulden Tagegeld und Reiseentschädigung so lange aus Staatsmitteln erhalten, bis diese Entschädigungen nicht etwa aus Bundesmitteln bestritten werden.

— Nach einer Bekanntmachung der königl. General-Ordens-Kommission findet auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs die Feier des Krönungs- und Ordensfestes am Sonntag, den 20. d. Mts. auf dem königlichen Schlosse statt.

— Die Berliner Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen beabsichtigt zu einer wissenschaftlichen Reise nach England oder Frankreich ein einmaliges Stipendium von mindestens 300 Thlrn. zu verleihen. Bewerber um das Stipendium haben eine selbstverfaßte wissenschaftliche Arbeit über einen Gegenstand aus der französischen oder englischen Sprache und Literatur bis zum 15. März 1867 bei dem Sekretär der Gesellschaft, Herrn Dr. Hoppe, Georgen-Kirchstraße 29, einzureichen.

— Der Regierungsdirektor de la Croix zu Detmold — ein geborener Preuße — ist, wie die „N. P. Z." hört, zum Ober-Regierungsrath und Dirigenten der Kirchen- und Schulabtheitung in Magdeburg ernannt.

— Der Schriftsteller Liebknecht, welcher bekanntlich vor einiger Zeit zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt wurde, weil derselbe, obgleich ausgewiesen, nach Berlin gekommen war, hat am nächsten Donnerstag seine Haft abgesessen und ist demselben vom Minister des Innern gestattet, sich noch einen Tag in Berlin aufhalten zu können.

Königsberg, 16. Jan. (K. H. Z.) In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, dem neulich als Ober-Bürgermeister gewählten Herrn Geh. Regierungsrath Kieschke, welcher sich zur Annahme des Amtes unter der Bedingung der Gehalts-Erhöhung bereit erklärt hat, von dem Zeitpunkte seines Amtsantrittes ein Gehalt von 4000 Thlr. jährlich (statt 3000 Thlr.) zu bewilligen.

Kiel, 14. Januar. Das hier von den Herren Professor v. Treitschke, Professor Handelmann, Dr. Jessen-Hornheim rc. gebildete Komité hat folgenden **Wahlaufruf** erlassen:

„Schleswig-Holsteiner! Die Wahlen zum Norddeutschen Parlament stehen bevor, dem Volke Schleswig-Holsteins öffnet sich endlich die lange ersehnte Gelegenheit, seinen Willen frei und in gesetzlichen Formen auszusprechen. Ein glorreicher Krieg hat die unheilvolle Verbindung unseres Vaterlandes mit dem Reiche des Hauses Habsburg-Lothringen gelöst und den Bundestag, das willige Werkzeug der östreichischen Fremdherrschaft, vernichtet. Die Befreiung Deutschlands verdanken wir der Staatskunst und den Waffen jenes mächtigen Preußens, das vor kaum drei Jahren unsere Heimath dem deutschen Volke zurückeroberte. Angesichts dieser segensreichen Wandlungen der deutschen Geschicke verschmähen wir die unfruchtbare Klage, daß die Sieger auf den Schlachtfeldern Böhmens nicht mit einem Schlage das ganze Deutschland geeinigt haben. Der Norddeutsche Bund, den die Krone Preußens gegründet, ist stark und lebensfähig genug, um in wenigen Jahren auch die Staaten des Südens in sich aufzunehmen. — Wir verwerfen das Verlangen nach der deutschen Reichsverfassung. Wir erkennen freudig und ohne Vorbehalt den Norddeutschen Bund als das rechtmäßige Gemeinwesen unseres Nordens und sind des Glaubens, daß diese jüngste Provinz des preußischen Staates ihren Dank für die Befreiung von dem dänischen Joche zu beweisen hat durch eine freie und darum werthvolle Unterstützung der deutschen Politik unserer Regierung. Nur, wenn die Mehrheit des Parlaments der Regierung eine solche Bundesgenossenschaft bietet, ist die Fortdauer parlamentarischer Institutionen in Norddeutschland gesichert. — Wir verlangen eine untheilbare norddeutsche Kriegsmacht, die in Krieg und Frieden ausschließlich den Befehlen der Krone Preußen unterliegt. Wir verlangen die Vereinigung des Nordens zu einem volkswirthschaftlichen Ganzen und die ausschließliche Leitung der auswärtigen Politik durch die Krone Preußen. — Wir verlangen endlich ein Parlament, dem alle Rechte einer wahrhaften Volksvertretung zustehen. Ein Bund, ausgestattet mit so kraftvollen Organen, wird im Stande sein, uns dereinst zu dem letzten Ziele der vaterländischen Hoffnungen, zu dem deutschen Einheitsstaate, zu führen. — Schleswig-Holsteiner! Laßt es nicht von uns heißen, daß Schleswig-Holstein in großer Zeit nicht vermochte, die Händel der jüngsten Vergangenheit zu vergessen. Wir wollen nicht, daß die Vertreter unseres Stammes, der seit Jahrhunderten die deutsche Gesittung nordwärts trug, in unwürdiger Gemeinschaft mit den Polen den werdenden deutschen Staat bekämpfen."

Magdeburg, 15. Januar. Die hiesige Kaufmannschaft hatte unlängst beim Handelsministerium beantragt, auf das Direktorium der **Magdeburg-Köthen-Halle-Leipziger Eisenbahngesellschaft** mit aller Entschiedenheit hinzuwirken, daß dasselbe den Bau der von hier in der Richtung auf Harburg führenden Eisenbahn in Gemäßheit des Beschlusses der Generalversammlung vom 13. September 1865 baldigst ausführe. Nach dem hierauf ertheilten Ministerialbescheide hat sich das Direktorium in Rücksicht auf die Verhältnisse des Geldmarktes zur Zeit außer Stande erklärt, zur Ausführnng des Baues der Bahnen von **Halle** nach **Guben** resp. **Sorau**, von Nordhausen nach Nordheim und von Magdeburg durch die Altmark zu schreiten:

„Ich habe" — so heißt es in dem Bescheide weiter — „dem Direktorium unterm 18. Dezember v. J. eröffnen lassen, daß ich auf die baldige Inangriffnahme dieser Erweiterungen einen entschiedenen Werth legen und dem Direktorium überlassen müsse, eventuell nach vorheriger nochmaliger Berufung einer Generalversammlung den erforderlichen Statutnachtrag binnen einer Frist von 6 Wochen einzureichen, widrigenfalls ich mit anderen auftretenden Bewerbern wegen Ertheilung der Konzession für diejenigen vorbezeichneten Bahnlinien in Verhandlung treten würde, deren schleunige Ausführung durch die Magdeburg-Leipziger Gesellschaft nicht vollkommen gesichert sei. Es muß abgewartet werden, was seitens der gedachten Gesellschaft in der gestellten Frist geschieht, und stelle ich den Herren Aeltesten der Kaufmannschaft anheim, nach deren fruchtlosem Ablauf auf Ermittlung eines andern geeigneten Unternehmens für die Linie von Magdeburg in der Richtung auf Harburg Bedacht zu nehmen". In **Gardelegen** hat sich ein Komité gebildet, um die Herstellung dieser Bahn zu fördern.

Thorn, 15. Jan. Das öffentliche Interesse wendet sich von Tage zu Tage der Wahl lebhafter zu. Nach Mittheilungen von verschiedensten Seiten steht eine Einigung der deutschen Wähler im Wahlbezirke Thorn-Culm auf Herrn Justizrath Dr. **Meyer** in Thorn in unzweifelhafter Aussicht. Von der konservativen und altliberalen Fraktion war die Kandidatur des Generals Vogel v. Falckenstein in Vorschlag gebracht worden, derselbe hat aber, wie die D. Z. hört, die Kandidatur abgelehnt. — Gutem Vernehmen nach bildet sich hier eine **Aktiengesellschaft**, um in Warschau, und zwar auf dem linken Weichselufer für die Vorstadt Praga, die dortigen großen Bahnhofsgebäude rc., eine Gasanstalt (die zweite in Warschau) einzurichten.

Oestreich.

(**Wien**, 15. Januar. Ich schrieb Ihnen neulich von der furchtbaren Erbitterung, die in Galizien zwischen Polen und Ruthenen herrscht. Heute wird mir aus guter Quelle noch ein anderer Zug berichtet. Nach der Abstimmung über die Polonisirung der ruthenischen Schulen war die Wuth der Ruthenen so groß, daß einer ihrer Geistlichen, die Fäuste gegen die Polen ballend, ihnen mit einer vor Zorn halberstickten Stimme zurief: „Die russische Knute über euch!" worauf Graf Potocki an ihn herantrat und, ihn an dem Kreuze, das von seinem Halse auf die Brust hinabhing, festhaltend, höhnisch fragte, ob es **seine** Mission sei, hier Haß und Zwietracht zu säen, während er doch das Symbol des Friedens trage? Freilich waren die Ruthenen damals auch mit vollstem Recht ganz ausnahmsweise ergrimmt. Ich schilderte Ihnen die Art, wie sie häufig, um den ärgsten Akten der Vergewaltigung zu entgehen, das Haus beschlußunfähig zu machen und so die Abstimmung zu verhindern suchten. Das hatten sie nun auch damals thun wollen. Aber so wie sie gegen den Schluß der Debatte ihre Sachen zusammenpackten und sich erhoben, um den Saal zu verlassen, stellte Landesmarschall Fürst Sapieha schnell die Frage, ehe die Ruthenen die Thüre erreichen konnten. Von ihren Sitzen entfernt, konnten sie sich eben so wenig niedersetzen und nun rief Sapieha, das unfreiwillige Stehenbleiben der Ruthenen mit absichtlicher Heuchelei so auslegend, als seien sie für den betreffenden Gesetzentwurf aufgestanden, unter lautem Gelächter der Polen: „Einstimmig angenommen!" Auch ist Galizien keineswegs der einzige Punkt, auf welchem die nationalen Animositäten alle Schranken zu durchbrechen drohen, vielmehr entwickelt die italienische Agitation in Südtirol sich zu immer größeren Dimensionen. Nennen sie es meinetwegen Bubenstreiche, daß die Polizei an jedem Morgen Affichen abreißen muß, welche in Trient die wirklichen Straßennamen mit Plakaten zudecken, wie „Contrada Garibaldi, Contrada Vittorio Emmanuele, Contrada Cialdini." Ernster aber ist es jedenfalls, wenn in offener Kirche ein Bursche dem Pfarrer auf die Frage nach dem Kredo keck erwidert: Credo in Vittorio Emanuele re d'Italia e in Garibaldi, terrore dei Tedeschi (den Schrecken der Deutschen!). Der Unverstand wird da durch die Lächerlichkeit freilich noch überboten, allein Oestreich ist leider Gottes nicht mehr stark genug, um selbst solche Absurditäten mit einem bloßen Lächeln abzufertigen!

Mit den Beschlüssen, welche in einer großen Parteiversammlung bei dem Exminister Baron Pratobevera hier für die Verfassungstreuen der zwölf Kronländer gefaßt sind (für die Deutschen in Nieder- und Oberöstreich, Salzburg, Schlesien, Tyrol, Voralberg, Steiermark, Kärnten, Krain, Böhmen, Mähren, so wie für die Ruthenen in Galizien) haben wir alle Ursache, zufrieden zu sein, wenn die Ausführung den getroffenen Verabredungen entspricht. Es sind dies übrigens die bekannten und auch Ihnen längst von mir signalisirten Resulutionen: man wählt nach dem legalen Wahlgesetze für das ordentliche deutsch-slawische Parlament und ignorirt die Einberufung der „außerordentlichen Reichsrathsversammlung" nach einer ungesetzlichen Wahlordnung, sowie mit rein konsultativer Kompetenz, vollständig. Wo die Deutschen damit nicht durchdringen, da lassen sie sich, in Prag und Brünn, ebenso wie die Ruthenen in Lemberg, von den Czechen und Polen nicht majorisiren, sondern gehen **vor** dem illegalen Wahlakte unter Protest in corpore aus dem Landtagssaale fort. — In argen Nöthen muß sich wohl ein völlig absolutistisch regierender Finanzminister befinden, wenn er wie Graf Larisch in dem gestern veröffentlichten Gesetze bezüglich der Handhabung der Kontrolle über die Staatsnoten-Emission sich einer Ueberwachung fügt, die beinahe schon einen ehrenrührigen Charakter an sich trägt. Der Minister hat sich selber 400 Millionen Staatsnoten votirt. Jetzt aber hat die Kontroll-Kommission, noch ein Ueberrest des seligen Reichsrathes, es durchgesetzt, daß den Beamten des Ministeriums **bei persönlicher Haftbarkeit** anbefohlen ist, keine Maßregel zur Anfertigung und Ausgabe von Staatsnoten auf eine Anweisung des Grafen Larisch auszuführen, wenn dieselbe nicht von der Kontroll-Kommission kontrasignirt ist! Das heißt absolut sein mit Hindernissen, und weshalb? Damit Excellenz nicht **insgeheim** ein Hundert Mill. Staatsnoten **mehr** drucken lassen, als verrechnet werden! Larisch's Stellung gilt denn auch für **mehr** als blos erschüttert.

— Eine bedeutende Wendung in der **orientalischen Frage** wird der „B.H.Z." von **Wien** am 14. berichtetet. Der Korrespondent berichtet:

„Dem Vernehmen nach ist der russ. Gesandte Graf **Stackelberg** — und es wird anzunehmen sein, daß ein analoger Schritt auch anderswo gethan wurde, oder gethan werden wird, — angewiesen, hier neben der vollen Bereitwilligkeit seines Kabinets, welches nur mit Genugthuung die von Oestreich neuestens ihm zu Theil gewordene Würdigung seiner bisherigen Anstrengungen zu Gunsten der christlichen Unterthanen der Pforte begrüßen könne, in der von Oestreich angedeuteten Richtung zur ausgiebigen und nachhaltigen Verbesserung der Lage des christlichen Elementes in der Türkei mitzuwirken, vor allen Dingen die Nothwendigkeit zu betonen, zu diesem Behuf nicht blos eine allgemeine Revision der Bestimmungen des Pariser Vertrags in Angriff zu nehmen, sondern insonderheit auch desjenigen Theils derselben, der lediglich durch die Unterstellung begründet worden, daß die Türkei vorzugsweise an ihren Grenzen schützender Garantien bedürfe, während die eigentliche und permanente Gefahr für sie und für Europa in den inneren Zuständen gegeben sei und nur durch die Einsetzung des unverkürzten moralischen Ansehens aller Mächte beschworen werden könne."

Zu derselben Frage wird von **Paris** positiv mitgetheilt, Herr v. Beust habe schon vor Neujahr, noch während der Anwesenheit des Fürsten Metternich in Wien, dem französischen Minister des Auswärtigen vertraulich eröffnen lassen, daß Oestreich diplomatische Schritte vorbereite, um eine Intervention der Mächte in den Wirren des Orients zur Sicherung des Friedens und der Integrität der Türkei zur Erwägung zu bringen.

Wien, 16. Jan., Morgens. Einer Mittheilung der „Presse" zufolge waren zu dem Festbankette, welches der russische Gesandte zur Feier des griechischen Neujahrsfestes gab, an hier wohnende Griechen zahlreiche Einladungen ergangen. Graf Stackelberg brachte bei dem Mahle ein Hoch auf Griechenland aus.

Die „Neue freie Presse" veröffentlicht eine Cirkular-Depesche des ottomanischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Aali-Pascha vom 26. Dezember an die Schutzmächte Griechenlands, in welcher er über die Politik Griechenlands Beschwerde führt.

Großbritannien und Irland.

London, 16. Januar, Morgens. Gestern brach das Eis auf dem Teiche in Regents-Park, auf welchem sich etwa 200 Schlittschuhläufer befanden. Gegen 20 Personn ertranken.

Die Kälte hält im ganzen Lande an.

London, 16. Januar, Vormittags. Aus Newyork vom 15. d. wird ferner gemeldet: Der Eingang an Baumwolle in sämmtlichen Häfen der Union betrug in der letzten Woche 55,000 Ballen. Nach Großbrittannien wurden während derselben Zeit 45,000 Ballen exportirt.

— Die „New-York Tribune" theilt auf Grund eingezogener Erkundigung mit, daß James Stephens den amerikanischen Boden noch gar nicht verlassen hat. Bis zum 22. Dezember sei er heimlicher Weise in Newyork gewesen; dann habe er sich, da sein fortwährender Aufenthalt in Amerika bekannt geworden, anderswohin begeben. Die „Tribune" giebt Straße und Hausnummer an, wo der Cen-

---

Jubelfeier.

Die hiesige Liedertafel feierte Montag den 14. Januar ihr 25jähriges Stiftungsfest in dem Lokale der Loge, und die noch lebenden Stifter und früheren Mitglieder derselben waren dazu von nah und fern eingeladen worden. In dem kleinen Saale des genannten Lokals wurden vor einem zahlreichen Auditorium die Scenen aus der Frithjof-Sage, komponirt von Max Bruch, unter der Leitung und Flügelbegleitung des zeitigen musikalischen Dirigenten des Vereins, Herrn Clemens Schön, aufgeführt, und die wahrhaft gelungene Ausführung der herrlichen Chöre mit ihrem erschütternden Vortrage waren eine erhebende und würdige Festfeier für die Ausführenden, wie für die Hörenden.

Hierauf begob sich die Versammlung in den großen Saal zur Tafel, wo der Sängerchor zunächst zum Gedächtniß der im letzten Jahre durch den Tod ausgeschiedenen Mitglieder (Dr. Ritschl, Reg.-Rath v. Mellenthin), das herrliche Lied sang: Es ist bestimmt in Gottes Rath u. s. w. und hierauf hielt der zeitige Vorstand des Vereins, Herr Reg.-Rath Seligo, folgende Rede:

Meine hochzuverehrenden Damen und Herren!

Am 14. Januar 1842, also vor nun 25 Jahren, traten auf Anregung des damaligen Professors, jetzigen Gymnasialdirektors Ziegler in Lissa, des damaligen Hauptmanns, jetzigen Oberstlieutenants a. D. Rother in Landeck, und des damaligen Regierungsraths, jetzigen Oberregierungsraths a. D. und Dom.-Pächters Peiler in Alt-Höfchen bei Altkloster, einige Herren zusammen und stifteten einen Liedertafel-Verein behufs Uebung von vier- und mehrstimmigen Männergesängen und Veranstaltung von Liedertafeln. Es fand sich sehr bald die nach dem Statut erforderliche Zahl an Mitgliedern; der Vorstand, bestehend aus dem Professor Ziegler, als musikalischem Dirigenten, dem Reg.-Rath Peiler, als Rendanten, und dem Reg.-Rath Kretzschmer (jetzigem Ober-Reg.-Rath in Marienwerder), als Sekretär, wurde erwählt und der Verein war begründet und erblühte bald zu einem fröhlichen und seligen Gesangesleben, zu einer eifrigen und bald allgemein anerkannten Gesangesthätigkeit.

Meine hochzuverehrenden Anwesenden! Ich bin erst seit wenigen Jahren in hiesiger Stadt, erst seit wenigen Monaten Mitglied dieses Vereins. Eine aus eigener Anschauung geschöpfte, auf eigenen Erfahrungen beruhende Lebensgeschichte des Vereins bin ich Ihnen daher zu geben außer Stande. Wir haben jedoch das große Glück, noch mehrere hochverehrte Mitglieder aus den ersten Zeiten des Vereins uns unter uns zu sehen. Ich glaube im Sinne der hochv. Gesellschaft zu handeln, wenn ich an dieselben die dringende Bitte richte, uns von dem Leben des Vereins, seiner Geburt, seiner Kindheit, seinem herrlichen Jünglingsalter und den Zeiten zu erzählen, als er zu einem blühenden, kräftigen Manne emporgeblüht war. Nach den Erzählungen und Mittheilungen Anderer, oder gar nach dem trockenen Inhalte der Akten dies zu thun, ist schwierig, da 25 Jahre schon eine lange Zeit sind, und daher leicht individuelle Auffassungen die Wahrheit entstellen können.

Nur so viel möchte ich von dem mir Mitgetheilten kurz erwähnen, daß der Verein bald eine sehr große Zahl von Mitgliedern gehabt hat, daß dieselben allen Ständen, bis zu den höchsten Verwaltungs- und Militärchefs hinauf, angehört haben, daß die Gesangaufführungen des Vereins, die früher in dem Kasino-Lokale stattfanden, außerordentlich glänzend und beliebt und so besucht waren, daß so zu sagen kein Apfel zur Erde konnte. Nach dem Prof. Ziegler leiteten nach einander der Musikdirektor Klingohr, der Musikdirektor Greulich, der Organist Clemens Schön, der Oberlehrer Dr Ritschl, der Musiklehrer Flux den Verein und jetzt ist derselbe so glücklich, wieder Herrn Clemens Schön als Musikdirigenten zu haben, der schon früher sieben Jahre lang ihn in seiner glänzendsten Zeit musikalisch geleitet hat.

Bei der Chronik des Vereins bin ich jedoch verpflichtet, vor Allem einen Mann hervorzuheben, der den Verein mitgestiftet hatte, und vom Jahre 1843 bis zum Jahre 1860 sein Vorsteher gewesen war. Es ist dies der Herr Oberstlieutenant Rother. Er hat durch seinen unermüdlichen Eifer, durch sein großes Geschick und durch seine unübertrefflliche Liebenswürdigkeit ganz besonders dazu beigetragen, daß der Verein damals so schnell zu solchem Glanz, zu solcher Blüthe kam und sich ungeachtet aller äußeren nachtheiligen Einflüsse lange Zeit auf diesem Höhepunkte gehalten hat.

Von den andern Vorstehern des Vereins erlaube ich mir noch die auch noch jetzt demselben angehörenden Professor Schweminski, Regierungsrath Färber, Korpsauditeur Justizrath Flach und Rechnungsrath Walther zu erwähnen, die längere Jahre hindurch mit regstem Eifer und vollster Hingebung die Geschäfte des Vereins verwaltet haben. Wie diese Verwaltung aber gewesen, wollen Sie gütigst daraus entnehmen, daß der Verein außer einem kostbaren Inventarium bereits ein nicht ganz unerhebliches Kapitalvermögen besitzt.

Endlich dürfte hier der geeignete Ort sein, um noch zwei Männer zu nennen, die dem Vereine lange Zeit angehört haben, und ihm im vergangenen Jahre durch den Tod entrissen sind. Die meisten von Ihnen, meine Herren, standen zu dem verstorbenen Oberlehrer Dr. Ritschl in den engsten freundschaftlichsten Beziehungen. Ich brauche Sie daher nicht daran zu erinnern, was er für das musikalische Leben der hiesigen Stadt, was er dem Verein gewesen, wie unersetzlich sein Verlust ist. Der Andere, Regierungsrath v. Mellenthin, der zuletzt Vorsteher des Vereins gewesen, hat noch im vorigen Jahre die Aufführungen und Liedertafeln desselben mit seinem bekannten Eifer, mit seiner wohlthuenden Liebenswürdigkeit geordnet und veranstaltet. Durch den Verlust beider Männer sind Lücken in dem Vereine entstanden, die noch nicht ausgefüllt sind und schwer werden ausgefüllt werden.

Leider haben, außer den durch Todesfälle herbeigeführten Verlusten, auch noch andere Hemmnisse auf unseren Verein einen schädlichen Einfluß ausgeübt. Ich meine damit einmal die politischen Parteiungen, die das gesellige Leben in den letzten 10 Jahren gespalten, und die Eintracht, die Einigkeit, und daher auch die Harmonie gestört haben. Dann aber meine ich den immer mehr sich herausstellenden Mangel an tüchtigen, festen und dabei eifrigen, sich für den Männergesang interessirenden Sängern. Dieser Mangel ist an dem hiesigen Orte noch fühlbarer, wie an anderen ähnlichen Orten, da hier die Gesellschaft noch mehr der Veränderung, dem Wechsel unterworfen ist, die hiesigen Beamten den schnellsten und plötzlichsten Versetzungen ausgesetzt sind, und oft Sänger, wenn sie eben anfingen, festere, sicherere Säulen des Vereins zu werden, und zuweilen schon auf ein beifälliges Lächeln des strengen Dirigenten hoffen konnten, plötzlich von hier versetzt wurden, und daher aus dem Vereine ausscheiden mußten. Ich meine nicht etwa, daß es jetzt weniger gute Stimmen giebt, als früher; aber die Inhaber solcher Stimmen scheinen jetzt vornehmer geworden zu sein; sie halten sich zu schade zur Theilnahme an dem Männergesange, wenn sie nicht mit Sicherheit darauf rechnen können, daß sie dabei mit großen schönen Soli's betraut werden. Auch scheinen die jüngeren Justiz- und Verwaltungsbeamten jetziger Zeit es mit ihrer amtlichen Würde nicht mehr für vereinbar zu halten, wenn sie bereits einige Examina bestanden haben, noch an den Uebungen und Zusammenkünften eines Gesangvereins theilzunehmen. Ich weiß nur, daß sie nicht nur hier, sondern auch an anderen Orten in den Listen solcher Vereine fast vollständig vermißt werden, während dies in meiner Jugend ganz anders war. Auch von dem Offizierkorps werden jetzt eine Menge tüchtiger, sicherer und schöner Stimmen den Gesangvereinen vorenthalten, während in meiner Jugend, während auch in dem hiesigen Vereine früher gerade die eifrigsten Mitglieder dem Militärstande angehört haben!

Meine hochgeehrten Anwesenden! Lassen Sie mich die Hoffnung aussprechen, daß es bald, daß es in den nächsten 25 Jahren in unserer Liedertafel anders, daß es wieder besser werden möge!

Welche wesentliche Bedeutung der vierstimmige Männergesang zur Zeit für die deutsche Poesie, für das deutsche Lied überhaupt, und insbesondere für das deutsche Volkslied bekommen hat, brauche ich hier wohl nicht besonders hervorzuheben. Die Volkslieder, d. h. diejenigen Lieder, in welchen sich das poetische Denken, Fühlen und Wollen des ganzen Volkes zeigt, und die es darum singt, gleichviel mag das Lied aus dem ungebildeten Volke hervorgegangen, oder von den Gebildeten in das Volk hineingesungen worden sein, sind dem Männerquartett zur Seele geworden, ja man kann sagen, seitdem große Meister dem Männergesange ihre Kraft widmeten, ist es in ihm zur eigentlichen Kunstform geworden. Deshalb der wunderbare Eindruck, den der gut vorgetragene vierstimmige Männergesang auf Jeden, namentlich auf jeden Deutschen macht. Er erkennt in den wunderbar schönen Harmonien das Lied wieder, das ihm unbewußt im Innern tönt

„So lang' noch wird aus deutscher Brust", —

sang ein deutscher Dichter 1865 bei dem großen Sängerfest in Dresden:

„So lang' noch wird aus deutscher Brust —
Aus deutschem Geist ein Lied geboren —
Auf, rufet froh mit Frühlingslust:
„Ja, noch ist Deutschland nicht verloren!"
Denn was wir glauben, hoffen, lieben,
All' unsre Himmelseligkeit,
All' unser tiefstes Herzeleid,
Im deutschen Liede stets geschrieben.
Als Gott in seiner Weltenmacht
Mit Gnade jedes Volk bedacht,
Gab er dem Einen Ruhm und Ehre,
Zu herrschen über Land und Meere,
Dem Andern Gold und Edelsteine
Und schöne grüne Palmenhaine —
Doch als an's deutsche Volk er dachte,
Ihm selbst sein himmlisch Herze lachte,
Und er griff tief in seine Himmel,
Wo der Orion leuchtend glüht,
Und warf herab vom Sterngewimmel
Dem deutschen Volk das deutsche Lied.
Das deutsche Lied, es ist der Frühlingsbote,
Der siegend Eis und Winter bricht,
Das deutsche Lied, es gleicht dem Morgenrothe,
Das jenseits noch den schönsten Sieg verspricht —
Drum dieser unvergleichlich schönen Gottesblüthe, —
Ein donnernd Hoch dem deutschen Liede!" —

Wenn es aber als die Aufgabe der Kunst überhaupt erachtet werden muß, bildend und veredelnd die Gesammtheit der Gesellschaft zu durchdringen, so hat die Tonkunst in den Liedertafeln sicher eins der zuverlässigsten und unmittelbarsten Mittel zur Lösung dieser hohen Aufgabe gefunden. Die wahre Volksthümlichkeit der Liedertafeln und der von ihnen ausgehenden Sängerfeste hat sich je länger je mehr durch ihre Einwirkung auf das öffentliche Leben gezeigt. Es ist, als ob ein frischer Frühlingshauch seit längerer Zeit über Deutschlands Gauen wehte. Was auch in den letzten Jahren das deutsche Volk mächtig bewegte, mag es ein feuriges Sehnen seiner Jugend, mögen es durchdachte, laut ausgesprochene Wünsche der ehrenwerthesten seiner Männer, mögen es freie Vereinigungen wackerer Bürger unsers theuren Vaterlandes, mochten es endlich die großen nationalen Feste der letzten Jahre sein, — Alles war getragen von einem Gedanken, Alles athmete doch nur einen Geist; der eine Quelle, der all' diese leuchtenden Wellen ergoß, es war der Drang zur Einheit, jener heilige und berechtigte Drang, den uns **eine** Sprache und **eine** Sitte, **ein** Boden und **ein** Blut predigen, den uns eine deutsche **Mutter** angesäugt, ein deutscher **Vater** und eine deutsche **Schule** anerzogen und die deutschen Dichter ins

tral-Organisator der irischen Republik bis zum 26. Dezbr. wohnte, während seine treuen Fenier ihn längst als Volksbefreier in Irland wähnten. Sein Gelübde, die grüne Insel während des Jahres 1866 von dem angelsächsischen Joche zu erlösen, hat er also ebensowenig gehalten, wie die Prophezeihung des Weltunterganges auf dasselbe ereignißvolle Jahr eingetroffen ist.

Frankreich.

Paris, 14. Januar. Die Nachrichten aus Konstantinopel, die eine Ministerkrise und die Abberufung des türkischen Gesandten in Athen melden, sind hier unbequem gekommen und man schweigt darüber, weil die drohende Veränderung dem antifranzösischen Einflusse in Stambul zugeschrieben wird: Ali Pascha mag an dem allzu glänzenden Empfange des Herrn Bourée leicht zu Grunde gehen; er war schon vor der Ankunft Bourée's bedroht. Hier möchte man die orientalische Frage überhaupt gern todt schweigen. So wurden die Journale verhindert, die von den Wiener Blättern gebrachte Analyse der Beust'schen Depesche an den Fürsten Metternich wiederzugeben. Dieselbe fordert die Pforte auf, Reformen und Zugeständnisse im Interesse ihrer christlichen Unterthanen zu machen. Man fürchtet, die öffentliche Meinung möchte sich alarmiren lassen. Die serbische Regierung hat hier Klage geführt darüber, daß die Pforte auf die von Belgard nach Konstantinopel gesandten Vorstellungen und Forderungen noch nicht geantwortet habe. Doch Fürst Michael, der erkannt hat, daß der Augenblick einer Erhebung ungünstig wäre, tritt beschwichtigend auf.

— Die letzte egyptische Post brachte nach Marseille die Nachricht, daß am Vorabende ihres Abganges eine Verschwörung in Kairo entdeckt worden sei, an deren Spitze Halim Pascha, der Oheim des Vicekönigs, stehe. Mehrere Personen, unter anderen auch der Sekretair Halim's, sollen in Kairo verhaftet worden sein. Mustapha Pascha, der Bruder des Vicekönigs, ist von Nizza nach Paris zurückgekehrt. Er hat sich mit dem Vicekönig vollständig abgefunden und an ihn Alles, was er in Egypten besaß, für die Summe von 70 Mill. Frcs. und außerdem eine Lebensrente von 800,000 Frcs. verkauft — Der „Patrie" geht folgende Nachricht zu: „Der Marschall Serrano, dessen mysteriöse Abreise von Mahon einiges Aufsehen erregte, wurde in Paris erwartet. Er hat den ihm angewiesenen Aufenthaltsort in Begleitung seines Neffen verlassen, der bei ihm das Amt eines Adjutanten versah." Der „Liberté" zufolge soll es dem Marschall gelungen sein, seine Eskorte zu bestechen; sie weißt aber noch nicht, was aus dem Marschall und seinen neuen Anhängern geworden ist.

— Am 11. Februar erfolgt die Eröffnung der Kammern; dies ist nunmehr als fest bestimmt anzusehen. Die Vorarbeiten zum Gesetze über die Reorganisirung der Armee sind vollständig fertig; auch die Kontroverse über die Stellvertreterei ist im Prinzipe gelöst; die definitive Redaktion des Gesetzentwurfes ist bereits begonnen. Auch das Budget ist im Staatsrathe schon weit vorgerückt, so daß dasselbe sofort am Tage nach der Thronrede vorgelegt werden kann. In der orientalischen Frage ist nunmehr die türkische Note an die griechischen Schutzmächte, die von den meisten Blättern zu früh angekündigt war, vom Stapel gelassen; die Pforte behauptet, die griechische Regierung habe bei den letzten Aufständen die Hand im Spiele.

— Die Ausstellungs-Kommission sucht einen Entrepreneur für ein großartiges, wie es heißt, vom Kaiser selbst angeregtes Projekt. Es handelt sich um die Errichtung einer Monstre-Speiseanstalt in der Nähe der Ausstellung, welche täglich 400,000 Kuverts zu möglichst billigen Preisen zu liefern hätte. Die Regierung trägt sich nämlich mit der Idee, aus allen Kommunen Frankreichs, deren Zahl sich auf 36,000 beläuft, Gruppen von je 5 bis 10 Personen, für welche die Ausstellung ein besonderes Interesse hätte und deren Mittel für eine Reise nach Paris nicht ausreichen, auf Staatskosten dahin kommen zu lassen. Diese sollen nun in jenem Phalanstere möglichst billig beköstigt werden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 16. Januar. Der russische „Invalide" sagt in seiner militärischen Revue, die Friedensstärke der Armee belaufe sich auf 700,000 Mann, sei daher gegen früher um 100,000 Mann vermindert. Die Kompletirung auf Kriegsstärke könne nöthigenfalls innerhalb sechs Wochen erfolgen. Die Artillerie werde nach zwei Jahren vollständig mit neuen Geschützen versehen sein. Im laufenden Jahre würden 300 gezogene Geschütze und 300,000 Hinterladungsgewehre fertig werden.

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus.

(53. Sitzung vom 16. Januar.)

Eröffnung 10¼ Uhr. Die Tribünen sind schwach besetzt. Am Ministertisch: Finanzminister v. d. Heydt, Handelsminister Graf Itzenplitz und mehrere Regierungskommissarien. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Finanzkommission über den Gesetzentwurf, betreffend die definitive Untervertheilung und Erhebung der Grundsteuer in den sechs östlichen Provinzen des Staates. (Ref. Abg. v. Fock.) Die Kommission hat dem aus 54 Paragraphen bestehenden Gesetzentwurfe der Regierung einen anderen entgegenstellt, der jedoch mit dem ersteren im Wesentlichen übereinstimmt, die Reihenfolge der Paragraphen in Etwas ändert und ihre Fassung nur an zwölf Stellen amendirt, nämlich am Eingange des Gesetzes und in 11 Paragraphen, nämlich in §. 2, 3, 12, 16, 19, 24, 26, 32, 35, 42 und 45. Sie hat neben der Bezeichnung der verschiedenen in dem Gesetz enthaltenen Materien eine Zusammenstellung aller auf jede derselben bezüglichen Bestimmungen an derselben Stelle vorgenommen.

Es sind zu dem Entwurfe, den die Kommission vorgelegt, folgende Abänderungsanträge eingebracht:

1) Von dem Abg. v. Schöning: Im §. 23 am Schlusse statt: „um mehr als 25 vom Hundert" zu setzen: „um mehr als 10 vom Hundert". (In § 23 wird nämlich eine Grundsteuerüberbürdung nur dann als vorhanden anerkannt, wenn durch eine wiederholte Einschätzung einer Liegenschaft in die Klassen des definitiven Tarifs festgestellt wird, daß der für dieselbe in der Mutterrolle verzeichnete Reinertrag den aus der wiederholten Einschätzung sich ergebenden Reinertrag um mehr als 25 vom Hundert des letzteren übersteigt.)

2) Von dem Abg. v. Vincke (Hagen): zu §. 28 folgenden Zusatz anzunehmen: „Die vorstehenden Bestimmungen (§§. 21 bis 28) kommen auch in den westlichen Provinzen zur Anwendung". (Diese Paragraphen handeln von den Beschwerden wegen Grundsteuer-Ueberbürdung.)

3) Von dem Abg. Weygold: dem §. 33 des Gesetz-Entwurfs folgende Fassung zu geben: §. 31. Die Kosten, welche durch die zum Zwecke der Untervertheilung und beziehungsweise anderweiten Feststellung der Grundsteuer-Hauptsumme nach §§. 6—28 und 30 auszuführenden Arbeiten innerhalb der einzelnen Provinzen und kommunalständischen Verbände (§. 1) entstehen, werden — mit Ausnahme der von den Reklamanten zu tragenden Kosten unbegründeter Reklamationen (§. 18, §. 27) so wie der nach §. 29 den Gemeinden, den Inhabern der selbständigen Gutsbezirke und den den besonderen Grundsteuer-Erhebungsbezirken angehörenden Grundsteuerpflichtigen obliegenden Leistungen — bis zur Höhe von 1,628,904 Thlr. auf die Staatskasse übernommen. — Zur Ausgleichung mit den westlichen Provinzen sind ferner 580,036 Thlr. einstweilen von der Staatskasse vorzuschießen und derselben Seitens der Grundbesitzer in den östlichen Provinzen, beziehungsweise kommunalständischen Verbänden (§§. 45—48) nach Maßgabe der Grundsteuer-Veranlagung binnen zehn Jahren nach der näheren, dieserhalb von dem Finanzminister zu erlassenden Anweisung nach und nach wieder zu erstatten.

4) Von dem Abg. v. Brauchitsch (Genthin): Dem §. 31. folgende Fassung zu geben: Die Kosten, welche durch die zum Zwecke der Untervertheilung und beziehungsweise anderweiten Feststellung der Grundsteuer Hauptsummen nach §§. 6.—28. und 30 auszuführenden Arbeiten innerhalb der einzelnen Provinzen und kommunalständischen Verbände (§. 1.) entstehen werden — mit Ausnahme der von den Reklamanten zu tragenden Kosten unbegründeter Reklamationen (§. 18., §. 27.), sowie der nach §. 29. den Gemeinden, den Inhabern der selbstständigen Gutsbezirke und den den besonderen Grundsteuer-Erhebungs-Bezirken angehörenden Grundsteuerpflichtigen obliegenden Leistungen — auf die Staatskasse übernommen. — Diese Bestimmung kommt auch in den westlichen Provinzen zur Anwendung.

5) Von dem Abg. Hagen (Randow): 1) Den §. 41. des Kommissions-Entwurfes (§. 4. der Regierungsvorlagen) lautend: „In der Stadt Berlin geschieht die Einziehung der Grundsteuer durch das daselbst bestehende Hauptamt für direkte Steuern" zu verwerfen; gleichzeitig 2) die königliche Staatsregierung aufzufordern: die Einziehung der Grund- und Gebäudesteuer in der Stadt Berlin, ebenso wie in den übrigen Gemeinden des Staats, der Stadtgemeinde Berlin alsbald zu übertragen (§. 40. des Kommissionsentwurfs und §. 14. des Gesetzes, betreffend die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer vom 21. Mai 1861, Gesetzsammlung de 1861 S. 317).

6) Von dem Abg. Senff: Den letzten Absatz des §. 42. von diesem zu trennen, ihn als besonderen §. 43. einzufügen und danach die Bezeichnung der folgenden Paragraphen zu ändern. (Der letzte Absatz des §. 42. lautet: „Der Verlust an Grundsteuerbeträgen, welche als uneinziehbar anerkannt werden, trifft die Staatskasse.")

Abg. v. Schoening (gegen das Gesetz): Ich erlaube mir, einige Bedenken geltend zu machen, die sich auf mehrfache Beschwerden aus meinem Kreise gründen und zwar in Bezug auf den Hauptinhalt des Gesetzes, welcher in der Annahme liegt, daß die Vertheilung der Grundsteuer bis auf die Gutsbezirke und Gemeindeverbände fest steht. Das vorliegende Gesetz ist ein Ausführungsgesetz zu dem Grundsteuergesetz vom 21. Mai 1861. Dies ließ sich auf zwei Wegen weiter ausführen, entweder auf dem von der Regierung jetzt eingeschlagenen oder auf dem Wege der Kontingentirung auf die einzelnen Provinzen. Die Denkschrift, welche die Regierung über das Gesetz vom 21. Mai 1861 verfaßt hat, sagte, daß es sich nur darum handle eine Unterlage zu gewinnen für die verhältnißmäßig gleiche Vertheilung des ganzen Kontingents von 10 Millionen und daß für die weitere Vertheilung in den östlichen Provinzen die Materialien, welche bei den Gemeinheitstheilungen gewonnen seien, als Grundlage dienen sollten. In der Kommission erklärte die Regierung ferner, daß sie es sehr wohl für denkbar halte, daß in den verschiedenen Provinzen verschieden verfahren werden könnte; die Regierung wolle sich darin freie Hand halten und nur als letzten Maßstab die Einschätzung im Auge behalten. Ferner bestimmt §. 3. des Gesetzes, daß nur das Hauptkontingent festgestellt, die weitere Vertheilung dann aber nach Maßgabe der Verhältnisse der einzelnen Gemeinden bewirkt werden solle. Demgemäß stellte die Veranlagungs-Kommission den Tarif auf, danach wurde die Einschätzung vorgenommen und dann das Reklamationsverfahren eröffnet, jedoch nicht gestattet, gegen die Höhe der Tarifsätze zu reklamiren. Es wurde nur der Kommission das Recht gegeben, in letzter Instanz Aenderungen daran vorzunehmen. Gleichmäßigkeit ist aber durch dies Verfahren in keiner Weise hergestellt worden; so ist in meinem Kreise in derselben Ortschaft ein Bauer von 56 Thlr. auf 34 Thlr., ein anderer von 88 Thlr. auf 37 Thlr. herabgesetzt worden. Ueberhaupt ist stets die Ansicht geltend gemacht worden, daß die unteren Steuerklassen im Verhälniß zu den höheren zu niedrig besteuert seien. Deswegen muß ich mich also gegen das Prinzip des Gesetzes erklären, nachdem die Vertheilung bis auf die Gemeinden und Gutsbezirke als bereits feststehend angenommen wird. Man würde bessere Resultate erzielt haben, wenn man vorher die Provinziallandtage und die Anlagekommissionen gehört hätte. Ich glaube auch, daß man einzelnen Kreisen diesen Vorbehalt gestatten kann.

Reg.-Kommissar Ambronn: Der Vorredner hat der Regierung zunächst vorgeworfen, daß sie mit ihrem früheren Verfahren in Widerspruch gerathen sei; derselbe scheint mir dabei zu übersehen, daß das Gesetz nicht nach den Motiven der Regierung damals unverändert angenommen worden, sondern durch die Beschlüsse der gesetzgebenden Faktoren abgeändert worden ist. Dasselbe bestimmt nun in §. 1., daß der Zweck des ganzen Verfahrens sei die Ermittelung des Reinertrages des steuerpflichtigen Grundeigenthums, um das Kontingent von 10 Millionen Grundsteuer verhältnißmäßig auf die Provinzen, Kreise, Gemeinden und Gutsbezirke definitiv zu vertheilen. Nach dieser Richtung muß also die weitere Untervertheilung erfolgen. Das Herrenhaus hat außerdem noch einen besonderen Zusatz zu diesem §. 1. durchgesetzt, welcher bestimmt, daß die Ermittelung gleich so vollständig erfolgen soll, daß die Untervertheilung alsbald eintreten könne. Die Regierung mußte danach die Grundsteuerbeträge, wie sie nach diesen Ermittelungen bis auf die Gutsbezirke und Gemeinden herab sich ergeben haben, als feststehend ansehen und provisorisch diese Beträge in den einzelnen Ortschaften und Gemeinden vertheilen unter dem Vorbehalt der definitiven Regelung durch ein Gesetz. Die Regierung ist also durchaus korrekt verfahren, wenn sie in Ausführung des Grundsteuergesetzes zunächst eine Verordnung erlassen und jetzt ein Gesetz vorgelegt hat. Es war deswegen in dem Gesetze selbst schon das Reklamationsverfahren vorgesehen. Von demselben ist denn auch ein ziemlich ausgedehnter Gebrauch gemacht worden, da mehr als 5000 Beschwerden angebracht worden sind. Nach Erledigung derselben wurden diese Arbeiten der Centralkommission vorgelegt behufs nochmaliger Prüfung, welche

---

Herz gesungen haben und der nimmermehr ausgelöscht werden kann, sondern im rechten Verständniß zu Aller Heile zu lenken und zu verwerthen ist!

Dieses Gefühl der deutschen Einheit, dieser Gedanke an dieselbe, diese Sehnsucht nach derselben, — sie sind nicht unwesentlich durch die großen deutschen Sängerfeste hervorgerufen und gepflegt worden. Hier trafen die deutschen Sänger aus Nord und Süd, aus Ost und West, aus Newyork und Petersburg und Stockholm und Kairo zusammen, und fühlten sich als Söhne einer Mutter, als Brüder eines Stammes, einer Sprache, einer Sitte, einem Blut angehöhörend, und verkehrten trotz der sonstigen Zerrissenheit und Zerfahrenheit in Deutschland, ungeachtet des Neides und der Eifersucht ihrer Stämme, auf das Gemüthlichste und Harmonischeste mit einander. Hier herrschte nicht allein die Harmonie der Töne, sondern auch die der Geister und Herzen. Hier war schon lange ein einiges Deutschland.

Wir Deutschen sind glücklich darüber, daß in dem vergangenen Jahre die Verwirklichung einer deutschen Einheit endlich so riesige Schitte vorwärts gethan hat, wir Preußen sind stolz und selig, daß diese endlichen Schritte zur Herstellung einer deutschen Einheit von unserem engeren Vaterlande ausgegangen, und durch die Heldengröße unseres edlen Königs, die außerordentliche Einsicht und wunderbare Tapferkeit unserer Prinzen und Generale, die unvergleichliche Bravour unserer Armee, die staatsmännische Weisheit und kühnen, genialen Kombinationen des Grafen Bismarck, die Opferfreudigkeit des ganzen Volkes, die staunenswerthen und durch ihre unvergleichliche Ordnung und ihr Ineinandergreifen großartigen Vorkehrungen und Einrichtungen der preußischen Verwaltung in allen ihren verschiedenen Zweigen möglich geworden sind. Sie wollen aber gütigst nicht außer Acht lassen, daß auch der deutsche Männergesang hierzu wesentlich mitgeholfen hat. Sie wollen sich erinnern, daß das deutsche Interesse für Schleswig-Holstein hauptsächlich durch das große Sängerfest in Würzburg 1847 und durch das auf diesem Feste zum ersten Male gesungene Lied: „Schleswig-Holstein meerumschlungen 2c." erweckt worden, daß mit dadurch der Kampf um die Befreiung von Schleswig-Holstein hervorgerufen, daß nachher die hauptsächlichsten Differenzen zwischen Preußen und Oestreich durch die schleswig-holsteinische Frage entstanden sind, daß es wegen der Verwaltung von Holstein endlich zur Kriegserklärung kam, und daß durch die außerordentlichen Erfolge dieses Krieges die Vereinigung von fast 30 Millionen Deutschen zu einem Norddeutschen Bunde möglich geworden ist.

Meine hochgeehrten Anwesenden! Ich erlaube mir, es zu wiederholen, es ist der deutsche Männergesang gewesen, der die schleswig-holsteinsche Frage, der die Sehnsucht nach der deutschen Einheit nicht allein im Jahre 1847 mit angeregt, sondern auf allen Zusammenkünften deutscher Sänger durch die hinreißende Sprache patriotischer Gesänge rege erhalten hat. Ich bitte Sie daher, mit mir einzustimmen in das Hoch, welches ich hiermit ausbringe:

dem deutschen Männergesange, der Posener Liedertafel, die es sich seit den 25 Jahren ihres Bestehens zur Aufgabe gestellt hat, ihn durch das Studium und den Vortrag seiner edelsten Weisen, seiner besten Kompositionen zu pflegen und zu kultiviren! — der deutsche Männergesang und die Posener Liedertafel sie mögen leben, blühen und gedeihen! Hoch! —"

Dann folgten abwechselnd ernste und heitere Gesänge, zwischen denen Toaste ausgebracht wurden, indem zuerst der Herr Ober-Regierungsrath Peiler im Namen der Stifter für die ihnen gewordene Anerkennung dankte, Herr Korpsauditeur Flach der Loge einen Dank für Gewährung des Lokals aussprach, welchem Herr Postrath Bauer eine Erwiderung widmete, Herr Stadtgerichtsrath Neumann dem Hrn. Geh. Rath Oberbürgermeister Naumann, als einem alten ehemaligen Mitgliede und gefeierten Tenoristen der Liedertafel ein von allen Anwesenden begeistert unterstütztes Lebehoch brachte, und endlich Hr. Geh. Rath Naumann nach einer warmen und jovialen Schilderung der früheren musikalischen Verhältnisse der Liedertafel, dem zeitigen musikalischen Dirigenten derselben, Herrn Clemens Schön, dem kunstbegeisterten, gewissenhaften, musikalischen Dirigenten mit voller Uebereinstimmung aller Versammelten ein dreimaliges Hoch zurief.

Nachtwanderungen einer abgeschiedenen Seele.

II.

So, die Droschke haben wir erreicht, das Gepäck ist aufgeladen, mit höflichem Danke hat sich der Gepäckträger von uns verabschiedet, — nun fort in die Stadt hinein. Ach nein! So schnell geht das denn doch nicht, da tritt schon wieder ein Hinderniß in den Weg. Die Posener Droschken sind ganz ausgezeichnete Institute, besonders im Vergleiche zu den gleichnamigen Produkten in Berlin oder Breslau; die Eleganz und Geräumigkeit des Wagens, — nur schade, daß dieselben so niedrig sind, daß man sich fast regelmäßig seinen Cylinderhut an der Decke einstößt, — und der Umstand, daß zwei Pferde, und noch dazu von einer gar nicht zu verachtenden Beschaffenheit, vorgespannt sind, erinnern an die hocharistokratischen Fiakres in Wien. Aber nichts Vollkommenes giebt es unter der Sonne, so scheint denn auch das Verlangen, daß ein Droschkenschlag geöffnet und geschlossen werden könne, ein Vorurtheil zu sein, von dem sich Posen bisher freizuhalten gewußt hat, und selbst die ältesten Autochthonen Posens vermögen sich kaum auf vereinzelte Fälle zu besinnen, in denen ein Droschkenschlag auch von Innen hat zugezogen werden können. Leider aber besitzen wir weder Gutmüthigkeit genug, den ganzen Weg über die „Strippe" des Wagenschlages in der Hand zu halten, noch auch haben wir besondere Lust, die Fahrt mit weit aufstehendem Schlage zurückzulegen, und so sind wir denn gezwungen, unsere Zuflucht zum Einschreiten des Kutschers zu nehmen und von diesem das Schließen des Wagenschlages zu verlangen. Ein derartiges Verlangen scheint aber für einen Posener Droschkenkutscher etwas Unerhörtes zu sein, denn eine ganze Zeit lang verweigert er uns standhaft das Verständniß unserer Sprache, und erst, nachdem er gesehen hat, daß wir eben so standhaft auf unserem Verlangen beharren, entschließt er sich endlich, mit möglichster Langsamkeit von seinem Throne sich herabzubegeben und mit einem viel bedeutsamen, ingrimmigen Gemurmel den Wagenschlag zu schließen. Also nun vorwärts.

Der Weg vom Bahnhofe bis zur Stadt, welcher nach Bädecker zehn Minuten beträgt, ist mit Gas erleuchtet und die Posener sind nicht wenig stolz auf diese Erleuchtung, als eine Errungenschaft der neueren Jahre, — und sie können es auch mit Recht sein, denn, wenn man dieselbe mit der Erleuchtung der Straßen innerhalb der Stadt vergleicht, wo bei der Anlegung der Gaslaternen denn doch oft ein gar zu spießbürgerlich-kleinliches Sparsamkeitsprinzip zu Tage getreten ist, so ist dagegen hier im Verhältniß mit einer wahrhafen Splendidität zu Werke gegangen worden. Aber wunderlich muß die Idee doch gewesen sein, welche die Väter der Stadt oder vielleicht auch die Eisenbahndirektion bei diesen Gasanlagen geleitet, denn in der Regel pflegen in der civilisirten Welt die Gaslaternen zu dem Zwecke angebracht zu werden, um eine Straße oder einen Weg zu erhellen, ausgenommen natürlich den Fall, wenn bei strömendem Regen oder tollstem Schneegestöber dennoch „Mondschein im Kalender steht", und speciell bei den zu Bahnhöfen hinführenden Wegen pflegen dieselben sonst die Bestimmung zu haben, zu verhindern, daß die Reisenden, welche von dem Bahnhofe abfahren oder auf demselben ankommen, diesen Weg im Finstern zurücklegen müssen. In Posen ist aber diese Bestimmung nur einseitig aufgefaßt worden; eine wundervolle Erleuchtung geleitet den Einheimischen oder Fremden, welcher mit dem Zuge abreisen will, auf dem ganzen Wege bis zum Bahnhofe, aber gegenüber dem schnöden Ankömmling, welcher seine Schritte erst in die Stadt hineinlenken will, hat man eine solche Courtoisie nicht für geboten erachtet, er kann ruhig seines Weges im Finstern wandeln oder fahren. Vielleicht wird mancher unserer Mitbürger die Richtigkeit dieser Mittheilung in Zweifel ziehen. — Ihr ungläubigen Thomasse, gehet hin und überzeugt Euch! Sobald das Pfeifen des Lokomotivführers verkündigt hat, daß der Zug den Bahnhof verläßt, verschwindet ein Mann mit einer langen Stange von dem Vorbau des Bahnhofes und, wie der Engel des Todes bereitet er überall auf seinen Wegen, die sich im Zickzack den Stadtthoren nähern, Nacht um sich aus, bis endlich die Ringmauern des Festungthores und hinter ihnen das Reich des ewigen Lichtes seinem dunklen Treiben ein Ende setzen. Unbekümmert um die ganze Zahl der Wagen und Droschken, welche noch vor dem Bahnhofe halten und ihm dadurch die Gewißheit zeigen, daß sie noch nach ihm den Weg zurücklegen müssen, verrichtet er ruhig zur bestimmten Zeit seinen Dienst; in dem Bewußtsein seiner Nothwendigkeit hoch erhaben über das Schelten und Raisonniren der hinter ihm kommenden Reisenden, denen es oft wie eine Malice erscheinen will, daß immer in demselben Momente, in welchem sie eine Gaslaterne zu erreichen glauben, diese erlischt. Und doch ist es keine Malice, es muß vielmehr sein, denn — es ist so in der Instruktion vorgeschrieben.

Jedoch auf jeden Winter folgt ein Sommer, so erreichen denn auch wir schließlich die Umwallungen der Stadt und, da glücklicher Weise kein anderer Wagen von der entgegengesetzten Seite kommend, uns die Passage versperrt, so fahren wir ungehindert ein durch das finstere und enge Thor, das noch auf Jahrzehnte hinaus im Munde des Volkes seinen alten Namen „Berliner Thor" behalten wird, während sein neuer hochtrabender Name mit Ausnahme der Militärs wohl kaum dem hundertsten Theile der Bevölkerung bekannt sein dürfte. Dieses Thor und diese Passage — wir könnten Vieles über sie sagen, aber einerseits halten wir es für gerathen, wenigstens mit der Militärbehörde lieber nicht in Konflikt zu gerathen, und andererseits haben wir uns nur die Besprechung solcher Mängel zum Ziele gesetzt, bei denen vernünftiger Weise Abhülfe erwartet werden kann. Aber hierüber — was ist nicht schon Alles geschrieben und gesprochen worden, so daß selbst unser Magistrat sich der Sache angenommen hat, und doch hat dies Alles Nichts geholfen; warum sollte sich da noch die armselige Feder eines unbedeutenden Feuilletonisten mit dem Gegenstande beschäftigen?

Also vorbei. Mit nobler Ruhe, einem spanischen Hidalgo vergleichbar, thront hinter dem Thore der Steuerbeamte, als ein lebendiges Anzeichen, daß wir von jetzt ab mit jedem Bissen, mit welchem wir unsern Magen erfreuen oder auch beschweren, dem Staate und der Stadt unsern Tribut entrichten müssen. „Vergeßt auch nicht das Bürgerhospital!" Mit vornehmer Verachtung, uns kaum eines Seitenblicks würdigend, läßt der Steuerbeamte uns ungehindert vorbeiziehen; er hat das stolze Bewußtsein, zu etwas Höherem bestimmt zu sein, und hält es unter seiner Würde, sich mit solchen Bagatellen, deren Einschmuggelung sogar in einer Droschke erfolgen könnte, zu beschäftigen, zumal er ja auch „seine Leute kennt." Und nun weiter, weiter, an dem herrlich erleuchteten Wilhelmsplatze mit seinem finstern Theatergebäude und seinen prachtvollen neuen Gaskandelabern entlang nach dem Innern der Stadt. „In welches Hotel wollen Sie?" fragt der Kutscher, — eine Frage, welche jeder, der viel gereist ist, erst nach einer eingehenden Berathung mit seinem Bädecker beantwortet. Bei unserer Vaterstadt aber läßt den wackeren „Rothgebundenen" denn doch die Treue seiner employé's im Stiche; denn selbst die neueste, im Jahre 1864 erschienene Ausgabe führt unter den Posener Gasthöfen das damals schon längst entschlummerte „Hotel de Bavière" auf und versieht es sogar mit jenem kleinen Kreuze, welches von den Gasthofsbesitzern oft sehnsüchtiger herbeigewünscht wird, als das berühmte Kreuz der Ehrenlegion. Aber trotzdem treffen wir in diesem Punkte auf einen der vielen und großen Vorzüge Posens, wir finden eine für eine Provinzialstadt unverhältnißmäßig große Zahl von Hotels, und seit einigen Jahren als Zeichen der fortschreitenden Civilisation ein Hôtel garni. In größeren Städten zählen die Hôtels garnis schon mehr und mehr zu den überwundenen Standpunkten und sind in der Umwandlung zu Chambres garnis — für dauernden Aufenthalt berechnet — begriffen. Wer viel gereist ist, kann sich der Erfahrung nicht verschließen, daß es immer am gerathensten ist, in einem Hotel erster Klasse abzusteigen. Also ohne Besinnen in eines der ersten Hotels.

unter einigen Aenderungen die Festellung vornahm. Ich glaube, daß die Regierung nur die Aufgabe hat, die Gesetze ihrem Geiste nach auszuführen und das ist hier geschehen. Was besser gewesen wäre, als das Gesetz, hätte früher zur Sprache kommen müssen, muß jetzt aber außer Betracht bleiben. Es ist für mich nun sehr schwer, dem Vorredner zu folgen, wenn er auf Einzelheiten seines Kreises eingeht, da er vor mir die genaue Kenntniß derselben voraus hat. Aber die Resultate, welche das bisherige Verfahren ergeben hat, sind doch nicht derart, daß die Ansicht des Herrn Vorredners dadurch gerechtfertigt wird. Der Kreis Pyritz ist allgemein als sehr wohlhabend bekannt und hat schon die Aufmerksamkeit der Centralkommission erregt und auch die Regierung hat nur wünschen können, daß seinen Interessen Rechnung getragen werde. Es sind gerade dort wiederholte Revisionen vorgenommen worden und man hat die Ueberzeugung gewonnen, daß dort die Einschätzungen sehr mäßig ausgefallen sind. Es ist richtig, daß man von Haus aus gemeint hat, die Tarifsätze für die ersten Klassen seien im Verhältniß zu den unteren zu hoch; die Centralkommission hat auch erwogen, ob einzelne Sätze einer besonderen Aufbesserung bedürfen (Heiterkeit) und eine solche stellenweise vorgenommen. Man war sogar zweifelhaft, ob das schon genügend sei, man ist aber an dieser äußersten Grenze stehen geblieben. Den Antrag des Abg. Senff erkennt die Regierung als eine Verbesserung an und schließt sich demselben an.

Abg. v. Wedemeyer spricht gegen die Härten des Reklamations-Verfahrens.

Der Regierungskommissar Ambronn erklärt, daß die Ausführungen des Vorredners auf totalem Mißverständniß der bezüglichen Bestimmungen beruhen. Es handelte sich immer nur darum, festzustellen, ob die Marken im Ganzen, nicht einzelne Felder, zu hoch oder zu niedrig veranschlagt seien.

Abg. v. Bonin (für die Vorlage): Die Generaldiskussion soll sich nach der Geschäftsordnung nur auf den Grundsatz des Gesetzes erstrecken. Eine Ausstellung gegen den Grundsatz des Gesetzes ist von den Vorrednern in keiner Weise gemacht worden, sie haben nur über Specialitäten gesprochen, ohne auf die generellen Bestimmungen des Gesetzes näher einzugehen. — Redner schließt sich darauf in Bezug auf die allgemeinen Bestimmungen den Ausführungen des Regierungskommissarius an, bemerkt, daß die Bemängelungen des Abg. von Schöning mit gegenwärtigem Gesetze gar nichts zu thun hätten, und bittet schließlich, nicht durch Annahme ungeeigneter Amendements das ganze Gesetz zu gefährden.

Die Generaldiskussion wird darauf geschlossen. Abg. v. Wedemeyer bemerkt persönlich gegen den Regierungskommissar, derselbe habe ihm ganz falsche Ansichten in den Mund gelegt. Er habe nur behauptet, daß einzelne Kommissarien in Reklamationssachen zu hart verfahren seien.

Nachdem der Berichterstatter v. Fock noch auf die Wichtigkeit des vorliegenden Gesetzes hingewiesen und namentlich die Amendementsteller gebeten, sich nicht durch die etwaige Ablehnung ihrer Amendements bewegen zu lassen, gegen das ganze Gesetz zu stimmen, wird die Spezialdiskussion eröffnet.

Abg. v. Schöning hält den Behauptungen des Regierungskommissarius gegenüber seine Bemerkungen über den Pyritzer Kreis aufrecht, sucht dieselben im Einzelnen zu beweisen und erklärt, daß er gegen §. 1 des Gesetzentwurfs stimmen würde, weil derselbe das Prinzip des Gesetzes enthalte und er dieses nach wie vor für ein ungerechtes erachten müsse.

Der §. 1 wird darauf mit großer Majorität gegen die Stimmen einiger Konservativen angenommen, desgleichen ohne Diskussion die §§. 2- -22. Ebenso wird, nachdem der Abg. v. Vincke (Hagen) sich mit großer Lebhaftigkeit gegen das Amendement des Abg. v. Schöning ausgesprochen, — die Annahme desselben hieße das ganze Gesetz auf den Kopf stellen und die ganze Grundsteuerarbeit von Neuem anfangen — nachdem auch der Reg.-Kommissarius Ambronn, sowie der Berichterstatter v. Fock den Ausführungen desselben sich angeschlossen haben, der §. 23 in der Fassung der Regierungsvorlage genehmigt, das Amendement v. Schöning dagegen verworfen.

Abg. v. Bonin empfiehlt auf das Dringendste die Annahme des Amendements des Abg. v. Vincke (Hagen), in Bezug auf welches er die Ansichten des Regierungskommissarius zu theilen erklärt; nachdem auch der Abg. v. Vincke dasselbe befürwortet hat, werden die §§. 24—28 mit dem erwähnten Amendement angenommen.

Gegen die §§. 29 und 30 erhebt sich kein Widerspruch im Hause. Zu §. 31 entwickelt der Abgeordnete v. Brauchitsch in längerer Rede die Gründe, die ihn dazu bewogen haben, sein Amendement zu stellen. Mit Rücksicht auf die bezügliche Erklärung des Regierungskommissarius jedoch, zieht er am Schlusse seiner Erörterung sein Amendement zurück. Das vom Abgeordneten Weygold eingebrachte Amendement wird ebenfalls zurückgezogen, demnächst §. 31 sowie die §§. 32—40 angenommen. §. 41 wird zur Diskussion gestellt.

Abg. Hagen vertheidigt sein auf diesem Paragraphen bezügliches Amendement. Es liege gar kein Grund vor, weswegen für die Stadt Berlin eine Ausnahme von den allgemeinen Grundsätzen stattfinden solle. Die Stadt Berlin mache keinen Anspruch auf Begünstigung vor anderen Städten; sie verlange nur gleiche Rechte und gleiche Freiheiten wie die übrigen. Der von der Regierung für diese Ausnahme angeführte Grund sei ein wesentlich äußerlicher; der eigentliche Grund liege auf einem ganz anderen Gebiete, man wolle für den Staatssäckel ein Stück Geld erlangen, das sonst der Stadt zu Gute käme. Das sei nicht einmal ein fiskalisch anständiges Motiv.

Reg.-Kommissar Ambronn erwidert, der Staat habe die Verpflichtung, die Staatssteuer mit den möglichst geringsten Kosten einzuziehen. In diesem Falle würde aber eine Summe Erhebegebühren im Betrage von 25,000 Thlr. der Stadt Berlin auf Kosten der übrigen Steuerzahler geschenkt. Außerdem aber habe der Vorredner übersehen, daß die Steuererhebung ein Hoheitsrecht sei und daß der Staat darüber verfügen könne, wie er wolle.

Abg. Ziegler: Darüber streiten wir mit dem Hrn. Kommissar nicht, daß die Regierung zu dem gegenwärtigen Verfahren berechtigt und daß es vollständig fakultativ ist, ob sie die Steuer selbst erheben oder die Erhebung der Kommune übertragen will. Aber es handelt sich ja de lege ferenda und zwar um ein für das ganze Staatsgebiet gleichmäßig geltendes Gesetz, nicht um die Beschaffung eines Vortheils für den Fiskus um den Preis der Zerreißung des Staatsgebietes.

Abg. Hagen macht auf die allgemeinen finanziellen Verhältnisse der Stadt Berlin aufmerksam.

Abg. v. Bonin bemerkt, daß es sich nicht darum handele, für die Regierung irgendwie ein Stück Geld zu erlangen, sondern überhaupt die Gesammtlasten der Steuerpflichtigen zu verringern, statt dieselben zu Gunsten der Stadt Berlin noch mehr zu erhöhen.

Abg. Löwe: Der so eben angeführte Grund ist nicht zutreffend. Denn dadurch, daß der Stadt Berlin die Tantieme der Erhebungskosten zu Gute kommt, wird keinen anderen Steuerpflichtigen irgend eine neue Last auferlegt. Die Stadt Berlin verlangt nur, daß sie ebenso behandelt werde, wie alle übrigen Städte. Uebrigends dürfen nicht bloß die Finanzverhältnisse des Staates, sondern auch volkswirthschaftliche Gründe bei Erledigung dieser Sache maßgebend sein.

Abg. Graf Eulenburg: Die Hebegeböhren haben doch nur den Zweck, die Kosten der Erhebung zu decken. Ergeben dieselben nun aber einen diese Kosten überschreitenden Ertrag, so haben die Gemeinden nicht nur keinen Anspruch darauf, sondern es würde sogar prinzipienwidrig sein, sie darin gewähren zu lassen.

Der Schluß der Diskussion hierüber wird angenommen. Nachdem auch der Berichterstatter v. Fock sich gegen das Amendement erklärt hat, wird dasselbe verworfen und §. 41. ohne dasselbe angenommen.

Für das Amendement Senff erklären sich sowohl der Regierungs-Kommissarius wie der Berichterstatter; dasselbe wird demgemäß angenommen, desgleichen ohne Diskussion sämmtliche übrigen §§. des Gesetzes.

Das ganze Gesetz wird ebenfalls genehmigt, nachdem auf Vorschlag des Berichterstatters die Ueberschrift desselben durch Hinzufügen der Worte „sowie das Reklamationsverfahren bei Ueberbürdung" erweitert worden ist.

Der zweite Gegenstand der Tages-Ordnung ist der Bericht der Handels-Kommission über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Abänderung mehrerer Vorschriften über das preußische Posttaxwesen. Der Gesetzentwurf, wie ihn die Kommission empfiehlt, lautet:

§. 1. Der einfache Portosatz für die innerhalb des preußischen Postgebiets gewechselte Korrespondenz soll im Frankirungsfalle betragen:

unter und bis 20 Meilen	1 Sgr.
über 20 Meilen	2 Sgr.

Bei unfrankirten oder unzulänglich frankirten Briefen tritt, auf Entfernungen über zehn Meilen, ein Zuschlag-Porto hinzu, welches im einfachen Satze 1 Sgr. beträgt.

§. 2. Bei Briefen mit deklarirtem Werthe soll auf Entfernungen über zehn Meilen das Gewichtsporto für frankirte und unfrankirte Sendungen stets nach denjenigen Sätzen erhoben werden, welche für unfrankirte gewöhnliche Briefe nach §. 1 maßgebend sind.

§. 3. Für Päckereien bewendet es bei den bisherigen Minimal-Porto Beträgen.

§. 4. Die dem Post-Taxwesen für Versendungen zum Grunde zu legenden Entfernungen werden nach deutschen (geographischen) Meilen bestimmt. Das Postgebiet wird in quadratische Taxfelder von höchstens zwei deutschen Meilen Seitenlänge eingetheilt. Der direkte Abstand des Diagonal-Kreuzpunkts des einen von dem des anderen Quadrats bildet die Entfernungsstufe, welche für die Taxirung der Sendungen von den Postanstalten des einen nach denen des andern Quadrats maßgebend ist.

Die bei den Entfernungsstufen sich ergebenden Bruchmeilen bleiben unberücksichtigt.

§. 5. Das gegenwärtige Gesetz kommt vom 1. Juli 1867 ab in Anwendung.

Der Gesetzentwurf der Staatsregierung unterscheidet sich im §. 1 dadurch, daß das Zuschlag-Porto für unfrankirte Briefe schon für Briefe auf Entfernungen über 5 Meilen erhoben werden soll, während nach dem Kommissionsbeschluß dies erst bei Entfernungen über 10 Meilen eintreten soll. — Derselbe Unterschied ist im §. 2 bei Briefen mit deklarirtem Werth zwischen der Regierungsvorlage und dem Kommissionsentwurf.

Ref. Abg. Becker empfiehlt die Kommissionsvorlage. Allerdings werden dadurch nicht alle Wünsche befriedigt; die Kommission hat aber geglaubt, sich in dem engen Rahmen halten zu müssen, um eine Verständigung mit der Landesverwaltung erzielen zu können, und die Erreichung der zur Zeit möglichen Erleichterungen nicht noch in Frage zu stellen. Das eigentliche Ziel, die Einrichtung eines einheitlichen Portosatzes, darf allerdings nie aus dem Auge verloren werden.

Es wird die Spezialdiskussion über §. 1 eröffnet.

Regierungskommissar v. Philippsborn: In Ihrer Kommission ist der Vorschlag gemacht, das Zuschlagsporto auf die Entfernung von 5—10 Meilen fallen zu lassen, nach reiflicher Erwägung muß die Regierung sich außer Stande erklären, diesem Amendement beizutreten. Es wird im Allgemeinen dies Gesetz sich kennzeichnen durch die Einführung des Zuschlages bei dem Porto für unfrankirte Briefe; dieser Zuschlag in vielfach aus den Kreisen des Geschäftslebens bei der Postverwaltung selbst angeregt worden. Die Postverwaltung selbst legt Gewicht darauf, daß dem Frankiren der Briefe Vorschub geleistet werde, weil dadurch die Expedition eine wesentlich einfachere und leichtere, die Rechnungskontrolle eine ungleich eingeschränktere wird, und alle diese Vortheile schließlich nicht nur dem Staate, sondern auch bei der Expedition selbst dem Publikum zu Statten kommen. Ein dauernder Vortheil für die Staatskasse durch diesen Zuschlag wird nicht beabsichtigt; die Regierung rechnet nun darauf, daß das Zuschlagsporto dazu beitragen werde, das Frankiren zu begünstigen und daß wir schließlich nahezu in praxi dazu gelangen werden, daß in der That fast alle Briefe bis zu einer Entfernung von 20 Meilen frankirt, also für 1 Sgr. versandt werden, mithin dasselbe erreichen, was durch Aufrechterhaltung des Zuschlages von 1 Sgr. nach dem Amendement auf die Entfernung bis zu 10 Meilen gesichert werden soll.

Die Regierung wünscht aber, eine Sicherstellung zu haben, daß die Frankirung eintrete und sie wünscht, diesen Dienst nicht auch für unfrankirte Briefe leisten zu müssen. Es ist hervorgehoben worden, daß es hart sei, die Anzahl unfrankirter Briefe, die noch übrig bleiben, mit dem Porto von 2 Sgr. zu belegen. Nach der Erfahrung in anderen Ländern hat sich die Zahl der unfrankirten Briefe außerordentlich vermindert. So ist in Frankreich die Zahl der frankirten Briefe seit der Einführung dieses Zuschlags um 43 Prozent gestiegen und in der großbritannischen Postverwaltung gehören seitdem die unfrankirten Briefe zu den Kuriositäten. Es ist ferner geltend gemacht worden, daß die Behörden nicht bestimmt werden könnten, in portopflichtigen Sachen frankirt an die Adressaten zu schreiben und letztere also ein höhers Porto würden bezahlen müssen; diese Briefe bilden aber nach statistischen Ermittelungen einen außerordentlich geringen Bruchtheil der Gesammt-Korrespondenz, da ja diese Korrespondenzen meist unter dem Rubrum „portofreie Justizsache" geführt wird, so daß nur die Briefe der Verwaltungsbehörden an Private übrig bleiben. Ferner ist der Zuschlag für Geldbriefe in den Entfernungen von 5 bis 10 Meilen drückend gefunden worden, welches durch Frankirung nicht abgewandt werden könne. Die Regierung glaube, da das Einheitsporto noch nicht eingeführt werden kann, wenigstens die Korrespondenz auf zwei Stufen beschränken zu müssen. Und wenn später die Postverwaltung Verzeichnisse der Orte bis zu 20 Meilen Entfernung ausgiebt, so wird die angenehme Erleichterung eintreten, alle Portosätze nach den übrigen Orten beurtheilen zu können, welche im preußischen und einem großen Theil des ganzen deutschen Postgebiets liegen. Ich glaubte, die Kommission sei eigentlich nicht gegen den Zuschlag gewesen und man schien in der Einführung des Einheitsportos in der bekannten Weise einen wesentlichen Fortschritt zu erblicken.

Diese Einführung würde auch die Rechnungskontrolle wesentlich erleichtern, Aber diese Frage müssen wir erst einmal recht gründlich erwägen. In Großbrittannien war i. J. 1840 der außerordentlich rührigen englischen Postverwaltung die Aufgabe gestellt, das Einheitsporto durchzuführen; es wurde das Porto von 1 Penny für frankirte und 2 Pence für unfrankirte Briefe eingeführt. Die englische Postverwaltung hat stets zu den Staatseinnahmen einen angemessenen Beitrag geleistet.

Nach dem amtlichen Material ist der Netto-Ueberschuß, der in dem letzten Jahre vor Einführung der Porto-Reform, also im Jahre 1839 erzielt worden ist, im Jahre 1862 noch nicht ganz wieder erreicht worden. In der Zwischenzeit hat die englische Verwaltung, wenn man nur die Revenue vom J. 1839. zu Grunde legt, 93,856,466 Thlr. entbehren müssen, und dabei ist noch nicht einml in Betracht gezogen, daß in diese Zwischenzeit der gewaltigste Aufschwung der Verkehrsmittel und der Industrie fällt, dem es vielleicht zu verdanken ist, wenn die Postrevenue vom J. 1839 trotz der Reform im J. 1862 erreicht worden ist. Es ist richtig, daß die englische Postverwaltung während dieser Zeit auch viele Verträge mit dem Auslande geschlossen hat, daß sie große Einrichtungen zur Verbesserung des Dienstes, zur Bewältigung größerer Massensendungen hat treffen müssen, die alle dem Lande jenseits des Kanals zu Statten gekommen sind. Es ist aber auch richtig, daß in derselben Zeit neue Verkehrszweige im Gebiete des großbritannischen Postwesens geschaffen wurden. Ich erinnere nur an die Güterpost, die in England außerordentliche Bedeutung hat, weil es bekanntlich keine Fahrpost giebt, und ich möchte, wenn ich das Alles gegen einander halte, unter wiederholter Anerkennung der Leistungsfähigkeit der Verwaltung doch darauf zurücklommen, daß der überwiegend große Theil jener 93 Millionen Thaler, die in den Revenuen entbehrt worden sind, auf andere Weise unter großen Verlegenheiten ersetzt werden mußten. Dies war das überwiegende Ergebniß des unmittelbaren Uebergangs zum Penny-Porto in England. Wir hier würden allerdings bei unmittelbarer Einführung des Silbergroschensatzes so großartige Ausfälle nicht haben, weil wir von 1839 bis 1862 Einrichtungen getroffen haben, mit deren Hülfe auch größere Massen und Sendungen wohl überwältigt werden könnten, Einrichtungen, die auf einem vervollkommneten Postverkehr berechnet sind. Alle Einrichtungen vom Jahre 1839 an in England waren in dem Augenblick, wo jene Erweiterung des Verkehrs hervortrat, geschaffen.

Es ist im Bericht dargelegt, daß die Regierung sich ja immer mit verschiedenen Kombinationen beschäftigt hat; es ist dargelegt, daß wir durch die Einführung des Silbergroschenporto mit einem Zuschlag für unfrankirte Briefe im ersten Jahre einen Ausfall von 682,660 Thalern erleiden würden, daß wenn der Zuschlag erst bei einer Entfernung von 5 Meilen erhoben würde, der Ausfall in einem Jahre 817,987 Thlr. betragen würde. Dabei ist natürlich in Rechnung gezogen, daß dadurch die Korrespondenz vermehrt werden würde. Für die nächsten Jahre aber kann eine so große regelmäßige Vermehrung nicht mehr erwartet werden; mit dem einen Jahre wäre also die Sache nicht abgethan. Wie lange Zeit aber dazu gehören würde, um auch nach Ueberwindung der Mehrausgaben zu der früheren Nettoeinnahme zurückzukehren, kann ich Ihnen hier nicht vorrechnen.

Ich bitte aber die Mehrausgaben nicht zu unterschätzen, welche durch das vermehrte Bedürfniß an expedirenden Beamten und Briefträgern erwachsen werden und welche dauernd sind. Das Objekt, um das es sich handelt, ist fast 1 Million. Auf die Betrachtung über den Ausfall können wir uns aber bei solchen Moderationen nicht beschränken. Preußen nimmt jetzt eine derartige Stellung ein und bildet einen so großen Komplex im deutschen Gebiet, daß es dabei dieselbe Ermäßigung auch für den Verkehr mit den ihm eng verbündeten Staaten in Aussicht nehmen muß und da kommen wieder einige Hunderttausende hinzu und es rechnen sich schließlich Summen heraus, deren Ausgleich anderweitig vorher gesichert sein muß. In Bezug der Erhöhung des Geldbriefportos muß ich bemerken, daß bis 1844 dasselbe unabhängig von dem übrigen Porto normirt und die Taxe sehr komplizirt war; später nahm man als Gewichtsporto das gewöhnliche Briefporto zur Basis.

Die Anwendung dieses Tarifs gestaltete sich auch ganz leidlich, aber man erkannte doch, daß eine Zeit kommen werde, wo es unmöglich sei, jede Aenderung des Briefportos ohne Weiteres auch in Wechselwirkung zum Geldbriefporto fortbestehen zu lassen. Während das Gewichtsporto für die Expedition und die Assekuranzgebühr, für die Garantie die Entschädigung gewähren sollte, schwand die Entschädigung für die Expedition, sobald das gewöhnliche Briefporto, welches noch für ganz andere Dienste gerechnet wird, ermäßigt wurde. Wir können jetzt der Sache nicht mehr aus dem Wege gehen, und es würde sich das noch eklatanter herausstellen, wenn Sie sich das Silbergroschenporto eingeführt denken und das als Gewichtsporto für alle Entfernungen zu Grunde legen, während sich wesentliche Expeditionsarbeiten damit verbinden. Es konnte für Geldbriefe auf die Entfernung von 5 bis 10 Meilen ein niedrigeres Porto nicht eintreten, als das Porto für gewöhnliche unfrankirte Briefe beträgt. Sonst hätte Jeder lieber einen gewöhnlichen Brief mit einer Werthsdeklaration versehen, um den Zuschlag für unfrankirte Briefe zu vermeiden. Dies Mißverhältniß ist mit dem Zuschlag für unfrankirte Briefe und mit der Herabsetzung des Tarifs für gewöhnliche frankirte Briefe zum Bruch gelangt; darum war auch ein Minimalporto für Geldbriefe nothwendig und deshalb haben wir bestimmt, es solle für Geldbriefe das Gewichtsporto nach denjenigen Sätzen erhoben werden, welche für unfrankirte gewöhnliche Briefe gelten. Es soll also die Anwendung des erleichterten Tarifs von der Frankirung abhängig gemacht werden, durch den Zuschlag dagegen soll nicht ein finanzieller Gewinn erzielt, sondern nur die erwähnte Wirkung erreicht werden. Von diesem Zuschlage hat sich die Regierung nicht abhalten lassen durch die Erwägung, daß ja immer noch einzelne unfrankirte Briefe vorkommen, daß namentlich portopflichlige Geschäftsbriefe von Behörden den Zuschlag erleiden werden. Die Vortheile dieses Gesetzentwurfs überwiegen immer bei Weitem die erwähnten Nachtheile; er präjudizirt in keinem Falle der von Ihnen als Zielpunkt hingestellten Entwickelung. Aber mit einem Male das Einheitsporto einzuführen, ist unmöglich.

Dadurch vergeben Sie sich Nichts in Bezug der Erreichung ihres Zieles, zu welcher der Gesetzentwurf den einzig möglichen Weg enthält. Die Annahme des Amendements würde die Regierung dagegen für die Verwerfung des Gesetzes halten; Sie würden damit auf die ganze Ersparniß verzichten und deswegen doch nicht eher zum Einheitssatze kommen. Genehmigen Sie daher die Vorlage unverändert!

Abg. v. Vincke (Hagen) bittet nach dieser Erklärung des Regierungskommissarius die Kommissionsvorschläge abzulehnen, damit die Vortheile, die das Gesetz bringen soll, nicht gänzlich verloren gehen, wie es vor einiger Zeit mit dem Paßgesetz geschehen sei, daß auch nur dadurch nicht zu Stande gekommen sei, daß das Haus einen nicht sehr bedeutenden Passus gestrichen habe.

Abg. Lasker (für die Kommissionsvorlage): Der Vergleich mit dem Paßgesetz paßt nicht. Durch das Gesetz, wie es die Staatsregierung vorschlägt, wird ein Theil der Staatsbürger, und zwar gerade die ärmeren, zu Gunsten der andern belastet, indem eine Erhöhung des bisherigen Portosatzes für unfrankirte Briefe stipulirt wird. Die Staatsregierung hat selbst angegeben, daß sie dadurch jährlich 250,000 Thlr. gewinnt. Das Zuschlagsporto wird aber hauptsächlich die ärmeren Leute treffen. Ein Gesetz, das aber die höheren Klassen entlastet zu Ungunsten der ärmeren, ist ein schlechtes Gesetz. Wenn die Regierung nicht weiß, wie anders sie den Ausfall decken soll, so wollen wir mit der Reform lieber warten, als den ärmeren Leuten Mehrausgaben aufbürden.

Regierungs-Kommissar v. Philipsborn: Die Staatsregierung geht von der Voraussetzung aus, daß nach Einführung des Zuschlagsporto die Zahl der unfrankirten Briefe überhaupt auf ein Minimum verschwinden wird. Die Mehreinnahme von 250,000 Thlr. wird sich wohl blos im ersten Jahre herausstellen, dann aber progressiv bleiben.

Abg. Lasker: Ich möchte aber den Armen auch nicht für ein Jahr diese Strafe auferlegen.

Abg. v. Vincke (Hagen): Der Vorredner ist den Beweis schuldig geblieben, daß gerade die armen Leute von dem Zuschlagsporto betroffen werden. Ein solcher Gegensatz liegt gar nicht vor, und ich will nicht sagen, welche Absichten er vielleicht bei Hervorhebung dieses Gegensatzes hat.

Abg Lasker protestirt gegen die „Schlußinsinuation" des Vorredners.

Abg. Cornely (für den Kommissionsantrag): Das Haus darf nun und nimmermehr dafür stimmen, daß für kleine Entfernungen ein höherer Portosatz als bisher eingeführt wird; der kleine Verkehr wird dadurch zu sehr belastet und erschwert.

Referent Abg. Becker: Es ist bedauerlich, daß die Postverwaltung immer nur das fiskalische Interesse hervorhebt. Durch die Erhöhung des Portos für Sendungen in der Zone von 5—10 Meilen wird der Briefverkehr, der in dieser Zone schon abgenommen hat, noch mehr erschwert, und also noch mehr abnehmen. Die Portoerhöhung darf also nicht genehmigt werden. Die Konkurrenz durch die Schmuggelposten wird sonst noch mehr zunehmen. Schon mit Rücksicht auf die neuerworbenen Länder, (in Hannover z. B. besteht ein einheitlicher Portosatz von nur 1 Sgr.) dürfen solche Verkehrserschwerungen nicht eintreten. Selbst wenn die Regierung wirklich bei Annahme der Kommissionsvorlage das Zustandekommen des Gesetzes hinderte, müsse man doch dafür stimmen, da die Postverwaltung sich über kurz oder lang einer vollständigen Revision in jenen Portoverhältnissen nicht entziehen kann.

Es wird darauf abgestimmt. §. 1 der Kommissions-Vorlage wird mit großer Majorität angenommen; dafür stimmt auch ein großer Theil der Konservativen.

Reg.-Kommissar v. Philippsborn: Nachdem §. 1 der Kommissions-Vorlage die Majorität erlangt hat, legt die Staatsregierung auf die Weiterberathung des Gesetzes kein Gewicht.

Vicepräsident Stavenhagen erklärt, daß das Haus, da das Gesetz nicht förmlich zurückgezogen sei, doch in der Berathung fortfahren werde.

Ref. Abg. Becker empfiehlt den §. 2 der Kommissionsvorlage. Derselbe wird gleichfalls angenommen.

Die §§. 3, 4 und 5, die mit der Regierungsvorlage gleichlautend sind, werden gleichfalls, und darauf das ganze Gesetz mit großer Majorität angenommen.

Verschiedene Petitionen, die auf Portoermäßigung 2c. gerichtet sind, werden sodann auf Vorschlag der Kommission der Regierung als Material bei der weiteren Revision der Posttaxe überwiesen.

Die von der Kommission vorgeschlagene Resolution: „Die Staatsregierung aufzufordern, einen einheitlichen Portosatz von 1 Sgr. für frankirte und von 2 Sgr. für unfrankirte Briefe zu normiren; auch das Stadtbriefporto auf vier Pfennige zu ermäßigen", wird abgelehnt.

Letzter Gegenstand der T.-O. ist der Bericht der Finanzkommission über den Gesetzentwurf, betr. die den gemeinnützigen Aktien-Baugesellschaften zu bewilligende Sportel- und Stempelfreiheit. Der Antrag der Kommission, dem Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Genehmigung zu ertheilen, wird ohne Diskussion genehmigt. (Ref. Abg. Krieger-Berlin.)

Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr. (T.-O.: mündlicher Bericht über den Antrag des Abg. Paur, betreffend die Bewilligung von Diäten und Reisekosten für die preußischen Abgeordneten zum Norddeutschen Parlament; Anträge des Abg. Lasker und von Bethmann-Hollweg auf Aufhebung der Beschränkungen des Hypothekenzinsfußes; Wahlprüfungen; Petitionen.) Schluß der Sitzung 3¼ Uhr.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 17. Januar. Das Central-Wahlkomité für die Provinz Posen hat in seiner gestrigen Sitzung, wie wir vernehmen, beschlossen, wegen mehrerer noch nothwendiger Rückfragen die Publikation der Kandidatenliste auf Sonnabend zu vertagen.

— Bei der heute in Mylius Hotel stattgehabten Wahl eines Deputirten für den Provinzial-Landtag seitens der Kreise Buk und Oborbnik, ist Graf Adam Zoltowski auf Ujazd mit 17 polnischen Stimmen gegen 14 deutsche, also mit einer Majorität von 3 Stimmen gewählt worden. Von den deutschen Wählern fehlten folgende sieben: Fürst Reuß-Otusz, Schönberg-Lang-Goslin, Frank-Wasowo, v. Oppen-Brody, Beime Grätz, Ackermann-Dürrehund Aus dem Oborniker Kreise fehlte außer dem erkrankten Herrn Schönberg Niemand. Von deutscher Seite war zum Deputirten aufgestellt Herr v. Poncet, zum ersten Stellvertreter Herr v. Winterfeld-Mur.-Goslin, zum zweiten Herr Witte-Chrostowo.

— [Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 16. d.] Eröffnung der Sitzung um 3¼ Uhr Nachmittags durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Kanzleirath Knorr. Anwesend sind die Stadtverordneten B. H. Asch, R. Asch, P. Andersch, M. Breslauer, Briske, M. Czapski, Dahlke, Dr. Handke, B. Jaffé, L. Jaffé, S. Jaffé, Jeziorowski, Löwinsohn, Lüpke, E. Mamroth, Mätze, E. Meyer, Mützel, Nitykowski, Pilet, J. Reimann, R. Schmidt, G. Schulz, L. Türck, Dr. Wentzel, Zeyland. Der Magistrat ist vertreten durch den Oberbürgermeister, Geheimrath Naumann, Bürgermeister Kohleis und die Stadträthe v. Chlebowski, Kaatz, Dr. Müller, Dr. Samter, Stenzel.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Tagesordnung: 1) Einführung und Verpflichtung der neu erwählten Stadtverordneten. Die neu gewählten Stadtverordneten Andersch, Czapski, Mätze, Mützel, Nitykowski, Reimann und Türck werden vom Vorsitzenden eingeführt, auf ihre Pflichten und Rechte als Vertreter der Stadt aufmerksam gemacht und durch Handschlag verpflichtet.

2) Wahl eines Stadtverordneten-Vorstehers und seines Stellvertreters pro 1867. Vor der Wahl theilt der Vorsitzende ein Schreiben des ersten Vorstehers, Justizrath Tschuschke mit, in welchem derselbe die Erklärung abgiebt, er werde in keinem Falle eine Wiederwahl annehmen. Dasselbe erklärt der zweite Vorsteher, Kanzleirath Knorr, und ersucht die Versammlung, von jeder Wiederwahl von vornherein ganz abzusehen. Zur Vereinbarung über die zu wählenden Vorsteher wird die Sitzung auf eine Viertelstunde vertagt. Nach Wiedereröffnung der Versammlnng wird zur Wahl des ersten Vorstehers geschritten. Es werden im Ganzen 26 Stimmen abgegeben, davon fallen 25 Stimmen auf den Rechts-Anwalt Pilet, 1 Stimme auf Justizrath Tschuschke. Rechts-Anwalt Pilet ist somit zum ersten Vorsteher der Stadtverordneten gewählt. Derselbe übernimmt nunmehr den Vorsitz und erklärt sich zur Annahme der Wahl bereit, dankt der Versammlung für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und bittet um allseitige Unterstützung und Nachsicht, die ihm für das übernommene Amt um so mehr nothwendig sei, als dasselbe eine lange Reihe von Jahren durch einen Mann bekleidet wurde, der es auf die ersprießlichste Weise zum Nutzen der Stadt verwaltet habe. Für diese langjährige segensreiche Führung des schweren Amtes gebühre dem ausgeschiedenen Vorsitzenden der volle Dank der Versammlung. Die Versammlung erhebt sich zum Zeichen von den Plätzen. Hierauf wird zur Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden übergegangen, aus welcher der Stadtverordnete Bernhard Jaffe mit 16 Stimmen hervorgeht. Die übrigen 10 Stimmen haben sich zersplittert, und zwar noch die Stadtverordneten Dr. Handke 4, Breslauer und E. Mamroth je 2, Knorr und Dr. Matecki je 1 Stimme erhalten. Herr B. Jaffé nimmt die Wahl dankend an, bedauert den Rücktritt des bisherigen Stellvertreters und fordert die Versammlung auf, demselben ihren Dank durch Erhebung von den Sitzen auszudrücken, was auch geschieht.

3) Die Wahl der Mitglieder zu den Fachkommissionen wird auf Antrag des Vorsitzenden vertagt, da derselbe sich für diese Wahlen noch nicht hat informiren können. Auch die Gegenstände: Aufhebung der Befreiung von der Einquartirungslast bei Neubauten — und: Betreffend die Verpachtung des Schauspielhauses — müssen vertagt werden.

4) Betreffend die Rechtsverhältnise der v. Raczynski'schen Bibliothek. In einer der vorjährigen Sitzungen wurde der Magistrat bei Gelegenheit der Berathung des Stadt-Haushalts-Etats ersucht, sich, da in der Stadt einige Stiftungen bestehen, über welche in das Budget nichts aufgenommen, obgleich sie Eigenthum der Kommune sind, — über die Rechtsverhältnisse der Stadt gegenüber diesen Stiftungen, besonders der v. Raczynskischen Bibliothek-Stiftung zu äußern. Der Magistrat führt in seinem Berichte, der durch die beigebrachte Stiftungs-Urkunde belegt wird, aus, daß die Stadt allerdings Eigenthümerin der Bibliothek-Stiftung sei, daß aber ein Kuratorium über die Bibliothek gesetzt sei, welches den Zustand derselben zu bewachen und zu fördern, sämmtliche Beamten nicht blos anzustellen, sondern auch zu beaufsichtigen habe, überhaupt dahin zu wirken, daß die Stiftung ihren Zweck erfülle; der Einfluß der Stadt sei somit ausgeschlossen, ihre Eigenthumsrechte werden aber durch das zum Kuratorium gehörige Stadtoberhaupt gewahrt. Die Rechts-Kommission, welcher der Bericht des Magistrats zur Begutachtung zugegangen, konstatirt, daß sowohl der Magistratsbericht als auch die Stiftungsurkunde die Stadt als Eigenthümerin bezeichne; freilich sei die Stiftung der Urkunde gemäß kein verfügbares Eigenthum, wohl aber habe die Stadt, da die Einkünfte in die Stadtkasse fließen, und die Ausgaben aus dieser bestritten, das Recht, Rechenschaft über die Verwaltung ihres Eigenthumes, die vom Kuratorium ausgeübt werde, zu verlangen. Die Kommission beantragt daher zu beschließen, der Magistrat solle ersucht werden zu veranlassen, daß a) eine rechnungsmäßige Nachweisung der Fonds und ihrer planmäßigen Verwaltung, so wie die Vermehrung der Bibliothek stattfinde; b) der Etat der Bibliothek-Stiftung in den Stadthaushalts-Etat aufgenommen werde; c) eine jährliche Rechnungslegung der Verwaltung des Etats den Vertretern der Stadt gegeben werde; d) das Kuratorium aufgefordert werde, die hierzu erforderlichen Materialien herbeizuschaffen. Nach kurzer Diskussion über die Kommissionsanträge werden dieselben unverändert angenommen.

5) Bericht des Magistrats über den Rumfort'schen Suppenfond. Das Verhältniß der Stadt zu dieser Stiftung ist nach dem Magistratsbericht ganz ähnlich dem zur v. Raczynskischen Bibliothek-Stiftung, weshalb die Rechtskommission dieselben Anträge auf Kontrolirung der Verwaltung dieser Stiftung stellt. Die Versammlung nimmt die Anträge an.

6) Anlegung der Wasserleitung im Rathhause, im Stadttheater, in der Realschule und im städtischen Krankenhause. Die Einrichtung für die Wasserleitung in den genannten Gebäuden würde sich auf ca. 4000 Thlr., welche Summe die Finanzkommission — der Bericht datirt vom 29. August v. J. — im vergangenen Jahre der Kriegsverhältnisse halber nicht zur Bewilligung vorschlagen konnte. Da die Verhältnisse sich jetzt jedoch geändert haben, so ersucht die Kommission, ihr die Angelegenheit nochmals zur Berathung zugehen zu lassen. Die Versammlung schließt sich dem Antrage der Kommission an.

7) Betreffend die Verpachtung der Handelsgewölbe im Stadtwagegebäude. Die Verpachtung der Handelsgewölbe im Stadtwagegebäude ergiebt in diesem Jahre im Ganzen einen niedrigern Pachtzins als im vergangenen Jahre; trotzdem ertheilt die Versammlung den Zuschlag.

8) Wahl eines Vorstehers für den X. und desgl. für den XVII. Armenbezirk. Die Versammlung genehmigt die Wiederwahl des Schiffbaumeisters Junge für den 17. und wählt für den 10. Armenbezirk in Stelle des verstorbenen Kaufmanns Wuttke den Lithographen Busse. Hiermit sind die Gegenstände der Tagesordnung erledigt.

Der Vorsitzende theilt darauf ein während der Sitzung eingegangenes Schreiben des Stadtverordneten Breslauer mit, der darin die Niederlegung seines Amtes als Stadtverordneter erklärt. Die Versammlung, aus deren Mitte Herr Breslauer ersucht wird, der Stadt seine äußerst wirsame Thätigkeit nicht zu entziehen, bestreitet zugleich die Gesetzlichkeit des Austrittes. H. Breslauer erklärt darauf, zur nächsten Sitzung eine Motivirung seines Austrittes einzubringen.

Von mehreren Mitgliedern ist ein Antrag auf Absendung einer Petition an das Ministerium eingegangen, in der dem Abgeordnetenhause gemachten Eisenbahnvorlage auch der im nördlichen Theile der Provinz Posen zu legenden Eisenbahnstrecken zu gedenken, für welche eine Zinsgarantie vom Staate übernommen werden möge. Der Antrag wird als ein dringender behandelt, in der Hauptsache angenommen und zur Festsetzung der Form der Petition von Seiten der Versammlung der Stadtverordnete B. Jaffe und Seitens des Magistrats der Bürgermeister Kohleis ernannt. Schluß 5¼ Uhr Abends.

— [Gerichtliches.] Ein Unglücksfall, durch welchen vor einigen Monaten in der Nähe von Schwersenz ein Kind überfahren wurde und in Folge dessen seinen Tod fand, war am Dienstag Gegenstand einer Anklage, welche vor der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts gegen den Mehlhändler und Grundbesitzer Theodor Weimann aus Schwersenz wegen fahrlässiger Tödtung eines Menschen verhandelt wurde. Am 1. Oktober v. J., einem Montage, war die unverehelichte Susanna Heid zu Neudorf des Morgens auf Arbeit ausgegangen und hatte ihr dreijähriges Töchterchen, Vornamens Wanda, ihrer Schwester, der verehelichten Tagearbeiter Elisabeth Stebner, zur Beaufsichtigung übergeben; während letztere jedoch um die Mittagszeit mit ihrem eigenen Kinde beschäftigt war, gelang es der Wanda Heid unbemerkt sich aus dem Zimmer zu stehlen und auf die dort vorbeigehende Chaussee, welche Posen mit Schwersenz verbindet, hinauszueilen, wo sie sich auf die Erde niedersetzte, und zwar auf den Sommerweg, in einer Entfernung von kaum 1 Schritt von dem Chausseegraben. Nach einiger Zeit kam der Angeklagte Weiman von Posen her in der Richtung nach Schwersenz zu mit seinem Fuhrwerk angefahren, und obwohl die Pferde nur in ruhigem Trabe liefen, achtete er nicht auf das dort im Wege sitzende Kind und fuhr derartig auf dasselbe los, daß, ehe es sich aus dem Wege zu retten vermochte, ihm schon die Vorderräder des Wagens über den Leib gegangen waren. Erst jetzt wurde er durch das Geschrei des Kindes und durch den Hülferuf des Tagelöhners Michael Liracz und der Arbeiterfrau Marianna Golewska, welche beide den Vorfall aus einer Entfernung von etwa 200 Schritt mit angesehen hatten, aufmerksam gemacht und hielt nun die Pferde an; sogleich eilte auch die Frau Stebner herzu, zog das inzwischen bereits bewußtlos gewordene Kind unter dem Wagen hervor und trug es in ihre Wohnung, wo es zwar noch einmal zum Bewußtsein zurückkam, jedoch nur um bereits nach einer Stunde seinen Geist aufzugeben. Zwei Tage später, am 3. Oktober, wurde die gerichtliche Obduktion und Sektion der Leiche vorgenommen; hierbei stellten sich mehrere Brüche in der Wirbelsäule sowohl, als auch verschiedene, erhebliche Risse in der Milz, der Leber und der linken Niere heraus, und gaben infolge dessen die Gerichtsärzte, Medizinalrath Dr. Gall und Kreiswundarzt Grunwald ihr Gutachten dahin ab, daß diese Verletzungen die Ursache des Todes der Wanda Heid seien, sie selbst aber durch gewaltsame Einwirkung harter, stumpfer Körper, möglicherweise namentlich durch Ueberfahren entstanden seien. Demgemäß war gegen Weimann die Anklage wegen fahrlässiger Tödtung des Kindes eingeleitet worden, zumal ermittelt worden war, daß an der bezeichneten Stelle die Chaussee eine Breite von zwölf bis vierzehn Schritten hat, weit und breit, damals kein andererer Wagen zu sehen war und Weimann während der Fahrt auf dem vordersten Theile seines Wagens auf einem Getreidesacke gesessen hatte, mit unbehindert freiem Blick auf den vor ihm liegenden Weg, — sowie daß Weimann unmittelbar nach dem Tode des Kindes dem Oheim desselben, dem Tagelöhner Gustav Stebner gegenüber anerkannt hatte, daß er das Kind überfahren habe, und ihm mit der Bitte, die Sache nicht zur Anzeige zu bringen, eine Summe von 3 Thalern zur Bestreitung der Begräbnißkosten eingehändigt hatte. Weimann seinerseits wendete dagegen ein, daß in einer Entfernung von 200 Schritten vor ihm ein anderer Wagen gefahren sei und möglicherweise dieser bereits das Kind überfahren habe, und trat hierüber einen Entlastungsbeweis an, welcher zwar nicht vollständig gelang, dessen Resultat jedoch war, daß der Gerichtshof eine Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten nicht gewinnen konnte und denselben vielmehr von der Anklage freisprach.

— Ein glücklicherweise in hiesiger Gegend ziemlich seltener Fall von thätsächlichem Widerstande der Arbeiter auf dem Lande gegen die Gutsherrschaft und deren Beamte war Gegenstand einer zweiten Anklage, welche hiernächst verhandelt wurde. Angeklagt waren hier die Personen, der Pferdeknecht Anton Krzyzaniak aus Ceradz-koscielny und die Dienstknechte Wawrzyn Kaczmarek und Ossowski aus Sieroslaw. Am 13. Juli v. J. wurde den 3 Angeklagten von dem Wirthschaftsinspektor Maximilian Lauber zu Sieroslaw, wo dieselben damals als Pferdeknechte in Dienst standen, ein Befehl ertheilt, dessen Ausführung sie verweigerten, und es kam in Folge dessen zu einem heftigen Wortwechsel zwischen Lauber einerseits und den drei Knechten andererseits, während dieses Streits trat auch der Sohn des Besitzers des Gutes, Deichmann, herzu und ertheilte dem Krzyzaniak eine Ohrfeige. Letzterer, hierdurch wüthend gemacht, erfaßte den jungen Deichmann am Halse, jedoch gelang es dem Dazwischentreten des Lauber, den Deichmann noch einmal zu befreien; hierauf ergriff aber Krzyzaniak eine Mistgabel, schlug mit dieser den jungen Deichmann zu wiederholten Malen über den Unterschenkel und forderte auch die anderen beiden Knechte auf, daß sie ihm beistehen sollten. Beide folgten auch diesem Aufrufe sogleich, nahmen aus der Nähe eiserne Mistgabeln und Misthaken an sich und verfolgten mit diesen den fliehenden Deichmann; unglücklicherweise stürzte derselbe während der Flucht über einen Düngerhaufen, so daß seine Verfolger ihn erreichten und mit ihren Instrumenten auf ihn losschlugen. Der Inspektor Lauber und der Vogt Michael Hanowicz eilten zwar sofort herbei, um den Deichmann zu schützen, dies hatte aber nur zur Folge, daß Krzyzaniak sich nun auch gegen Lauber wendete und diesem mit der Mistgabel einen Schlag auf den Kopf mit solcher Heftigkeit versetzte, daß Lauber sofort blutend zu Boden stürzte; nun suchten auch die beiden anderen Angeklagten in Gemeinschaft mit dem Vogte Hanowicz den wüthenden Krzyzaniak von weiteren Mißhandlungen zurückzuhalten; indessen erst das Dazwischentreten mehrerer anderer Personen befreite den Lauber und Deichmann, und die Verletzungen, welche dieselben erlitten hatten, waren derartig, daß infolge dessen Lauber durch fünf Tage und Deichmann gleichfalls während mehrerer Tage bettlägerig gewesen ist. Die Anklage gegen die drei Knechte lautete auf gemeinschaftlich verübte, vorsätzliche Körperverletzung; in dem Termine zu deren Verhandlung erschien von den Angeklagten jedoch nur der Kaczmarek, so daß gegen die beiden Andern in contumaciam verhandelt werden mußte. Der Gerichtshof erachtete alle drei Angeklagte für schuldig und verurtheilte den Krzyzaniak zu 6 Wochen Gefängniß und den Kaczmarek und Ossowski zu je einer Woche Gefängniß.

— Seit vorgestern findet hierselbst die vorgeschriebene alljährliche Revision der Festungs-Rayon-Bezirke durch die hiesige Festungsbau-Direktion unter Zuziehung von Deputirten des Magistrats, der kgl. Polizeidirektion und des kgl. Landrathsamtes statt.

— [Vermißt] wird seit dem 10. d. Mts. der Musketier Wieder der 6. Kompagnie 1. Niederschl. Infanterie-Regiments Nr. 46. Da er bis heut nicht zurückgekehrt und über seinen Verbleib nichts zu ermitteln gewesen ist, vermuthet man, daß er desertirt sei.

— In der Krankenanstalt der Barmherzigen Schwestern sind nach dem uns zu Gesicht gekommenen Jahres-Berichte im verflossenen Jahre 936 Kranke verpflegt worden. Von diesen sind: a) genesen 697; b) als nicht heilbar entlassen worden 49; c) gestorben 79; d) am Jahresschlusse in Behandlung geblieben 111. Die nach der Anzahl der Verpflegungstage der einzelnen Kranken bestimmte Behandlungszeit derselben währte durch 45,980 Tage, von welchen a) etatsmäßig 10,950, b) aus dem Wohlthätigkeits-Fonds 9,490, c) seitens zahlungsfähiger Kranken 8,275, d) auf Rechnung der Fortifikation 20 Tage zur Zahlung kamen, und sonach für 17,245 Verpflegungstage ein Entgeld nicht vereinnahmt wurde.

— [Der Stolze'sche Stenographen-Verein] hielt am vergangenen Sonnabend Abends 8 Uhr seine erste diesjährige Wochenversammlung. Der stellvertretende Vorsitzende eröffnete dieselbe mit der betrübenden Anzeige vom Ableben des Meisters Wilhelm Stolze. Derselbe, der Erfinder des bekannten und glänzend bewährten, nach ihm benannten Systems der Stenographie und Vorsteher des stenographischen Bureaus im Abgeordnetenhause, hat am 7. Januar c. nach langem schweren Leiden, im Alter von 69 Jahren, sein vielgeprüftes, oft kummervolles Leben beschlossen. Dieser schmerzliche Verlust trifft vornehmlich Stolzes Jünger und Freunde, doch auch ferner stehende Kreise zollen dem Andenken des Meisters und seinem Werke Ehre und Achtung. In diesem Sinne widmet der königl. preuß. Staatsanzeiger in seiner Nummer vom 9. Jan. c. und mehrere Zeitungen dem Verstorbenen Worte der Hochachtung und Anerkennung. Die Abgeordneten erhoben sich bei der Todesnachricht in ihrer Sitzung vom 8. Januar c. „zum Zeichen der Anerkennung der Verdienste des Verstorbenen" von ihren Sitzen. An diese Trauerkunde anknüpfend, forderte der Vorsitzende die Mitglieder auf, das Werk des Meisters nach besten Kräften, fern von aller Polemik zu fördern und zu verbreiten. Der Anfang dieser Bestrebungen ist in unserer Stadt von guten Erfolgen begleitet gewesen. Die Stolze'sche Stenographie ist seit der Gründung des hiesigen Vereins in viele Kreise gedrungen, denen sie bis dahin ganz unbekannt war, und dies Resultat ist hauptsächlich den uneigennützigen Bemühungen der Vereinsmitglieder zu verdanken.

Nach dieser Ansprache fanden mehrere geschäftliche Angelegenheiten ihre Erledigung. Der Verein versammelt sich allwöchentlich zu gemeinschaftlichen Uebungsstunden. Unter den Mitgliedern kursiren Schriftstücke zu gegenseitiger Prüfung. Auf diese Weise wird das Interesse stets wach erhalten, wie dadurch auch ganz erfreuliche Fortschritte eingetreten sind. Die Mehrzahl der Mitglieder ist im Stande 80—90 Silben in der Minute zu schreiben, andere bringen es auf 105 bis zu 110 Silben, mehrere vermögen öffentlichen Vorträgen, wenn sie im mäßigen Tempo gehalten werden, mit dem Griffel zu folgen. Getrennt vom Vereine beginnen neue Unterrichtskurse, zu welchen noch Anmeldungen bei den Herren Rolle, Wasserstraße 7, Kantorowicz Wronkerstraße 92 und Kamienski, Magazinstraße 15, entgegengenommen werden. Der Unterrichtskursus umfaßt etwa 30 Stunden, nach welchen die Schüler mit dem ganzen System bekannt sind. Man hüte sich aber von der Ansicht, als ob nach Beendigung der Unterrichtsstunden die Schüler im Stande wären, die Stenographie gleich geübten Kennern des Systems anzuwenden.

Wenn solche Versprechungen gemacht werden, so beruhen sie entweder auf Unwahrheit oder stützen sich auf einzelne Ausnahmefälle. Erst nachherige, wenn auch nur kurze Uebung kann die wahren Vortheile der Stenographie verschaffen. Das Unterrichtslokal ist, wie bisher der Saal der Mittelschule, wo auch jeden Sonnabend, Abends 8 Uhr, Anmeldungen zum Eintritt in den Verein stattfinden können. Die Neugemeldeten können im Vereine hospitiren. Mit der Ankündigung der nächsten Uebungsstunde wurde die Sitzung halb 10 Uhr Abends geschlossen.

† Adelnauer Kreis, 14. Januar. [Verschiedenes.] Schon wieder ist ein Lederdiebstahl seit kurzer Zeit der dritte, diesmal in der Gerberei des Herrn Müller in Raschkow versucht, aber noch rechtzeitig entdeckt worden. Wenngleich der Gehilfe und Lehrling, beides richtige Leute, die Strolche am Zopfe hatten, vermochten sie doch nicht den mörderischen Hieben Stand zu halten und ehe die Polizei erschien, waren die Langfinger auf und davon. Doch den angestrengten Bemühungen des Gensdarmen Beltz gelang es noch in derselben Nacht ein Individium zu ergreifen, dessen Theilnahme am Diebstahl nun konstatirt ist. Der Dieb hatte, verscheucht beim Lederstehlen, nachher 3 Gebund Stroh aus einer Scheune gestohlen und war ertappt, dieses, wie des ersten Diebstahls geständig. – Unter dem Rindvieh des Dominiums Groß-Wysocko ist der Milzbrand ausgebrochen. — Am 8. d. hielt in der Bürgerversammlung zu Ostrowo Herr N. Friedländer einen umfassenden Vortrag über „die Handwerke und Handwerker des 15. Jahrhunderts," der allgemein befriedigte. — Von einer Wahlbebewegung ist bis jetzt in unserm Kreise wenig zu bemerken, da die Kandidaten noch unbekannt sind.

* Bojanowo, 15. Januar. Von den bei uns bestehenden wohlthätigen Vereinen liegt uns zunächst der Bericht über die Thätigkeit des Frauenvereins vor. Die laufenden monatlichen Beiträge, zu denen circa 100 Mitglieder beisteuerten, betrugen 95 Thlr.; außerdem erhielt der Verein außerordentliche Liebesgaben 37 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf., zusammen also eine Einnahme von 132 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf.; die Ausgabe betrug 110 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf. Von letzter Summe wurden einmal, theils im Laufe des Jahres, theils namentlich bei Beginn der kältern Jahreszeit, gegen 90 Erwachsene, die in den kümmerlichsten Verhältnissen leben, mit Brot, Holz und Kohlen, auch mit kleinen Geldspenden bedacht; auch werden wöchentlich jetzt warme Suppen an die ärmsten Familien vertheilt. Möge dieser so wohlthätige Verein von unsern Mitbürgern nach Kräften unterstützt werden, damit er immer mehr des Guten wirken kann. Der Herr Pastor sec. Schönwälder ist zum Beigeordneten des Vorstandes erwählt worden, um mit seinem Rathe den Verein zu unterstützen. — Gestern fand die Einführung der neu gewählten Stadtverordneten statt. Es wurde zugleich der Vorstand wieder gewählt. Herr Kämmerer a. D. Gebauer zum Stadtverordneten-Vorsteher; zum Stellvertreter desselben Herr Kaufmann J. A. Starke und zum Schriftführer Herr Apotheker Nammacher. — Die Schulkommission und der Gemeinde-Kirchenrath hat sich in einer gemeinschaftlichen Sitzung über die drei dem hohen Patron für die vakante Organistenstelle vorzuschlagenden Kandidaten verständigt. Es sind dies: Herr Lehrer Scheibel aus Lüben, Herr Lehrer Gregor aus Schmiegel und Herr Lehrer Labitzky aus Kloda bei Reisen.

Unsere Eskadron wird wohl erst nach und nach vollzählig werden. Die angemeldeten Rekruten sind zu den andern Garnisonen vertheilt worden, da es hier noch an einer Reitbahn fehlte. Se. Durchlaucht der Herr Fürst v. Hatzfeld hat der Eskadron eine Scheune überwiesen, welche einstweilen zu einer Reitbahn eingerichtet wird.

⊙ Grätz, 15. Januar. [Feuer.] Gestern Abend in der 7. Stunde brach in dem nahen Dorfe Kobylnik auf dem der hiesigen Probstei gehörigen Vorwerk Feuer aus und legte zwei noch ziemlich mit Getreide gefüllte Scheunen und einen Stall in kurzer Zeit in Asche. Dem Vernehmen nach hatte der Pächter, ein hiesiger Bürger, seinen Getreidebestand im Verhältniß zu den gegenwärtig hohen Getreidepreisen nur sehr niedrig versichert und hat demnach einen bedeutenden Schaden erlitten. Sein Verlust ist um so größer, als er jetzt zu hohen Preisen nicht nur den ganzen Stroh- sondern auch Getreidebedarf einkaufen muß. Wie vor drei Jahren, als auf demselben Vorwerke die Stallungen und das Wohngebäude niederbrannten, scheint auch diesmal böswillige Brandstiftung zu Grunde zu liegen. Ueberhaupt sind in dem an und für sich sehr kleinen Dorfe Kobylnik in den letzten drei Jahren nicht weniger denn 6 Brände vorgekommen. Auch diesmal hatten wir Gelegenheit wahrzunehmen, wie das Landvolkt, das zwar zahlreich herbeigelaufen war, sich sehr gleichgültig und theilnahmslos zeigte. Weder Feuerhaken noch Wassereimer waren zu sehen; die Spritzen wurden mit drei Eimern aus der auf dem Hofe befindlichen Pfütze von den herbeigeeilten Graetzern gefüllt und in Bewegung gesetzt. Schließlich können wir nicht umhin auch diesmal wieder der schlechten Kommunikation zwischen Graetz und dem Dorfe eine Erwähnung zu thun. Während ein Spaziergänger in gemüthlichem Schritt das Dorf auf dem Fußwege in wenigstens zehn Minuten erreicht, braucht man auf dem Fahrwege wenigstens ½ bis ¾ Stunden. Diesem Uebelstande wäre jedoch, wie dies hier schon bei einer früheren Gelegenheit dargethan worden, sehr leicht abzuhelfen.

═ Krotoschin, 15. Jan. Herr Ruscheweyh, Dirigent der Kapelle des 47. Infanterie-Regiments, hat hier ein Abonnement auf vorläufig drei Konzerte eröffnet, deren erstes gestern stattgefunden und durch die überraschend zahlreiche Menge der Zuhörer den Beweis geliefert hat, daß gute Musik, welche zu hören wir leider nur selten Gelegenheit haben, auch bei uns noch Anklang findet. Weder die Auswahl des Programms, welches namentlich durch die mit großer Präcision und richtigem Verständniß zum Vortrag gebrachte Pastoralsymphonie Beethoven's auch den Freunden klassischer Musik Rechnung trug, noch die Ausführung der einzelnen Piecen ließ etwas zu wünschen übrig. Zu bedauern ist nur, einmal, daß der ohnehin enge Raum des Konzertsaales noch durch Tische beschränkt wird, welche uns, da bei solcher Fülle auch des Leibes Nahrung und Nothdurft kaum berücksichtigt werden kann, überflüssig scheinen; demnächst die Störung, welche durch die namentlich in den Nebenzimmern oft allzulaut geführte Konversation verursacht wird.

An unserer Töchterschule findet zu Ostern wieder ein Wechsel im Lehrerpersonal statt, indem Fräulein Dörbandt, welche seit Jahren an derselben in anerkennungswerther Weise thätig ist, ihre bisherige Stellung aufgiebt. Wir wollen im Interesse gerade dieser für Stadt wie Umgegend so wichtigen Anstalt wünschen, daß die durch ihren Abgang entstehende Lücke bald mit einer geeigneten Persönlichkeit ausgefüllt werden möge.

♂ Obrzycko, 15. Jan. [Zur Parlamentswahl; Feuer.] Am Montag versammelte sich eine bedeutende Anzahl von deutschen Wählern aus dem Kreise Samter im Hotel „Zur Gielda" in Samter, um, wie in Birnbaum und Obornik, 12 Vertrauensmänner zu wählen, so daß im Ganzen aus den drei Kreisen 36 Männer deputirt sind, welche am 21. d. M. eine Vorwahl in Wronke abhalten sollen. Das Resultat derselben bildet dann jedenfalls die Grundlage zur eigentlichen Wahl, und haben sich alle Parteien darin geeinigt, ihre Sonderpolitik dem gemeinschaftlichen Ziele unterzuordnen, vor allen Dingen einen Deutschen für die Kreise durchzubringen. Für den Kreis Samter sind gewählt: von Samter: Konkowski, Schmidt und Ziegert; von Wronke: Ottersohn und Krüger; von Pinne: Weiß und Keller; von Obrzycko: Laschke. Vom Lande sind gewählt: Landrath v. Massenbach, Oberförster Prall aus Ottorowo, Domänenpächter Wandelt aus Duszník und Sasse aus Neudorf.

In vergangener Nacht wurden unsere Bewohner durch Feuerlärm alarmirt, es stand der Dachgiebel des Arnswalder'schen Hauses in Flammen. Die Spritzen und sonstigen Löschgeräthe wie auch die Bedienungsmannschaft waren, obwohl zur Nachtzeit, schnell zur Stelle, und arbeitete recht brav, so daß um 6 Uhr bereits das Feuer gelöscht war, und nur der linke Dachstuhl und die darunter befindliche Wohnung verbrannten. Allerdings ist das ganze ziemlich umfangreiche Gebäude sehr demolirt, und die aus der Feuerkasse zu beziehende Entschädigung dürfte nicht ganz unbedeutend sein, da das Haus, welches von drei Familien bewohnt wurde, gänzlich unbewohnbar geworden ist. Die Bewohner wurden aus dem Schlafe geweckt, als bereits Alles in Flammen stand; jedoch sind Utensilien größtentheils noch gerettet, aber auch in der Verwirrung gestohlen worden, namentlich Tuche und Betten. Die von der Elberfelder Fenerversicherung zu zahlende Entschädigung dürfte nahe an 200 Thaler betragen. Wir können aber nicht umhin, hierbei zu bemerken, wie nothwendig uns die Organisirung einer Feuerwehr und eines Rettungsvereines sei, dem wenigstens die Aufgabe zufallen müßte, die Abgebrannten vor Beraubung zu schützen. Als namentlich thätig an der Brandstelle hat sich der Schornsteinfegermeister Lamboni von hier gezeigt und verdient dessen Unerschrockenheit und praktische Umsicht in lobenswerther Weise erwähnt zu werden. Ueber die Entstehung des Brandes haben die polizeilichen Recherchen nichts feststellen können.

r Wollstein, 14. Januar. [Zu den Wahlen.] Um die Wahlstimmen der Deutschen im Kreise Bomst-Meseritz nicht zu zersplittern, hat der Abgeordnete Landrath v. Flottwell zu Gunsten seines speciellen Kollegen Landrath v. Unruh-Bomst auf ein Mandat zum Norddeutschen Parlamente verzichtet, so daß nunmehr sämmtliche deutsche Stimmen im ganzen Wahlkreise sich auf Freiherrn v. Unruh-Bomst koncentriren werden. Ueber die Intentionen der Polen im Bomst-Meseritzer Wahlkreise verlautet, daß dieselben ihre Stimmen auf den Grafen Stanislaus Plater auf Wroniawy abgeben werden, und daß die polnische Partei sehr gut organisirt sei. Alle werden wie ein Mann an dem Wahltische erscheinen und ihre Stimmen für ihren Kandidaten abgeben. Eine Läßigkeit deutscherseits könnte daher das Resultat herbeiführen, daß der Wahlkreis Bomst-Meseritz, der ca. ¾ Deutsche und nur ¼ Polen zählt, auf dem Norddeutschen Parlamente durch einen polnischen Abgeordneten vertreten, oder vielmehr, da bekanntlich die Polen nur protestiren werden, nicht vertreten wäre.

× Aus dem Czarnikau-Chodziesener Wahlkreise, 16. Januar. Mit der Wahl des Abgeordneten zum Norddeutschen Parlamente sieht es wohl kaum in einem andern Kreise bunter aus als im unsrigen, und ein treues Bild deutscher Uneinigkeit würde unser Kreis liefern, wenn nicht noch in allernächster Zeit ein Einigungspunkt gefunden werden sollte. Unfehlbar müßte entgegen

gesetzten Falls die gewiß vorsichtiger und energischer operirende polnische Partei den Sieg davon tragen oder mindestens ihren Kandidaten zur engeren Wahl gestellt sehen, denn die Wähler dieser Partei werden in geschlossener und zahlreich vertretener Phalanx vorrücken und eine große Stimmenzahl in die Urne werfen, die sich nur dadurch wesentlich verringern dürfte, daß viele Katholiken, die bisher mit den Polen zu stimmen durch die Geistlichkeit veranlaßt waren, sich von diesem Einflusse nunmehr befreit wissen und eben ihrer politischen Farbe treu bleiben können.

Die erste Anregung zur Verständigung war von Schneidemühl aus gegeben, indem (noch vor der Vereinigung der beiden Kreise zu einem Wahlkörper) maßgebende und bisher bei Wahlen thätig gewesene Persönlichkeiten ganz ohne jede Berücksichtigung ihrer politischen Stellung in Betreff innerer Fragen und ihrer bisherigen Kundgebungen als Wahlmänner zu einer gemeinsamen Besprechung auf den 9. Dezember pr. eingeladen wurden und zwar Seitens der Herren Bürgermeister Schreiber, Pastor Grützmacher, Justizrath Plesch, Dr. med. Davidsohn in Schneidemühl, Landrath v. Kehler-Chodziesen, Rittergutsbesitzer v. Leipziger-Pietrunke.

Aber von den zahlreich Eingeladenen waren nur wenige erschienen und zwar aus dem ganzen Czarnikauer Kreise nur Apotheker Selle und von den Konservativen aus beiden Kreisen kein einziger Auswärtiger. In dieser Versammlung wurde zunächst beschlossen, daß die Wahl eines Deutschen in erster Linie und in zweiter die Wahl eines solchen Deutschen stehen müsse, der in der auswärtigen Politik die Staatsregierung unterstützen wolle, und fernerweit wurde, um allen Parteien den Beitritt zu diesem Programm und die Verständigung auf einen Kandidaten zu erleichtern, von der Aufstellung der früheren, aber nicht das letzte Mal gewählten Abgeordneten v. Leipziger und Sehmsdorf Abstand genommen und nach Prüfung anderweiter Vorschläge als alleiniger Kandidat der Landrath v. Kehler-Chodziesen aufgestellt. Derselbe, als früherer Abgeordneter den Altliberalen zugehörig, im Chodziesener Kreise beliebt und im Czarnikauer durch häufige Thätigkeit als Wahlkommissarius bekannt, schien geeignet, die Stimmen der Deutschen auf sich zu vereinigen, und wurde das Komite, dem noch die Herren v. Zacha-Strehlitz und Selle-Czarnikau beitraten, beauftragt, seiner Zeit die geeigneten Maßnahmen zur Sicherung der Wahl zu treffen, auch die kgl. Regierung hiervon zu benachrichtigen, damit nicht diesseits durch Aufstellung von Regierungskandidaten eine Zersplitterung herbeigeführt werde. Inzwischen aber hat der Landrath des Czarnikauer Kreises eine Privatbesprechung von Konservativen seines Kreises veranlaßt, und obgleich diese (mit Ausnahme des Landraths selbst) zur Besprechung nach Schneidemühl eingeladen waren, von der Existenz dieses Komite's also wußten und dessen Absichten sehr leicht erfahren konnten, haben dieselben letztere gänzlich ignorirt, zum Kandidaten einen berühmten General gewählt und sich dessen Wahlannahme vergewissert.

Außer diesen beiden Kandidaten existirt aber noch ein dritter, denn das Posener Central-Wahlkomité hat sich für berufen gehalten, für jeden Wahlkreis des ganzen Großherzogthums einen Abgeordneten vorzuschlagen. Wenn wir aber erwägen, daß der erste Aufruf dieses Komités nur eine einzige Unterschrift aus dem ganzen Regierungsbezirk Bromberg hatte, daß die Kooptation auch keine ganz gelungene ist, indem beispielsweise gerade aus unserm Wahlkreise solche Persönlichkeiten zur Uebernahme des Mandats eines Vertrauensmannes aufgefordert sind, die bei bisherigen Wahlen gar keine Thätigkeit entwickelt, also auch keinen Einfluß ausgeübt haben, — wenn wir somit anzunehmen berechtigt sind, daß das Central-Komité nicht die genügende Kenntniß der Personen und der Verhältnisse der einzelnen Wahlkreise besitzt, um zu praktischen Vorschlägen gelangen zu können, so müssen wir in der That die Zweckmäßigkeit dieses Komites bezweifeln, und sicherlich kann dasselbe nicht glauben, daß die einzelnen Wahlkreise ihre ganze Wahlthätigkeit ruhen lassen, jede Besprechung und Verständigung unterlassen werden, um ruhig bis zur letzten Zeit die Parole abzuwarten, die von Posen aus ertheilt wird. — Und wie lautet diese Parole schließlich? — wählt Herrn v. Bethmann-Hollweg aus Runowo, eine in unserm ganzen Wahlkreise mit sehr geringer Ausnahme in jeder Richtung gänzlich unbekannte Persönlichkeit. Wie sollten wohl die auf die Volksmasse einwirkenden Persönlichkeiten im Stande sein, die Wähler zu einer solchen Wahl bestimmen zu können!

Wenn auf diese Weise von drei verschiedenen Punkten aus die Wahlvorbereitungen getroffen werden, so kann das Resultat kein günstiges sein, und wir wollen hoffen, daß eine Verständigung noch zu Stande kommt, aber diese ist nur möglich, wenn von allen Seiten Zugeständnisse und Entgegenkommen gezeigt werden und keine Partei an ihren Kandidaten festhält. Ein nachahmungswerthes Beispiel liefert uns dieses Mal Bromberg, wo die Konservativen die erste Hand durch die Aufstellung des liberalen Kandidaten v. Leipziger geboten haben, die auch schließlich von allen Seiten angenommen wurde.

Literarisches.

Westermann's illustrirte deutsche Monatshefte (Posen, bei Ernst Rehfeld) haben in ihrer Januarnummer nicht nur mehrere der früheren bewährten Mitarbeiter vorgeführt, sondern auch einen neuen Namen ersten Ranges denselben angereiht. Es ist der berühmte Chemiker Justus v. Liebig, welcher einen sehr anziehenden Aufsatz über den „Kaffee" für die Monatshefte geliefert und damit diesem Unternehmen eine nicht zu unterschätzende Auszeichnung hat zu Theil werden lassen. Außer diesem im besten Sinne populär gehaltenen, sehr interessanten Beitrage findet sich ein Aufsatz von J. H. v. Mädler „Zur Geschichte der Fernröhre", der ebenfalls höchst bedeutend ist. Der Anfang einer Novelle „Pierrot" von Otto Roquette, der Schluß der Guseck'schen Novelle „Die Thalfrau", und die Fortsetzung der Erzählung „Hänschen Siebenstern" von Adolf Glaser bieten reichhaltigen Stoff zur Unterhaltung. Auch ein sinniges Gedicht von J. G. Fischer findet sich in diesem Hefte. Ferner eine ausführliche historische Arbeit von Siegfried Kapper über den „Prager Fenstersturz", nach den eigenhändigen Aufzeichnungen Eines der dabei Betheiligten. Diesem Artikel sind mehrere Porträts und Abbildungen von einzelnen Abtheilungen des Hradschin beigegeben. Hermann Hettner setzt seine „Bilder aus der deutschen Sturm- und Drangperiode" mit der Biographie des vielgenannten Nachahmers von Goethe, „Reinhold Lenz", fort. Ethnographische Beiträge von Schröder und Lichterfeld, kleinere Notizen, Literarisches und eine Fortsetzung der von Udo Brachvogel begonnenen Schilderungen aus Newyork vervollständigen das Heft, welches auch in artistischer Hinsicht durch ganz vorzügliche Holzschnitte ausgezeichnet ist.

Redaktions-Korrespondenz.

Hrn. W. in K—n. Nur mit Weglassung des den Brand des Dorfes Jerzyce betreffenden Passus zur Aufnahme geeignet. Bitten um Antwort.

Das Urtheil eines Sachverständigen
über den Kräuter-Haarbalsam **Esprit des cheveux** von **Hutter & Co.** in Berlin, Depot bei ***Herrmann Moegelin*** in **Posen**, Bergstraße 9.

Auf Grund einer chemischen Prüfung bescheinige hiermit, daß der zur Beförderung des Wachsthums der Haare bestimmte **Esprit des cheveux** von **Hutter & Co.** in Berlin keine der Gesundheit nachtheiligen Substanzen enthält, vielmehr aus Vegetabilien von anerkannt kräftiger Wirkung nach richtigen Grundsätzen bereitet ist, und in solchen Fällen, wo von dem wiederholten Gebrauch eines derartig äußerlich anzuwendenden, mild anregenden Mittels ein Erfolg zu erwarten ist, sich noch immer bewährt hat, sonach dem guten Ruf, dessen es sich im Publikum zu erfreuen hat, in allen Stücken entspricht und mit Recht empfohlen zu werden verdient.

Berlin. ***Dr. Lindes,*** kgl. Professor der Chemie.

Glänzendes Ergebniß einer vieljährigen ärztlichen Beobachtung.

Als Anhang zu den kürzlich bekannt gewordenen Belobigungs-Urtheilen Seitens 25 Königlicher Lazarethe über die heilsame Wirkung der Johann Hoff'schen Malzfabrikate auf Kranke, Kraftlose und Rekonvalescenten.

Der Königliche Sanitätsrath Herr Dr. **Tscherner** zu Hirschberg, ein sehr erfahrener und in seinem schweren Berufe unermüdlicher Arzt, der, wie vielfach bekannt geworden, sich für seine Patienten sowohl beim Civil, als beim Militär fast aufgeopfert hat (nicht ohne die Genugthuung, durch seine Geschicklichkeit vielen Kranken zur Genesung geholfen zu haben), war vielmals in der Lage, seinen Patienten die für heilsam anerkannten Hoff'schen Malzfabrikate zu verordnen. Ueber die gewonnenen Resultate giebt folgendes Schreiben Aufschluß:

An den Königlichen Kommissionsrath und Hoflieferanten mehrerer Höfe, Herrn Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1:

Hirschberg, den 14. November 1866.

„Seit einer Reihe von Jahren habe ich mich hinreichend von der außerordentlichen Wirksamkeit Ihres Malzextrakt-Gesundheitsbiers in der Rekonvalescenz der verschiedensten Krankheiten genau überzeugt, und bin dadurch ein eifriger Bekenner nicht allein dieses Präparates, sondern auch aller von Ihnen erfundenen neuen Ernährungs-Präparate (Malz-Gesundheits-Chokolade, Brustmalzzucker und Bonbons) geworden.

Alljährlich im Herbst und Frühjahr leide ich selbst an einem Monate lang anhaltenden Katarrh, bei dem ich jedoch seit 36 Jahren meine Praxis Tag und Nacht fortsetze. Seit einigen Wochen bin ich jedoch angegriffener als in anderen Jahren, weil ich in dem Königlichen Kriegs-Lazareth hierselbst drei Monate als ordinirender Arzt gewirkt habe. Aus diesem Grunde ersuche ich Sie um Zusendung von (u. s. w.) nebst Liquidation." Dr. **Tscherner,** Sanitätsrath.

Wir setzen diesem Schreiben noch das des k. k. Gubernialraths und Protomedikus Herrn Dr. **Sporer** in Abbazig an die Seite:

Dieser Arzt hat, seiner eigenen Angabe gemäß, seine Tochter durch den ihr vorgeschriebenen Genuß des Hoff'schen Malzextraktes von dem mit Besorgniß erwarteten Hinscheiden gerettet. Er machte ferner bei seinen Patienten einen sehr umfangreichen Gebrauch von den Hoff'schen Heilnahrungsmitteln und wendete, von einem lang andauernden Husten heftig geplagt, an sich selbst noch die Hoff'sche Malz-Gesundheitschokolade und die Hoff'schen Brust-Malzbonbons an. „Wie heftig" — so schreibt er — „mein Katarrh sich auch zeigte, so wich er doch nach dem Genuß dieser Fabrikate." — „Ich empfand eine Erleichterung, wie noch nie, und meine Lunge war neu gekräftigt."

Von den weltberühmten patentirten und von Kaisern und Königen anerkannten **Johann Hoff**'schen Malzfabrikaten: **Malz-Extrakt-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chokolade, Malz-Gesundheits-Chokoladen-Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons** 2c., halten stets Lager in **Posen** die Herren ***Gebr. Plessner,*** Markt 91., und ***Herrmann Dietz,*** Wilhelmsstraße 26.; in **Wongrowitz** Herr ***Th. Wohlgemuth.***

Angekommene Fremde
vom 17. Januar.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Bialkowski aus Pierzchno, v. Kiedrzynski aus Modlebowki, v. Lakomitzki aus Dąbrowko, v. Zoltowski aus Niechanowo, v. Lakomitzki aus Machcin, v. Mielęcki aus Nieszawy, v. Zakrzewski aus Rudnicisko, v. Ponikierski aus Wisniewo und Frau v. Wilkonska aus Morki, Agronom v. Karpinski aus Chudzic, Kommissar Goslinowski aus Dąbrowko, Propst Niebitecki aus Lodz, die Kaufleute Rose aus Leipzig und Petri aus Mainz, Bürger Dobrski aus Niezurawo.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Göbel und Behr aus Leipzig, Falk, Meier, Haacke und Meyer aus Berlin, Simon und Bürman aus Köln, die Gutsbesitzer Hildebrand aus Berlin und Langensee aus Bourdeaux, Rittergutsbesitzer v. Delhaes aus Borowko.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Reinke aus Bremen, Schmidt aus Paris, Wilkomm, Oppenheim und Stephan aus Breslau, Moll aus Brieg, Ostberg, Sello, Oberwarth und Geduhn aus Berlin und Aron aus Königsberg, Fabrikbesitzer Preibisch aus Kramska, die Rittergutsbesitzer Hildebrand aus Sliwno und v. Poncet aus Neu-Tomysl, Oberamtmann Zwicker aus Danzig.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Rensch aus Gr.-Neudorf, Witkowski aus Birnbaum, Henschel aus Breslau, Brandt aus Wilhelmsbrück, Adelberg aus Nürnberg und Seeger aus Gnesen, die Rittergutsbesitzer Heickerodt aus Zabikowo und v. Nawrocki nebst Familie aus Pierwoszewo, Gutsbesitzer Hoffmeyer aus Dorf Schwersenz.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Zoltowski nebst Familie aus Ujazd, v. Łącki aus Konin, v. Topinski aus Rustocin und Kasimir aus Stettin, die Kaufleute Fränkel aus Breslau, Müller und Bartels aus Berlin, Frau v. Jasinska aus Konin.

SCHWARZER ADLER. Maurermeister Schmidt aus Berlin, Eigenthümer Talerand aus Wreschen und Ober-Steuer-Inspektor Grunwald aus Strzalkowo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Karsnicki aus Mystki, Graf Szoldrski aus Osiek, Dulinski aus Slawno, Szuldrzynski aus Lubasz, Radonski aus Ninino, Jaraczewski aus Gluchowo, Bronikowski aus Belęcin, Wierzbinski aus Wlokno, Stablewski aus Zalesie und Blociszewski aus Gorka.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Gutsbesitzer Charles aus Rogasen, Fabrikant Kullak aus Pinne, Rentier Hayn aus Gnesen, die Kaufleute Schreiber aus Bromberg, Braun aus Rawicz, Galewski aus Pleschen, Kocheim aus Schroda und Kaufmannsfrau Jacobsohn nebst Sohn aus Rogasen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königlichen Regierung wird das unterzeichnete Landraths-Amt in dessen Amts-Lokal, Berlinerstraße Nr. 34. zwei Treppen hoch, am

Dienstage, den 29. Jan. d. J.,

um 4 Uhr Nachmittags die Chausseegeld-Erhebung der Hebestelle zu **Franowo** auf der Posen-Krotoschiner Chaussee an den Meistbietenden unter Vorbehalt des höhern Zuschlages auf 3 Jahre vom 1. April 1867 bis dahin 1870 verpachten, und werden Pachtlustige zu diesem Termine eingeladen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher eine Kaution von 100 Thlr. deponirt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Die Pachtbedingungen können in der landräthlichen Registratur während der Dienststunden eingesehen werden.

Posen, den 10. Januar 1867.

Königl. Landraths-Amt.
Wecke.

Der auf 2700 Thaler veranschlagte Bau eines Sechsfamilienhauses für die katholische Probstei in **Lubin** soll an den Mindestfordernden ausgethan werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Mittwoch den 13. Februar d. J.
Nachmittags 3 Uhr

im Landrathsamte hierselbst anberaumt, zu welchem ich Bauunternehmer mit dem Bemerken einlade, daß die Wahl unter den drei Mindestfordernden, wie der Zuschlag überhaupt vorbehalten wird, jeder Bieter 200 Thaler Kaution zu stellen hat und Anschlag, Zeichnung und Bedingungen während der Dienststunden hier eingesehen werden können.

Kosten, den 11. Januar 1867.

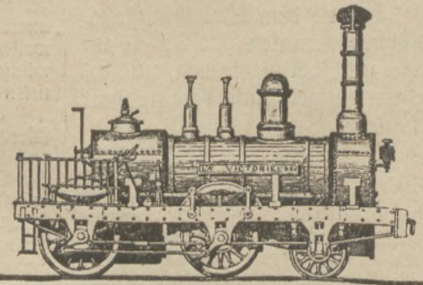
Der Landrath.
v. c.
gez. **Delsa.**

Die Bürgermeisterstelle in **Wreschen,** mit einem jährlichen Gehalt von 600 Thlr. ist vakant. Qualificirte, beider Landessprachen mächtige Bewerber werden ersucht, sich bei dem Stadtverordneten-Vorsteher ***Dr. Tabernacki*** in frank. Briefen bis zum 1. März c. zu melden.

Auktion.

Bei Gelegenheit der Bettfeder-Auktion werde ich am **Freitag den 18.** im Hofe des Auktions-Lokals Magazinstraße Nr. 1. **eine Britschke, ein 1½jähr. Fohlen,** so wie eine Partie **Bretter** öffentlich versteigern.

Rychlewski, Auktions-Kommiss.



Märkisch-Posener Eisenbahn.

Durch ***Allerhöchste Cabinets-Ordre*** ist die Anlage der Eisenbahn von Frankfurt a. O. über Schwiebus nach Posen mit einer Abzweigung von Bentschen über Züllichau und Crossen nach Guben **genehmigt worden.** Dieselbe stellt sich

1) in der Linie Posen-Guben als das ***unentbehrliche Glied einer grossen Verbindungskette*** dar, welche, soweit sie neu sich einfügt, ***von Cöln anfängt*** und über ***Kassel, Halle, Guben, Posen nach Thorn,*** beziehungsweise ***Warschau*** gehend, in ***Petersburg*** ausmünden wird, auf der Strecke von Halle bis Cassel bereits im Bau begriffen ist und auf der Strecke von Guben nach Halle von der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft ausgeführt und voraussichtlich gleichzeitig mit der Posen-Gubener Bahn eröffnet werden wird; ***der Weg von Warschau bis Cöln wird dadurch um etwa 30 Meilen abgekürzt.***

2) In der Linie von **Posen** nach **Frankfurt** ist dieselbe bei einer ***Abkürzung von 6 Meilen*** die direkte Verbindung beider Städte und für die Verbindung ***Polens und Russlands mit Berlin und Hamburg*** als dringend geboten erkannt worden.

3) Auf der Strecke von **Züllichau** bis **Krossen** ist dieselbe zur Aufnahme der längst projektirten Bahn von **Liegnitz** über **Glogau, Neusalz** nach **Grünberg** bestimmt, welche die nothwendige Fortsetzung und Ergänzung der ***Breslau-Freiburg-Frankenstein-Liegnitzer Bahn*** bildet und für die **Weiterführung der Niederschlesischen Kohlen** von der grössten Wichtigkeit und **als ein dringendes Bedürfniss von der Staatsregierung** anerkannt ist.

Wir machen hiermit bekannt, dass wir noch einen Rest von

Thlr. 400,000 Stamm-Actien à 80 Procent,
Thlr. 500,000 5proc. Stamm-Prioritäts-Actien à 95 Procent

erlassen. Bei Zeichnung von Actien sind sofort 10 % baar oder in Cours habenden Effekten zu deponiren. Die Verzinsung der baaren Einzahlungen mit 4% bei den Stamm-Actien und 5% bei den Stamm-Prioritäts-Actien beginnt mit dem Tage der Einzahlung. Vollzahlungen sind statthaft.

Die Sächsische Bank zu Dresden in Dresden.
Die Allgem. Deutsche Credit-Anstalt in Leipzig.
L. A. Hahn in Frankfurt a. M.
L. Mende in Frankfurt a. O.
S. H. Hahle in Cassel.
Reinhold Steckner in Halle a. S.
Hirschfeld & Wolff in Posen.
F. W. Krause & Comp., Bankgeschäft in Berlin.

Betten- und Bettfedern-Auktion.

Freitag den 18. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im **Auktionslokal, Magazinstraße Nr. 1.,** diverse herrschaftliche **Oberbetten, Unterbetten, Kissen** und eine Parthie **Federn,** ferner: **Matratzen, Bettstellen, Chaiselongue,** neue und alte **Tischwäsche, Kleidungsstücke, silberne Eß-, Theelöffel** und **Gedecke** 2c. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktionskommissar.

Der Unterzeichnete, früher Mitglied der Königlichen Prüfungs-Kommission für Gouvernanten und Lehrerinnen zu Tilsit, beabsichtigt, von bewährten wissenschaftlichen Lehrkräften unterstützt, vom 1. Mai d. J. ab am hiesigen Orte einen **Privatzirkel zur Vorbereitung auf das Gouvernanten- und Lehrerinnen-Examen** im Anschlusse an die höhere Töchterschule einzurichten, falls eine ausreichende Theilnahme ein derartiges Unternehmen ermöglicht. Der Kursus ist auf zwei Jahre berechnet. Das Honorar soll nach der Zahl der Theilnehmerinnen bemessen werden. Sobald das Seminar zu Stande kommt, dürfte die Königliche Regierung zu Posen nicht abgeneigt sein, s. Z. eine Kommission hierorts einzusetzen, welche die Prüfungen abhalten und die von der Königlichen Regierung zu bestätigende Fähigkeits-Atteste ausstellen würde.

Anmeldungen erbittet bis zum 1. April a. c.

Krotoschin.

Balcke,
Rektor der höheren Töchterschule.

Geschäfts-Verkauf.

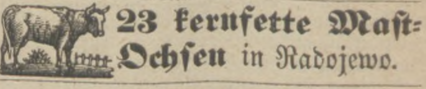
Ein **Putzgeschäft,** das seit einer Reihe von Jahren mit dem besten Erfolge betrieben wird, soll unter sehr vortheilhaften Bedingungen verkauft werden. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine bedeutende Quantität gerösteten Flachses ist billig zum Verkauf auf der Stęgosz-Mühle bei Zerkow.

Riesen-Runkelrüben-Samen

in gelber und auch weißer Gattung, den Scheffel zu 7½ Thlr., die Metze zu 15 Sgr., verkauft ***C. Heinze,*** Vorwerksbesitzer in **Klecko.**

23 kernfette Mast-Ochsen in Radojewo.



Der Verkauf von Kammwoll-Böcken aus hiesiger Stammheerde beginnt am 6. Februar d. J. Morgens 11 Uhr.

Briest.

Polchow bei Laage in Mecklenburg-Schwerin, im Januar 1867.

Nächste Eisenbahnstation: Teterow und Güstrow an der Friedrichs-Franz-Bahn.



Auktion

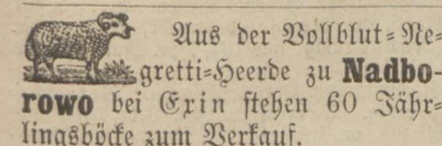
zu **Gollmitz** bei Prenzlau, Uckermark, am **4. Februar 1867**, Mittags 12 Uhr, über circa **35** nunmehr geimpfte Rambouillet-Vollblutböcke.

G. Mehl.

Ein $2\frac{1}{2}$jähriger schöngebauter **Zuchtbulle** echt Holländer Race, silbergrau, ist zu verkaufen.

Schrimm, den 16. Jan. 1867.

Senftleben.



Aus der Vollblut-Negretti-Heerde zu **Nadborowo** bei Exin stehen 60 Jährlingsböcke zum Verkauf.

Für die Herren Brennerei-besitzer.

Dem Herrn Kupferwaaren-Fabrikanten **A. Einecke** in **Czempin** bei Posen bescheinige ich hierdurch, daß ich seine nach dem Röhringschen System gefertigte patentirte Entlutterungs- und Entfuselungs-Kolonne nur empfehlen kann. Ich habe dieselbe seit 3 Wochen in Betrieb und beseitigt sie die Kolonne von Reimann mit 3 Becken, welche circa 6 Jahre stand, brauche jetzt die Hälfte Wasser und Zeit, spare somit bedeutend Brennmaterial.

Amt **Neuendorf** bei Oderberg i./M., den 14. Januar 1867.

F. Karbe.

Ein wohl erhaltener Marderpelz für Herren ist Schützenstraße 8 b., 2 Treppen, Eingang durch's Thor, billig zu verkaufen.

Die allerneuesten

Ballfächer,

Schlipse, Handschuhe, Agraffen und **Kämme** bei

Gebr. Korach, Markt 40.

Dr. Pattisons Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c. 2c. In Paketen zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr. bei

Frau **Amalie Wuttke**, Wasserstraße 8/9.

Allerbestes wasserhelles

Petroleum

empfiehlt zum allerbilligsten Preise

Isidor Busch, Sapiehaplatz 2.

Neunaugen-Offerte.

Soeben erhielt ich noch eine frische Sendung **Neunaugen** und versende diese per Schock mit 2—3 und 4 Thlr. 10 Sgr., letztere ganz groß (Elephanten), in $^1/_1$, 2 bis 10 Schock.

Briefe werden franko erbeten.

Betrag gegen Nachnahme.

Danzig. **J. C. Cross.**

☞ Herrschaften, die ihren Bedarf an frischer Butter von mir entnehmen wollen, bitte ich, sich mit Angabe ihrer Wohnung und des zu entnehmenden Quantums an mich zu wenden. Preis pro Pfund 10 Sgr. Lieferung Montag und Freitag.

Kruszewnia bei Schwersenz.

Ludendorff.

In unserem Verlage sind erschienen:

Haushaltungs-Kalender

für das Grossherzogthum Posen und die angrenzenden Provinzen **auf das Jahr 1867.**

Mit einer Abbildung der neuen Realschule in Posen und in den Text gedruckten Holzschnitten.

Preis pro Dutzend 2 Thlr. $2\frac{1}{2}$ Sgr., einzeln $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Comptoir-Wandkalender für 1867,

im Dutzend 24 Sgr., einzeln $2\frac{1}{2}$ Sgr.

KALENDARZ

polski i gospodarski

dla

Wielkiego Księstwa Poznańskiego

na rok Pański 1867.

Z drzeworytami i z ryciną nowéj szkoły realnéj.

Tuzin 2 Tal. 25 Sgr., pojedyńczo 10 Sgr.

Posen, im Oktober 1866.

W. Decker & Comp.

Die Wäsche-Fabrik

und das Lager von **Leinen, Tisch- und Bettzeug, Weißwaaren**

von

Robert Schmidt, vorm. Anton Schmidt,

Posen, Markt Nr. 63.,

liefert **komplette Ausstattungen** sowie einzelne Gegenstände in solider Waare zu den billigsten festen **Fabrikpreisen.**



Maschinen-Schmier-Oel

offerirt in vorzüglichster Waare

à 14 Thaler den Centner

Adolph Asch,

Schloßstraße Nr. 5.



Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Centralkomité bringt mit Bezug auf seine unter dem 16. Mai 1865 gestellte Preisaufgabe über die Organisation der Privatbeihülfe zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger hiermit zur Kenntniß, daß die Prüfung der eingegangenen sieben Preisschriften durch die eingesetzte Jury bewirkt, und daß in der letzten Sitzung das Komité die eine dieser Schriften als die beste und des ausgesetzten Preises von 100 Friedrichsd'or würdig, eine zweite dagegen als der ehrenvollen Erwähnung werth erkannt worden ist.

Die gekrönte, mit dem Motto:

„Homo sacra res homini"

versehene Schrift ergab bei Eröffnung des derselben beigefügten versiegelten Kuverts als Verfasser die Herren

Gustave Moynier,
Président du Comité international des secours pour les militaires blessés

und

Docteur Appia,
Membre du même Comité,
beide in **Genf,**

die andere mit dem Motto:

„Qu'elle est au fond, Messieurs, toute notre oeuvre? — Diminuer, adoucir les souffrances de la guerre par les oeuvres de la charité"

versehene Schrift als Verfasser den Herrn

Dr. med. **Paul Eduard Loewenhardt**
zu **Prenzlau in d. Ukermark.**

Die unbekannten Herren Verfasser der übrigen fünf Schriften werden zugleich ersucht, diese in unserem Büreau, Leipzigerstraße Nr. 3., in Empfang nehmen oder wegen Zusendung derselben die erforderliche Notiz dahin gefälligst gelangen lassen zu wollen.

Berlin, den 14. Januar 1867.

Das Centralkomité des preuß. Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Den geehrten Herren Amtsbrüdern in der Provinz Posen, welche in Folge unserer im Laufe des vorigen Jahres ihnen zugesandten Bitten um Unterstützung für einen schwer geprüften Amtsbruder uns Gaben zugesandt haben, theilen wir ergebenst mit, daß dieselben die Höhe von 41 Thlr. 5 Sgr. erreicht haben. Indem wir hiermit herzlichst danken, bemerken wir, daß das spezielle Verzeichniß der einzelnen Gaben, welches zum Abdruck zu lang ist, Jedem auf Verlangen nebst Quittung zur Einsicht vorgelegt werden kann.

Sup. **Anders** in Rosenhayn.
Diakonus **Gaupp** in Ohlau.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich

Sophie Rosenberg,
Moritz Laboschin.

Gnesen. **Meseritz.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Johanna Sänger,
Moritz Königsberger.

Meseritz. **Bentschen.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Herr Archidiakonus B. Gründler in Drossen mit Frl. Marie Voigt in Frankfurt a. O., Hauptmann v. Ohnesorge in Fulda mit Frl. Clara v. Voß in Witaszyce.

Stadt-Theater.

Donnerstag. Zum **Benefiz** für Herrn **A. Menike.** Zum ersten Male: **Die Juden von Worms.** Volksschauspiel in 5 Abtheilungen mit Gesang von Dr. Th. Gaßmann. Musik von Stegemann.

Die vorkommenden Gesänge, als: **Männerquartett** im 1. Akt das **„Salve regina coelorum"** mit Orgelbegleitung im 3. Akte, die **„Israelitische Hymne"** im 5. Akte werden aus Gefälligkeit für den Benefizianten von den ersten Mitgliedern der Oper ausgeführt. Schlußdekoration: **„Brand und Einsturz der Synagoge."**

Freitag. Gastspiel des kaiserl. französischen Kammersängers Herrn **Roger. Lucia von Lammermoor,** oder: **Der Sturz des Hauses Ravenswood.** Große Oper in 3 Abtheilungen von Donizetti. Sir Edgard, Herr **Roger.**

Montag den 21. Jan., Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr

Concert

des erblindeten Violin-Virtuosen ***Ferd. Grosskopf,*** unter gütiger Mitwirkung der Opern-Sängerin Fräulein ***Bertha Hirschberg*** und anderer hochgeschätzter musikalischer Kräfte im Saale der **„Loge."**

Billets à **10** Sgr. sind in der ***Bote & Bock'schen*** Musikalien-Handlung zu haben. — Kassenpreis 15 Sgr.

Lamberts Salon.

Montag den 21. Januar 1867

Wohlthätigkeits-Konzert

unter Mitwirkung der Kapelle des Westpr. Füs.-Regts. Nr. 37 und guter Gesangskräfte, veranstaltet vom Handw.-Männer-Gesangverein.

Zur Aufführung kommt unter Anderem: **„Im Walde"** von J. Otto, elf Gesänge für Männerchor mit Solis und Begleitung.

Billets à 5 Sgr., für Familien à 3 Personen 10 Sgr. sind bei dem Vereins-Rendanten Hrn. **J. Witt,** Breslauerstraße Nr. 5., zu haben.

Zur bevorstehenden Ziehung der großen Staats-Anlehens-Lotterie, am 1. März d. J.

mit Gewinne von Fl. **200,000, 50,000, 15,000, 10,000, 2 mal 5000, 3 mal 2000, 6 mal 1000, 15 mal 500, 30 mal 400, 740 mal 145,** empfiehlt der Unterzeichnete Heuerloose mit Aussicht auf obige Gewinne à **2 Thlr. pr. $^1/_1$ Stück, halbe à 1 Thlr., 10 Thlr. für 6 $^1/_1$ Stück,** und bittet vorsorglich Bestellungen recht bald einzureichen. Pläne und Listen gratis und franko.

Chr. Chr. Fuchs
in Frankfurt a/M.

22,000 Loose — 11,352 Gewinne.

30,000 Thlr., 20,000 Thlr., 10,000 Thlr. 2c.

Ziehung am **28. Januar c.** (d. Mts.)

Königl. preuß. 139. Osnabrücker Landes-Lotterie.

$^1/_1$ Loose $3\frac{1}{4}$ Thlr., für alle fünf Klassen $16\frac{1}{4}$ Thlr.,

$^1/_2$ Loose 1 Thlr. $18\frac{3}{4}$ Sgr., für alle fünf Klassen $8\frac{1}{6}$ Thlr.

Bekanntlich ist dies die günstigste Lotterie unter Garantie unserer hohen Regierung. Original-Loose zu planmäßigen Preisen, amtliche Listen und Pläne durch meine Kollektion.

Hermann Block in **Stettin,**
Lotterie- und Bank-Geschäft.

Mühlenstraße 22.

ist eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus zwei großen Zimmern, Küche, Speisekammer u. Schlafgelaß zu verm. und sogleich zu beziehen.

Wasserstraße Nr. 22/23. im 2. Stock, nach Vorne hinaus, sind 2 Stuben nebst Küche und Zubelaß vom 1. April c. zu vermiethen. Näheres beim Wirth daselbst.

Ein mit guten Zeugnissen versehener **verheiratheter Wirthschafts-Inspektor,** im Alter von 39 Jahren und ohne Familie, sucht von gleich oder später Stellung. Näheres durch die Exped. d. Ztg.

Eine **Parterre-Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern und Küche nebst Zubehör, ist vom 1. April d. J. ab oder auch sofort zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Markt 82.

im 2. Stock vorn heraus, ist ein elegantes Zimmer, möblirt, vom 1. Februar ab, zu vermiethen.

Zu vermiethen

zwei Stuben und Küche im 2. Stock am Neuen Markt Nr. 6., im Hause Wasserleitung, für 75 Thlr., bei **A. Hoffmann.**

Mühlenstr. 16. 3 Tr. eine möbl. Stube zu verm.

Breite- u. Große Gerberstraßen-Ecke Nr. 17. ist ein geräumiger Laden nebst angrenzendem Zimmer vom 1. April zu vermiethen.

Näheres bei ***J. Friedmann,*** Dominikanerstraße Nr. 2.

Bäckerstr. Nr. 10. ist ein kleines möbl. Zimm. parterre sofort billig zu vermiethen.

Wilhelmsstraße Nr. 8.

im Seitengebäude, ist eine Wohnung von drei Piecen, Küche 2c. mit Wasserleitung im 2. Stock vom 1. April ab zu vermiethen.

Mühlenstr. Nr. 6. parterre sind verschiedene gut erhaltene **Möbel** zu verkaufen, die von 9 bis 12 Uhr zu besehen sind.

Halbdorfstraße 29/30. sind zu vermiethen: eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör für 220 Thlr., eine mittlere Wohnung für 80 Thlr. und der Garten.

Administrator-Posten. Zu möglichst baldigem Antritt wird für ein Rittergut in Schlesien ein erfahrener, sicherer Landwirth gesucht. Derselbe würde 350 Thlr. festes Gehalt, freie Station (oder Deputat, falls verheirathet), auch Nebeneinkünfte beziehen. Näheres durch **Goetsch's** landwirthschaftliches Bureau in **Berlin,** Lindenstr. **89.**

Ein nicht unbedeutendes Kolonialwaaren- oder ähnliches Geschäft in frequenter Gegend der Stadt Posen wird von einem zahlungsfähigen Käufer zu kaufen und schnellstens zu übernehmen gesucht. Franko-Offerten bis zum 25. d. M. unter ***A. B. 100.*** poste restante **Posen.**

Ein evangelischer **Hauslehrer** für zwei kleine Kinder wird gesucht; nur persönliche Meldungen können berücksichtigt werden.

Lagiewniki bei Klecko, den 14. Jan. 1867.

v. Unruh.

Einen ehrlichen **Laufburschen** sucht

Louis Türk,
Wilhelmsplatz 4.

Mit 800—1000 Thlr. Jahreseink. sind versch. Stellen in Berliu u. auf ländl. Besitzungen vac. u. sollen d. zuverl., sichere Personen besetzt w., auch sind versch. Stellen mit geringerem Gehalte vacant. Näh. d. d. Central-Bureau, Berlin, Oranienburgerstrasse 7.

Ein Commis, gewandter Detaillist, beider Landessprachen mächtig, wird zum 1. April gesucht, kann aber auch früher eintreten. Adressen mit Angabe, wo man seither conditionirte, nimmt die Expedition dieser Ztg. sub ***F. F.*** franco entgegen.

Eine anständige, der deutschen und polnischen Spr. mächt. **Wirthschaftsmamsell,** die gründliche Kenntnisse in ihrem Fache besitzt, wird zum 1. April aufs Land gesucht. Hierauf Reflektirende wollen ihre Atteste fr. unter ***A. B.*** in die Exp. d. Pos. Ztg. einsenden.

Eine **Wirthschafterin** in gesetzten Jahren, die schon mehreren Wirthschaften auf größeren Gütern selbstständig vorgestanden und ihre Brauchbarkeit durch gute Atteste nachweisen kann, sucht vom 1. April c. eine andere Stelle. Gef. Adr. sub ***A. L.*** post. rest. **Mur. Goślin.**

50 Thlr. Demjenigen, welcher einem jungen Landwirth, verheirathet, dauernde Stellung bis Joh. d. J. verschafft. Näh. in der Exp. d. Bl.

Es wird gebeten, das vor 8 Tagen mitgenommene **Opernglas** mir **so schnell als möglich** abzugeben.

Wilke, Theaterdiener.
Kleine Ritterstr. 4.

Ein Pincenez-Theil, auf der Halbdorfstr. verloren, wolle der Finder in der Exp. d. Ztg. abgeben.

Meine deutsche, französische und englische Leihbibliothek,

die die besten Erscheinungen der neueren und neuesten Belletristik enthält, empfehle ich zur gef. Benutzung. Die Werke werden nur **vollständig** ausgegeben und dadurch das so unangenehme Warten auf die folgenden Theile vermieden.

Auswärtige Abonnenten erhalten je nach der Entfernung eine verhältnißmäßig größere Anzahl von Bänden.

Joseph Jolowicz,
Markt Nr. 74.



Der König rief, die treuen Landwehr'n kamen,
Begeistert folgten sie der hohen Pflicht,
Wenn Viele wohl auch schweren Abschied nahmen,
Ein preuß'scher Wehrmann klagt und zaget nicht.
Auch Posens Bataillon — stets brav und kühn,
Durft kampfbereit an Feindes Grenze ziehn!
Kameraden! die wir in Freud und Leiden
Der Heimath dachten oft auf stiller Wacht,
Laßt ein Erinnerungsfest uns hier bereiten
Der Tage, die vereint wir durchgemacht.
Laßt drücken uns die kräft'ge Bruderhand,
Die freudig kämpft für „König und Vaterland!"

Die Unteroffiziere und Wehrmänner, die im Sommer v. J. bei dem Besatzungs-Bataillon Posen, 18. Landw. Regt. in Neisse eingezogen waren und sich an dem

Sonnabend den 19. d. M.

im Lokale des Herrn Restaurateur Wende, Mühlenstr. 3. stattfindenden kameradschaftlichen **Festessen und Erinnerungs-Feier** betheiligen wollen, werden ersucht: Punkt 8 Uhr sich daselbst einzufinden.

Wende. Skeide. Lindner. Kahlert.

Volksgarten-Saal.

Heute Donnerstag den 17. Januar **großes Konzert** von der Kapelle des 50. Regiments.

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Billets, 3 Stück für 5 Sgr., sind bei den Herren **Bote & Bock, Schlesinger & Spiro,** bei Herrn **Güttler,** Breslauerstraße Nr. 20., zu haben.

C. Walther, Kapellmeister.



Sonnabend den 19. d. Mts. ladet zum **Wurstabendbrot** ergebenst ein ***G. Kenschner,*** Berlinerstr. 19.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 17. Januar 1867. (Wolff's telegr. Bureau.)

		Not. v. 16.	v. 15.
Roggen, matt.			
Jan.-Febr.	57	$57\frac{3}{8}$	$57\frac{1}{2}$
April-Mai	$56\frac{1}{8}$	$56\frac{1}{4}$	$56\frac{1}{2}$
Spiritus, matt.			
Jan.-Febr.	$17\frac{1}{24}$	$17\frac{1}{8}$	$17\frac{1}{8}$
April-Mai	$17\frac{3}{8}$	$17\frac{1}{2}$	$17\frac{1}{2}$
Rüböl, unverändert.			
Jan.-Febr.	[illegible]	12	12
April-Mai	[illegible]	$12\frac{1}{8}$	$12\frac{1}{8}$

Fondsbörse: Fonds beliebt, Aktien fest.

		Not. v. 16.	v. 15.
Amerikaner	$76\frac{5}{8}$	$76\frac{7}{8}$	$76\frac{7}{8}$
Staatsschuldsch.	85	85	85
Neue Posener 4% Pfandbriefe	$88\frac{1}{8}$	$88\frac{1}{2}$	$88\frac{3}{8}$
Russ. Banknoten	$81\frac{7}{8}$	$81\frac{7}{8}$	$81\frac{7}{8}$
Russ. Pr.-Anl., a.	91	$91\frac{1}{4}$	$91\frac{1}{2}$
do. do. n.	88	$87\frac{7}{8}$	$86\frac{3}{4}$

Kanalliste: Nicht gemeldet.

Stettin, den 17. Januar 1867. (Marcuse & Maas.)

		Not. v. 16.
Weizen, fester.		
Januar	$87\frac{1}{2}$	87
Frühjahr	$88\frac{1}{4}$	88
Mai-Juni	$88\frac{3}{4}$	$88\frac{1}{4}$
Roggen, höher.		
Januar	$54\frac{1}{2}$	54
Frühjahr	$55\frac{3}{4}$	$55\frac{1}{2}$
Mai-Juni	56	$55\frac{3}{4}$

		Not. v. 16.
Rüböl, stille.		
Januar	$11\frac{2}{3}$	$11\frac{3}{4}$
April-Mai	$12\frac{1}{8}$	$12\frac{1}{6}$
Spiritus, behauptet.		
Januar	$16\frac{1}{2}$	$16\frac{5}{12}$
Frühjahr	17	17
Mai-Juni	$17\frac{1}{3}$	$17\frac{1}{3}$

Börse zu Posen

am 17. Januar 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $88\frac{1}{2}$ Gd., do. Rentenbriefe $89\frac{1}{4}$ Gd., do. 5% Kreis-Obligationen $97\frac{1}{2}$ Br., do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen $97\frac{1}{2}$ Br., do. $4\frac{1}{2}$% Kreis-Obligationen $89\frac{1}{2}$ Br., polnische Banknoten $81\frac{3}{4}$ Gd.

Roggen [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Jan. $53\frac{1}{12}$, Jan.-Febr. $52\frac{7}{8}$, Febr.-März $52\frac{7}{8}$, März-April $52\frac{7}{8}$, Frühjahr $52\frac{3}{4}$, April-Mai $52\frac{1}{2}$.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 21,000 Quart, pr. Jan. 16, Febr. $16\frac{1}{24}$, März $16\frac{1}{6}$, April $16\frac{1}{3}$, Mai $16\frac{7}{12}$, Juni $16\frac{5}{6}$.

Produkten-Börse.

Berlin, 16. Jan. Wind: NO. Barometer: 27⁷. Thermometer: Früh 1° —. Witterung: Leichter Frost.

Die Stille im Geschäft dauert fort und hat natürlich auf Stimmung und Preise für Roggen günstig nicht gewirkt, indessen ist eine Verschlechterung der Preise nicht zu bemerken. Waare ging weniger lebhaft, indessen die Offerten erlangten doch kein merkliches Uebergewicht.

Rüböl still und kaum preishaltend. Gekündigt 300 Ctr. Kündigungspreis 12 Rt.

Spiritus in trägem Verkehr, dabei aber nur so einzeln ein wenig billiger erlassen, daß man im Ganzen nur von ziemlich behaupteten Kursen sprechen kann.

Weizen: loko reichlicher am Markt, Termine nur schwach behauptet.

Hafer: loko und Termine leblos.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 70—89 Rt. nach Qualität, geringer galiz. 80, weißbunter poln. 85 a 86, feiner weißer do. 88 Rt. bz., pr. 2000 Pfd. Jan. 82 Rt. nominell, Frühjahr 83 Rt. bz., Mai-Juni 83½ bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 57¾ a 58 a ⅜ a ½ a ⅜ Rt. bz., geringer 57⅛ Rt., schwimm. 81/82pfd. verwintert 57½ Rt. bz., Jan. 57½ a ¼ Rt. verk., Jan.-Febr. 57 Rt. verk., Frühjahr 56¼ a ½ a ¼ Rt. verk., Mai-Juni 56½ a ¾ a ½ Rt. verk., Juni-Juli 57 Rt. verk.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 45—52 Rt. nach Qualität, galiz. 48, schles. 49 Rt. bz.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 26—29½ Rt. nach Qualität, ord. böhm. 27¼, schles. 28 a ½, uckermärk. 29 a ¼ Rt. bz., Jan. 28 Rt. Br., Frühjahr 28¾ Rt. nominell, Mai-Juni 29 Rt. nominell, Juni-Juli 29½ Rt. nominell.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 52—66 Rt. nach Qualität, Futterwaare do., Futter- 55, Mittel- 58 Rt. bz.

Raps pr. 1800 Pfd. Winter- 86 Rt. bz.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 12¼ Rt. Br., flüssiges Br., Jan. 12 bz. u. Gd., Jan.-Febr. 11 23/24 bz., Febr.-März 11 11/12 Rt., April-Mai 12⅛ a 1/12 bz., Mai-Juni 12¼ Br., ⅙ Gd.

Leinöl loko 13½ Rt. bz.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 17 a ⅛ Rt. bz., Jan. 17⅙ Br., 1/12 Gd., Jan.-Febr. do., Febr.-März 17¼ bz. u. Br., ⅙ Gd., April-Mai 17½ bz. u. Br., 5/12 Gd., Mai-Juni 17¾ a ⅔ bz. u. Br., ⅝ Gd., Juni-Juli 18 a 17 11/12 bz. u. Br., ⅚ Gd., Juli-August 18⅓ bz. u. Br., ¼ Gd., Febr.-März bis Mai-Juni im Verbande 17⅓ Rt. bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5⅝—⅓ Rt., Nr. 0. u. 1. 5⅓—5 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4½—4¼ Rt., Nr. 0. u. 1. 4⅙—3 11/12 Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 16. Jan. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Trübe, + ½° R., gestern Abend Schnee. Wind: NO. Barometer 27, 10.

Weizen wenig verändert, loko p. 85pfd. gelber 78—87 Rt., feiner 88½—89½ Rt., feiner weißer 89—91½ Rt., geringer 78—85 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Frühjahr 88¾, 88, 88¼ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 88¼, ½ bz. u. Br.

Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 54½—57 Rt., pr. Januar 54 Br. u. Gd., Frühjahr 55¼, ½ bz., ¾ Br., Mai-Juni 55¾ bz., 56 Br.

Gerste loko p. 70pfd. märkische und pomm. 48—50½ Rt., p. 69/70pfd. schlesische pr. Frühjahr 51 Br.

Hafer loko p. 50pfd. 29—30 Rt., p. 47/50pfd. pr. Frühjahr 31¾ Br.

Erbsen loko Futter- 54—56 Rt., Koch- 57—59 Rt., pr. Frühjahr 58 Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
84—90	54—59	46—50	27—30	54—60 Rt.

Heu 15—25 Sgr., Stroh 6—8 Rt.
Kartoffeln 18—20 Sgr.

Rüböl stille, loko 12 Rt. Br., pr. Jan. 11¾ Br., Febr. 11¾ bz. u. Br., April-Mai 12⅙ Br., 1/12 Gd.

Spiritus unverändert, loko ohne Faß 16½ Rt. bz., mit Faß 16⅔ bz., pr. Jan.-Febr. 16½ Br., 5/12 Gd., Frühjahr 17 bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 17⅓, 5/12 bz.

Angemeldet: Nichts.

Petroleum 7⅞, 11/12, 8 Rt. bz.

Sardellen fest, 1866er auf Lief. 9⅓ Rt. Gd., 9½ Rt. gef.

Hering, gr. Berger bei Posten 6⅚, 11/12, 7 Rt. tr. bz. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 16. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, unverändert, ordin. 12—13, mittel 13½—14½, fein 16—17½, hochf. 18¼—18⅔. Kleesaat weiße, sehr gefragt, ordin. 18—20, mittel 21—23½, fein 26—27½, hochf. 28—29.

Roggen (p. 2000 Pfd.) laufender Monat fest; pr. Jan. 56 Gd., Jan.-Febr. 54¾ bz., Febr.-März 54½ Br., März-April 54 bz., Gd. u. Br., April-Mai 53½ bz., Mai-Juni 54 bz.

Weizen pr. Januar 77½ Br.

Gerste pr. Januar 49½ Br.

Hafer pr. Januar 43 Br.

Raps pr. Januar 95 Br.

Rüböl etwas matter, gek. 400 Ctr., loko 11⅔ Br., pr. Jan. 11½ bz., Jan.-Febr. und Febr.-März 11 5/12 Br., April-Mai 11 7/12 Br., Mai-Juni 11⅔ Br., Septbr.-Oktbr. 12 Br.

Spiritus matter, gek. 5000 Quart, loko 16¾ Br., **16 7/12 Gd.,** pr. Jan. und Jan.-Febr. 16¾ Br., April-Mai 17⅙—1/12 bz.

Zink fest. Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.
(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)
Breslau, den 16. Januar 1867.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	96—98	94	86—90 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	94—96	92	86—88 „	
Roggen	70—71	69	— 68 „	
Gerste	58—59	55	50—53 „	
Hafer	33—34	32	30—31 „	
Erbsen	66—70	63	51—53 „	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	205	194	180 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Rübsen, Winterfrucht	190	180	170 „	
do. Sommerfrucht	170	160	150 „	
Dotter	160	150	140 „	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 16. Jan. Weizen 81—82 Rt., Roggen 59—61 Rt., Gerste 46—62 Rt., Hafer 28—29 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare höher bezahlt, Termine ruhig. Loko ohne Faß 17⅔ Rt. bezahlt, pr. Jan. und Jan.-Febr. 17⅓ Rt., Febr.-März 17⅓ Rt., März-April 17⅔ Rt., April-Mai 17⅝ Rt., Mai-Juni 18 Rt., Juni-Juli 18½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Rt. pr. 100 Qrt.

Rübenspiritus flau. Loko 16 Rt., Februar 16⅛ Rt. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 16. Jan. Wind: NO. Witterung: Trübe. Morgens 1° Kälte. Mittags 1° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 69—74 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 23 Lth. Zollgewicht) 76—80 Thlr.

Roggen 122—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 50—51 Thlr.

Große Gerste 41—43 Thlr., feinste Qualität 1—2 Thlr. über Notiz.

Futtererbsen p. Wspl. 42—47 Thlr. Kocherbsen 48—54 Thlr.

Hafer p. Schffl. 25—30 Sgr.

Spiritus 16½ Thlr. p. 8000 % Tr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 16. Jan., Nachmittags 1 Uhr. Schönes Wetter. Weizen still, loko 9, pr. März 8, 25, pr. Mai 8, 29. Roggen behauptet, loko 6, 5, pr. März 5, 25, pr. Mai 6, 1. Rüböl ruhig, loko 13 5/10, pr. Mai 13 5/10, pr. Oktober 13 7/10. Leinöl fest, loko 13¼.

Hamburg, 16. Jan., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt unverändert, fest und ruhig. Weizen pr. Jan.-Febr. 5400 Pfd. netto 154 Bankothaler Br., 153½ Gd., pr. Frühjahr 152½ Br., 152 Gd. Roggen pr. Jan.-Febr. 5000 Pfd. Brutto 92 Br., 90 Gd., pr. Frühjahr 91 Br., 90 Gd. Oel geschäftslos, loko 25¾, pr. Mai 26⅜, pr. Oktober 27. Kaffee 2000 Sack diverse Rio und Santos verkauft. Zink matter. — Schneegestöber.

London, 16. Jan. Getreidemarkt (Schlußbericht). Englischer und fremder Weizen beschränktes Geschäft, Preise unverändert wie am vergangenen Montag. — Schönes Wetter.

Paris, 16. Jan., Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Rüböl pr. Januar 102, 00, pr. Februar 102, 50, pr. Mai-August 103, 50. Mehl pr. Januar 82, 75, pr. März-April 85, 00. Spiritus pr. Januar 66, 00.

Amsterdam, 16. Jan. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen und Roggen ziemlich unverändert. Raps und Rüböl geschäftslos.

Antwerpen, 16. Jan. Petroleum, raff. Type, weiß, fest, 50 Frcs. p. 100 Ko.

Liverpool, (via Haag), 16. Jan., Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Bessere Stimmung.

Middling Amerikanische 14¾, middling Orleans 15½, fair Dhollerah 12¼, good middling fair Dhollerah 11¾, middling Dhollerah 11¼, Bengal 8½, good fair Bengal 9¼, Oomra 12¼.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
16. Jan.	Nachm. 2	27" 4''' 59	+ 1°2	NO-1	trübe. St.
16. „	Abnds. 10	27" 5''' 22	+ 1°2	WSW 1	trübe. St.
17. „	Morg. 6	27" 5''' 82	— 2°9	WSW 0	heiter.

Berlin, 15. Jan. Oestliche Winde vorherrschend bei erhöhtem Barometer.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 16. Januar 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¼ bz
Staats-Anl. 1859	5	103⅜ bz
do. 54, 55, 57	4½	99¼ bz
do. 56	4½	99¼ bz
do. 1859, 1864	4½	99¼ bz
do. 50, 52 conv.	4	89½ bz
do. 1853	4	89½ G
do. 1862	4	89½ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	120¾ bz
Staats-Schuldsch.	3½	85 bz
Kur-u.Neum.Schldv	3½	81¾ bz
Berl. Stadt-Obl.	5	104 bz
do. do.	4½	99 bz
do. do.	3½	81¾ G
Berl.Börsenh.-Obl.	5	101⅜ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	79 bz
Märkische	4	89¼ bz
Ostpreußische	3½	79¼ B
do.	4	85⅞ bz, 4½% 93¼ bz
Pommersche	3½	78⅞ bz
do. neue	4	89¼ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	88½ G
Schlesische	3½	87¾ bz
do. Litt. A.	3½	— —
Westpreußische	3½	76¾ bz
do.	4	85¼ bz
do. neue	4	84¾ bz
do. do.	4½	93⅜ G
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	90¾ bz
Pommersche	4	90¾ bz
Posensche	4	89⅜ bz
Preußische	4	90 G
Rhein.-Westf.	4	95¼ G
Sächsische	4	91½ G
Schlesische	4	92½ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	44½ B
do. National-Anl.	5	52⅞ bz
do. 250 fl.Präm.Ob.	4	56½ B
do.100fl.Kred.Loose	—	64¼ bz u G
do.5prz.Loose(1860)	5	63⅞ bz u G
do. Pr.-Sch.v.1864	—	38¼ G
do. Slb.-Anl. 1864	5	58½ G
Italienische Anleihe	5	54¼ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	61¾ B
6. do.	5	82¼ G
Englische Anl.	5	85 G
N.Russ.Egl.Anl	3	52 G
do. v. J. 1862	5	85½ bz
do. 1864	5	— —
do. engl.	5	87¼ B
doPr.-Anl.1864	5	91¼ bz
Polnische: Poln.Schatz-O.	4	61¾ bz
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	92 etw bz
Pfdbr. n. i. SR.	4	61½ B
Part. O. 500 Fl.	4	91½ B
Amerik. Anleihe	6	76¾-⅞ bz
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	52⅝ B
NeueBad.35fl.Loose	—	29½ B
DessauerPräm.Anl.	3½	98 G
Lübecker Präm.Anl.	3½	49 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	153 G
Berl. Handels-Ges.	4	106 bz
Braunschwg. Bank-	4	89 B
Bremer do.	4	114½ G
CoburgerKredit-do.	4	88¾ etw bz
Danzig. Priv.-Bk.	4	109¼ bz
Darmstädter Kred.	4	80¾ bz
do. Zettel-Bank	4	95½ B
Dessauer Kredit-B.	0	2⅝ B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	103-½ bz
Genfer Kreditbank	4	24⅝-⅞-¾ bz
Geraer Bank	4	103¾ G
Gothaer Privat do.	4	96½ G
Hannoversche do.	4	85 Kl bz
Königsb. Privatbk.	4	111 G
Leipziger Kreditbk.	4	79¼ G
Luxemburger Bank	4	76 G
Magdeb. Privatbk.	4	92½ G
Meininger Kreditbk.	4	93½ etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	21¼ bz
Norddeutsche do.	4	117½ B
Oestr. Kredit- do.	5	60½ bz
Pomm. Ritter- do.	4	90⅞ B
Posener Prov. Bank	4	100 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	146½ Post bz
Schles. Bankverein	4	113 B
Thüring. Bank	4	66½ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	109 G
Weimar. Bank.	4	92¾ B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	107½ bz
do. do. Certific.	4½	101¼ bz
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	84¾ bz
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	92 bz
Aachen-Mastricht	4½	61 bz u G
do. II. Em.	5	61 bz u G
Bergisch-Märkische	4½	97½ B
do. II. Ser. (conv.)	4½	96¾ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77½ bz
do. Lit. B.	3½	77½ B
do. IV. Ser.	4½	94¼ bz
do. V. Ser.	4½	93½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	91½ G
do.	4½	— —
do. Litt. B.	4	95¼ bz
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	88 G
do. Litt. B.	4	88 G
do. Litt. C.	4	87¾ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	84½ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	84½ B
do. IV. S. v. St. gar.	4½	96 B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98½ G
do. II. Em.	5	101½ B
do.	4	86 bz
do. III. Em.	4	84½ bz
do.	4½	95⅜ G
do. IV. Em.	4	85 bz
do. V. Em.	4	84¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	82 bz
do. III. Em.	4½	— — IV — —
do. 1865	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	3	69 bz
Mosco-Rjäsan S. g.	5	84¾ bz
Niederschles. Märk.	4	89¾ G
do. II. c.	4	86 bz
do. conv.	4	90 G
do. conv. III. Ser.	4	88 G
do. IV. Ser.	4½	98½ G
Niederschl. Zweigb.	5	100 G
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79¼ bz
do. Litt. C.	4	88½ bz
do. Litt. D.	4	88¼ bz
do. Litt. E.	3½	79 bz
do. Litt. F.	4½	94 B G 93⅝ bz
Oestr. Französ. St.	3	238 bz u B
Oestr. südl. Staatsb.	3	220½ bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	89 G
do. Prior. Obl.	4½	93¼ bz
do. 1862	4½	93 bz
do. v. Staat garant	4½	96½ G
Rhein-Nahe v. St g.	4½	94⅜ bz
do. II. Em.	4½	94⅜ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	93½ bz
Thüringer	4	91 B
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	90 G
do. IV. Ser.	4½	97⅝ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	34 bz
Altona-Kieler	4	135 B
Amsterd. Rotterd.	4	103½ G
Berg. Märk. Lt. A.	4	151 bz
Berlin-Anhalt	4	214¾ bz
Berlin-Hamburg	4	157 B
Berl. Potsd. Magd.	4	210 bz
Berlin-Stettin	4	135¾ bz
Berlin-Görlitz	4	69¾ B
do. Stamm-Prior.	5	99⅞ bz
Böhm. Westbahn	5	59¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	141½ B
Brieg-Neiße	4	105 bz
Cöln-Minden	4	144 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	53¾ bz
do. Stamm-Pr.	4½	75¾ bz
do. do.	5	83 B
Gal. C.-Ludwg.	5	83½ bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	146½ G
Magdeb. Halberst.	4	192 bz
Magdeb. Leipzig	4	259 bz, B 88¾ bz u G
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	128 bz
Mecklenburger	4	78¾ bz u G
Münster-Hammer	4	91 G
Niederschles. Märk.	4	91½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	87-88 bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	80½-81 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	175¾ bz
do. Lt. B.	5	154½ G
Oest. Franz. Staat.	5	104½ bz u G
Oest. sdl. StB (Lom)	5	103¼ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	5	75 bz
Rheinische	4	114⅞ bz
do. Stamm-Pr.	4	115⅜ bz
Rhein-Nahebahn	4	32⅜ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	78⅜ bz
Stargard-Posen	4½	95 bz
Thüringer	4	132 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 7½ G
Louisd'or	—	111 G
Sovereigns	—	6. 22⅜ bz
Napoleonsd'or	—	5. 11¼ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	463 G
Dollars	—	1 11½ G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 Thl 28 Sgr G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ B
Fremde Noten	—	99⅜ B
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅜ B
Oestr. Banknoten	—	76½ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	81⅞ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	151 B
Berl. Eisenb. Fab.	5	107½ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	111 etw bz
Minerva, Brgw. A.	5	36¾ bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	385 Kl bz u G inkl.

Wechsel-Kurse vom 16. Januar.

Amstrd. 250fl. 10 T.	4	143½ bz
do. 2 M.	4	143 bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3½	151⅜ bz
do. do. 2 M.	3½	150¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3½	6 21⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	80½ bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	76⅜ bz
do. do. 2 M.	5	75¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 20 G
Frankf. 100fl. 2 M.	3½	56 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	89½ G
do. do. 3 M.	7	87¾ G
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	110⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	81⅛ G

Das Geschäft an der heutigen Börse war sehr schleppend, die Stimmung dadurch eher etwas matter, zum Schluß aber fester. Belebt waren Amerikaner und von Bahnen Nordbahn, die anderen still. Oestreichische Papiere in schwachem Verkehr, dagegen preußische, so wie Prioritäten und Pfandbriefe, begehrt und nicht ohne Leben. Russen und Italiener still, bairische Prämien-Anleihe blieben dagegen auch heute an der Spitze des Geschäfts.

Niederschl. Zweigbahn 87 a 88 gem. Nordbahn Friedrich Wilhelm 80½ a 81 gem. Disk. Kommandit-Antheile 103 a ½ gem. Berliner Omnibus-Ges. 79¼ a ¾ gem. Genfer Kreditbank 24⅝ a ⅞ a ¾ gem. Amerikaner 76¾ a ⅞ gem. Bair. Prämien-Anleihe 101½ a 102¼ gem.

Breslau, 16. Januar. Mattere Stimmung; Amerikaner ca. ⅜ pCt. niedriger; Italiener ¼ pt. höher; bairische Prämienscheine ½—¾ pCt. theurer bei guter Nachfrage.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bankaktien 60⅝ B. Oestr. Loose 1860 64 B. do. 1864 38½ B. do. neue Silber-Anleihe —. Bairische Anleihe 101⅞—¾ bz u G. Amerikaner 77—76¾—76⅞ bz u B. Schles. Bankverein 113 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 141⅛ B. do. Prior.-Oblig. 88½ B. do. do. Lit. D. 94 B. do. do. Lit. E. 94 B. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. Neisse-Brieger —. Oberschl. Lit. A. & C. 175⅓ B. do. Lit. B. —. do. Prior.-Oblig. 88½ B. do. do. 94½ B. do. do. Lit. E. 78½ G. do. Lit. G. 93⅞ B. Oppeln-Tarnowitz 75—74⅝ bz. Kosel-Oderberg 53¼ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 16. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Feste Haltung.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105¼ B. Berliner Wechsel 105⅛ B. Hamburger Wechsel 88⅜ B. LondonerWechsel 118⅞. Pariser Wechsel 94⅛ B. Wiener Wechsel 88⅞. Finnländische Anleihe 82¼. Neue Finnl. 4½ % Pfandbriefe —. 6 % Verein. St.-Anl. pro 1882 76⅞. Oestr. Bankantheile 642. Oestr. Kreditaktien 141. Darmstädter Bankaktien —. Meininger Kreditaktien 94. Oestr.-franz. Staatsbahn-Aktien —. Oestr. Elisabethbahn —. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Bexbach 154½. Hessische Ludwigsbahn —. Darmstädter Zettelbank —. 1854er Loose 55¼. 1860er Loose 63⅞. 1864er Loose 67½ B. Badische Loose 52¼ B. Kurhessische Loose 52½. 5 % östr. Anleihe von 1859 57¼. Oestr. National-Anlehen 51. 5 % Metalliques 43¼ B. 4½ % Metalliques 37. Bayerische Prämien-Anleihe 101⅜.

Frankfurt a. M., 16. Januar, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Bei Abgang der Depesche wurden gehandelt: Bairische Prämien-Anleihe zu 101¼—101, Amerikaner zu 76 1/16, östr. Kreditaktien zu 140, 1860er Loose zu 63. Die Stimmung für östr. Effekten war eine matte. An der Börse wollte man wissen, daß eine württembergische Prämien-Anleihe bevorstehe.

Wien, 16. Januar. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Tageseffekten animirt.

Neues 5 % steuerfr. Anlehen 57, 40. 5 % Metalliques 58, 60. 1854er Loose 75, 00. Bankaktien 727, 00. Nordbahn 159, 30. National-Anlehen 69, 70. Kreditaktien 159, 10. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 206, 20. Galizier 218, 50. Czernowitzer 183, 00. London 132, 50. Hamburg 98, 75. Paris 52, 60. Frankfurt 111, 30. Amsterdam 112, 00. Böhmische Westbahn 156, 25. Kreditloose 127, 60. 1860er Loose 84, 40. Lombard. Eisenbahn 203, 75. 1864er Loose 75 30. Silber-Anleihe 77, 50. Anglo-Austrian B. 86, 50. Napoleonsd'or 10, 58. Dukaten 626. Silberkupons 131, 25.

Wien, 16. Januar. [Abendbörse.] Staatsbahn offerirt, sonst fest. Kreditaktien 159, 10. Nordbahn 159, 30. 1860er Loose 84, 30. 1864er Loose 75, 30. Staatsbahn 204, 90. Galizier 218, 75. Czernowitzer 183, 00.

Hamburg, 16. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Geschäftslos wegen Ausbleiben der Posten. Fonds fest, Valuten mangelnd.

Schlußkurse. National-Anleihe 52. Oestreich. Kreditaktien 59½. Oestr. 1860er Loose 63¼. Mexikaner —. Vereinsbank 109½. Norddeutsche Bank 118⅜. Rheinische Bahn 114. Nordbahn 80. Altona-Kiel 133. Finnländische Anleihe 81½. 1864er russ. Prämien-Anleihe 86. 1866er russ. Prämien-Anleihe 83¼. 6 % Verein. St.-Anl. pro 1882 69⅞. Diskonto 2¼ %.

London, 16. Januar. Nachmittags 4 Uhr.

Konsols 90⅞. 1 % Spanier 31½. Sardinier 72. Italien. 5 % Rente 53⅞. Lombarden 15⅝. Mexikaner 18. 5 % Russen 87½. Neue Russen 86¾. Silber 60⅞. Türk. Anleihe 1865 29⅝. 6 % Ver. St. pro 1882 72½.

Paris, 16. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Die Rente eröffnete zu 69, 67½ und schloß träge und unbelebt zur Notiz. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 91 gemeldet.

Schlußkurse. 3 % Rente 69, 50. Ital. 5 % Rente 54, 35. 3 % Spanier —. 1 % Spanier —. Oestr. Staatseisenbahn-Aktien 388, 75. Kredit-Mobilier-Aktien 495, 00. Lomb. Eisenbahn-Aktien 388, 75. Oestr. Anl. de 1865 310, 00. p. cpt. 6 % Ver. St. pr. 1882 82.

Amsterdam, 16. Januar, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten.

5 % Metalliques Lit. B. 66. 5 % Metalliques 44½. 2½ % Metalliques 22. Oestr. National-Anleihe 49½. Oestr. 1860er Loose —. Oestr. 1864er Loose 66¾. Silberanleihe 54⅜. 5 % östr. steuerfr. Anl. 40½. Russisch-engl. Anl. von 1862 —. Russisch-engl. Anl. von 1866 —. 5 % Russen V. Stieglitz —. 5 % Russen VI. Stieglitz 76⅞. 5 % Russen de 1864 87⅜. Russ. Prämien-Anl. von 1864 172½. Russ. Prämien-Anl. von 1866 173½. Russische Eisenbahn 183. 6 % Verein. St. pro 1882 76.

Rotterdam, 16. Januar, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Fest.

Holl. wirkl. 2½ % Schuld-Obl. 55⅞. Oestr. National-Anleihe 49½. Oestr. 5 % Metalliques 43⅞. Oestr. Silberanleihe 1864 54½. Russ. 6. Stieglitz-Anleihe —. Russ. Eisenbahn 183, 00. Russ. Prämien-Anl. 172, 00. 1882er Verein. Staaten-Anl. 75 13/16. Inländ. 3 % Spanier 32. London 3 Monat 11, 70. Paris [illegible]6, 50.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.